Der Wettwagen auf der Bühne des Erfurter

Der

lustige Erzähler,

oder

Charaktergemälde

und

Karrikaturzeichnungen

aus

der Mappe eines frohsinnigen Malers.

Herausgegeben

von

B — r.

Erstes Bändchen.

Mit einer Karrikatur.

Erfurt,
in der Keyserschen Buchhandlung.
1818.

RBR
Jänz
#760
bd.1

Vorwort.

Wenn — wie irgendwo der genialische Sterne behauptet — eine verlachte Stunde jedes Mal unserm Leben einen Zoll ansetzt: so ist es in dieser sublunarischen Welt, in der wir doch ein Mal leben müssen, und wo, zumal in unsern Tagen, ein ganz heiteres Menschengesicht unter die Raritäten gehört, und fast so selten gefunden wird, wie die Ehrlichkeit, kein ganz unbedeutendes Verdienst, durch Erregung dieser wohlthuenden Muskelbewegung etwas zur Verlängerung des menschlichen Lebens beizutragen.

Die in diesem Bändchen enthaltenen Erzählungen, deren einige bereits in den thürin-

gischen

gischen Erholungen mit Beifall aufgenommen wurden, haben diesen wohlthätigen Zweck. Möchten sie ihn nicht verfehlen, und durch Verbreitung des Frohsinnes, denen sie ihre Entstehung verdankten, die üble Laune verscheuchen, die wie der Schnupfen in den meisten unserer gesellschaftlichen Zirkel epidemisch zu werden droht. Es würde den Verfasser ermuntern, in der zu Ostern erscheinenden Fortsetzung dieser launigen Gemälde noch mehr groteskkomische Scenen zusammenzureihen, um das Auge des Beschauers immer mehr zu fesseln.

Erfurt, im September 1818.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Die Reise nach Erfurt zum großen Frohnleichnamsfeste. Eine komische Erzählung. Mit einer Karrikatur. . . . . Seite 1

Verwirrung über Verwirrung, oder Pachter Rechstrohs Liebschaften und Abentheuer. Ein Karrikaturgemälde. . . . . — 61

Die Blokade von Schöppenstedt. Eine komische Erzählung. . . . . — 115

Schnurrbart oder der Bramarbas. Eine kleine Erzählung. . . . . — 181

Beichte einer altgewordenen Kokette. Eine Warnungstafel für Spröde. . . . — 191

Wilhelm

Wilhelm Braunwald, der Weiberhasser aus unglücklicher Liebe. Eine komische Erzählung. Seite 199

Der Gliedermann, oder der gefoppte Eifersüchtige. Eine komische Erzählung. . . . — 285

Originalitäten und lustige Streiche Procofei Demitoffs, eines russischen Sonderlings. . — 301

Die

Die
Reise nach Erfurt
zum
großen Frohnleichnamsfeste.

Eine komische Erzählung.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der Vergängliche, baut?
Schiller.

Mit einer Karrikatur.

Mit einer etwas schauerlichen Empfindung erinnere ich mich noch lebhaft einer kleinen Reise, die ich in den goldenen Tagen meiner Jugend in Gesellschaft meiner Aeltern unternahm; und die, wegen des sie begleitenden Abentheuerlichen, sich nie aus meinem Gedächtnisse verwischen wird. Es war in jener glücklichen Periode, wo der Genius des Zeitalters noch keine so sauertöpfische Miene grimassirte, und der Mensch sich noch ganz unbefangen dem vollen Genusse der Gegenwart hingeben konnte: ohne sich um die Zukunft ängstlich zu bekümmern; wo noch kein eroberungssüchtiger Despot die Welt aus ihren gewohnten Fugen rückte, und die Geißel eines langen verheerenden Krieges alle Lebensfreuden verscheuchte. Jede Familie lebte damals in stillem Frieden, von keiner Einquartierung belästiget, und von keinem wilden Lärme — dem gewöhnlichen Gefolge des Krieges — in ihrem behaglichen Stillleben gestört. Jedes Herz öffnete sich freier; und eine anspruchs,

lose Vertraulichkeit schlang ihr magisches Blumenband um alle häuslichen Zirkel. Man verabredete Lustparthien, machte kleine Ausflüge zu Volksfesten, die jetzt leider immer seltener werden, und die doch dem Menschenkenner so reichen Stoff zu Beobachtungen, und dem Geschäftsmanne nach vollbrachter Arbeit eine schöne Gelegenheit sich zu erheitern darboten.

Unter die letztern und vorzüglichsten gehörte damals das sogenannte große Frohnleichnamsfest zu Erfurt *), wegen seiner imposanten Prozession in ganz Deutschland berühmt; zu welchem aus allen Umgegenden, selbst aus den entferntesten, Volksschaaren zu Wagen, zu Roß und zu Fuß herbei strömten.

Die

*) Dieses Fest, ein wahres Volksfest der Thüringer, wurde gewöhnlich den zweiten Sonntag nach dem eigentlichen Frohnleichnamstage, der auf den eilften Tag nach Pfingsten fällt, gefeiert, und rührte ursprünglich von den Jesuiten her, aus deren Kirche zum heil. Lorenz auch die große feierliche Prozession ausging, die ihren Umgang durch die lange Hauptstraße, den sogenannten Anger, und dann wieder zurück nach der obgedachten Kirche nahm. In dem unabsehlich langen Zuge befanden sich eine Menge Figuren und Symbole der kirchlichen Mysterien und Geschichten des alten und neuen Testaments. Von Adam an, der den Baum des Erkenntnisses trug, bis auf die Könige David und Wenzel von Böhmen, und den Kaiser Rudolph von Habsburg, welche alle drei mit Kronen und Scepter geziert, und von Laufern,

Die Familien aus einem Bezirke von mehreren Meilen gaben sich hier ein allgemeines Rendezvous. Vortheilhafte Bekanntschaften wurden gestiftet, und Handelsverbindungen angeknüpft und geschlossen. Manche alte Jungfer kam bei dieser Gelegenheit zu einem Manne, und mancher Junggeselle oder Wittwer oft unschuldig zu einer Braut. Alles freute sich auf diesen frohen Tag; und zahlreiche Karavanen aus der Ferne und Nähe setzten sich in Bewegung, so bald er erschien. Man schien es geflissentlich darauf angelegt zu haben, alle kleine Sorgen, alle Kümmernisse, die von dem Alltagsleben unzertrennlich sind, bei Seite zu werfen, und sich nur der Jovialität und unbefangenen Freude hinzugeben. Es war ein Gegenstück zu jenem Winzerfeste zu Lünel, das Sterne im Tri-

fern, Jägern, Husaren und Kammertürken begleitet, stattlich einherzogen. Auch Simson, gewöhnlich ein kolossaler mainzer Grenadier, und Kain in einen alten Schafpelz gehüllt, mit einer rothangestrichenen pappenen Keule auf der Achsel, figurirten dabei zum großen Ergötzen der Bauern, die sich daran nicht satt sehen konnten. Der Donner der Kanonen von der Citadelle Petersberg, das Geläute der großen Glocke und das Musketenfeuer der mit fliegenden Fahnen paradirenden österreichischen und Mainzer Bataillons, gaben diesem Feste etwas außerordentlich Imposantes. Es wurde im Jahr 1802 zum letzten Mal gefeiert, doch auf eine der Würde der Religion mehr angemessene Art. —

Triſtram Shandy ſo reizend ſchildert, und viva la gioja der Wahlſpruch, der, ſo wie dort, auch hier auf allen Geſichtern zu leſen war, und aus allen Augen blickte und glänzte.

Auch das kleine Städtchen, wo einſt meine Wiege ſtand, gerieth bei dieſer Gelegenheit alle Mal in eine Art von fröhlichem Aufruhr. Alle, auch die betagteſten Kutſchen, Halbchaiſen, Troſchken, Piroutſchen und Rollwagen wurden aus ihren beſtaubten Remiſen hervor gezogen, und ſchon vier Wochen vor dem Feſte in Anſpruch genommen. Alle Pferde-Philiſter ſteigerten das Miethgeld ihrer Roſinanten — unter denen Manche ſich befanden, die an der Rückendarre laborirten, und kaum ihr armſeliges Knochen-Gebäude, geſchweige einen rüſtigen, ſchauluſtigen Reiter auf ihren kontrakten Beinen fortzuſchleppen im Stande waren, um das Doppelte und Dreifache. Jeder junge Mann im Städtchen, der auch nur von weitem auf das Prädikat eines Stutzers Anſpruch machte, bürſtete ſeine Garderobe, ſie mochte auch ſo lebensſatt ſeyn, wie ſie wollte, ſo lange, bis die Faden des Gewebes zum Vorſchein kamen; und die Sucht zu glänzen, bemächtigte ſich Aller, von der Mamſel an bis auf die Scheuermagd herab, die

mit

mit dem Großknechte des herrschaftlichen Gutes diese Wallfahrt anzutreten den Vorsatz faßte.

Mein Vater, der das wichtige Amt eines Stadtschreibers bei unserm hochweisen Magistrate bekleidete, und an dessen phlegmatischem, finsterm, nahe an Misanthropie gränzenden Charakter jede, auch die stärkste Aufmunterung zur Freude wie an einem Eisberge abglitschte, konnte doch dem zärtlichen Zureden meiner Mutter „auch ein Mal diese Lustreise mit ihr zu machen" nicht widerstehen. Sie strich ihm so lange die Backen, krabbelte ihm am Barte, und verschwendete den ganzen unermeßlichen Vorrath von Liebkosungen, durch welche die Weiber auch das feuerfesteste Herz zu erweichen und zu schmelzen verstehen: bis sich endlich sein grämliches Gesicht gleich einem mit Nebel überzogenen Himmel aufheiterte, und er zu der projektirten Reise seine Einwilligung gab. Ich war damals ein Junge von ungefähr zwölf Sommern, stand noch an der untersten Stufe der Flegeljahre, besuchte die Schule des Städtchens, und hatte mich hier — Dank sey es dem mächtigen Einflusse meines Vaters auf das Wohlwollen des Rektors! — zeitig bis zum Primaner aufgeschwungen: als ich eines Tages, nach einer für

das

das nächste Examen unter Todesschweiß einstudierten lateinischen Oration, zur Stunde der Mittagsmahlzeit ins Zimmer meiner Aeltern trat. Man denke sich mein namenloses Entzücken, als mir meine Mutter mit freundlicher Miene ankündigte: daß ich mich bereit halten möchte, mit ihr und dem Vater auf den nächsten Freitag eine Reise nach Erfurt zum Frohnleichnamsfeste anzutreten. Es fehlte nicht viel, so wäre ich vor lauter Freuden in Ohnmacht gesunken.

Von nun an war diese Reise mein einziger Taggedanke, war mein Traum, und ich vergaß sogar den größten Theil der lateinischen Oration darüber, mit deren Einstudieren ich meine arme Seele seit mehreren Wochen so jämmerlich gequält hatte.

Eine Revision meiner Garderobe war das erste, was ich, nachdem der erste Taumel des Entzückens etwas verflogen war, vornahm. Auch ich wollte dort glänzen, da jeder es darauf anlegte; und ich war fest überzeugt, daß meine mit goldenen Tressen bordirte Weste gewiß alle andern in unserm Städtchen ausstechen werde. Wohl zehn Mal des Tages trat ich vor den Spiegel, und probirte den Staat an, mit dem ich bei dem Feste die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln gedachte.

dachte. Jede Stunde bis zum ersehnten Tage kroch mir mit Schneckenlangsamkeit vorüber, und jeder meiner Träume gaukelte mir bunte Reiseſcenen vor meine Phantaſie.

Auch meine Mutter ließ es an gewaltigen Anſtalten zu dieſer Reiſe nicht ermangeln. Ihr ganzer, etwas altväteriſcher Sonntagsſtaat erlebte eine neue Auflage, und wurde ganz nach dem Muſterblatte eines fünf Jahre alten Heftes des Weimariſchen Journals des Luxus und der Moden — das meine Mutter von unſerer Bürgermeiſterin, einer betagten Kokette, geliehen hatte, gemodelt. Alle Putzmacherinnen des Städtchens nähten ſich die Finger wund, um ihn binnen der kurzen Friſt in dem gehörigen Glanze hervor treten zu laſſen; und da es meines Vaters eiſernes Phlegma nicht zuließ, auch ſeiner Seits für einen glänzenden Anſtrich zu ſorgen; ſo unterzog ſich meine Mutter ſtatt ſeiner dieſer Angelegenheit; da ohnedies in Sachen des Geſchmackes die Weiber competentere Richterinnen ſind, als die Männer. Seine Staatsperücke, die nur alle Jahre ein Mal, und zwar beim feierlichen Rathswechſel, auf ſeinem Scheitel prangte, wurde erkohren, die Reiſe nach Erfurt mit zu machen; und ſie wurde

zu dieser Absicht ganz frisch eingepudert, und mit einem neuen schwarz taffetnen Haarbeutel ausstaffirt. Ein apfelgrünes, mit rosaseidenem Zeuge gefüttertes, und mit Gold übersponnenen Knöpfen geziertes Kleid, eine weiß atlassene, mit silbernen Kometen gestickte Weste, und eine roth sammetene, mit goldenen Kniegürteln besetzte Hose vollendete die Garderobe, durch die meine Mutter mit ihrem Gemahle beim Feste Sensation zu erregen gedachte.

Die Nacht vor dem zur Reise bestimmten Tage konnte ich schlechterdings kein Auge schließen; und ich stand schon um Mitternacht auf, und fing an, meine Garderobe auszukramen und mich zu putzen. Ich trat ans Fenster, ob der Tag bald herauf dämmern wollte: allein alles war still, und die freundlichen Sterne beglänzten mit ihrem Silberlichte das alte Schindeldach unsers Nachbars, das meine gierigen Blicke neidisch beschränkte.

Endlich nach langem, ungeduldigen Harren dämmerte das Morgengrau des ersehnten Tages leise empor; und nie hat wohl ein sterbliches Auge mit trunkenerm Entzücken in das Frühroth des jungen Tages geblickt, als ich in das heutige. Es schien mir die Morgenröthe einer bessern Welt.

Wie Mozarts Zaubermelodien tönte mir das widerliche Knarren unserer betagten Halbchaise, die, wie ein zur Vergessenheit Verdammter, in einen feuchten, dunklen Schoppen gesperrt, geduldig ihrer allmählichen Auflösung entgegen harrte, und jetzt, nach geraumer Zeit, das langentbehrte Tageslicht wieder erblickte. Sie war in ihrem vieljährigen Arreste beinahe verschimmelt, und wie eine echte Antike überall mit edlem Roste und Schmutze überzogen, der allen Scheuerlappen, Kehrwischen und Besen den hartnäckigsten Widerstand leistete, und selbst die Rosenguirlanden tragenden, ziegelrothen, verkrüppelten Engel nicht zum Vorschein kommen ließ, mit denen der Pinsel eines kleinstädtischen Raphaels sie nach Lichtenbergs Ausdrucke verschönerirt hatte.

Unser Ackerknecht, der den romantischen Namen Tobias führte, war durch einen ihm etwas zu langen invaliden Matin meines Vaters (der nebenbei das Verdienst hatte, seine etwas krummen Beine den Augen des Publikums zu verbergen) in eine Art von Kutscher umgewandelt; welche Illusion noch durch einen alten schwarzsammetenen, sogenannten Schiffshut aus derselben Garderobe, der schon einige Mal einer brütenden

Ente

Ente zum Neste gedient hatte, verstärkt wurde. Er packte jetzt den ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln — die wir auf den traurigen Fall, wenn uns etwa ein Anfall von Heißhunger, dem mein Vater sehr oft unterworfen war, auf unserer Reise attakiren sollte, mitnehmen wollten — in die beiden Kutschkasten und Seitentaschen.

Im ganzen Städtchen herrschte übrigens schon überall ein reges Leben. Schaaren von Fußgängern zogen jubelnd vorüber; Kutschen rollten, und Rollwagen mit unzähligen Menschengesichtern, wie Noahs Arche bepackt, rasselten die Straße hinab, wo unser neugebackener Kutscher sich keuchend abstrapazierte, unsere beiden, am Spat, grauem Staar und der Huffäule laborirenden Gäule anzuschirren. Zum Unglück war das Kutschengeschirr, das so lange ungebraucht an einem feuchten Orte aufbewahrt worden war, dadurch so mürbe geworden: daß alle Augenblicke bald ein Riemen, bald eine Trense, oder eine der daran befindlichen Schnallen entzwei ging; und folglich immer etwas rekrutiret, zusammengeflickt und gelöthet werden mußte; so daß beinahe ein Paar Stunden verflossen, ehe das herkulische Tagewerk des Anspannens endlich vollbracht war.

Ich

Ich saß mittlerweile wie auf Kohlen; und meine Ungeduld stieg immer höher, je mehr Kutschen mit Bekannten an uns vorüber rollten, die uns ermunterten, bald nachzukommen.

Man kann leicht denken, daß mir die Zeit um so länger werden mußte: da ich meine kleine Person schon am frühen Morgen, als die gebrechliche Halbchaise kaum zur Hälfte ans Tageslicht gefördert war, sogleich hinein gepflanzt hatte.

Noch waren meine Aeltern mit ihren Reise-Anstalten nicht fertig; und es dauerte eine Ewigkeit, ehe mein Vater endlich den heroischen Entschluß faßte, sich dem weichen Schooße und Armen seines theuern Großvaterstuhles zu entreißen, und an der Seite meiner Mutter sich dem überall lecken Fahrzeuge unserer Halbchaise, und mit ihr den Gefahren einer seinem Phlegma gar nicht holden Reise anzuvertrauen.

Noch heute früh war sein Entschluß wieder wankend geworden, und er hatte den tief gesunkenen Barometer als sichere Vorbedeutung einer Wetter-Veränderung zum Vorwande genommen, zu Hause bleiben zu können; und nur dann, als meine Mutter in seinen Vorschlag willigte, im Schlafrocke, Nachtmütze und Pantoffeln während der Reise bleiben zu dürfen, und die Staatsgar-

derob-

derobe derweile in den Koffer gepackt hinten auf die Kutsche schnallen zu lassen, gab er von Neuem seine Einwilligung. So ungern meine Mutter auch diese Kapitulation einging, da eine solche leichte Drapperie mit ihrem steifen Sonntagsstaate, mit dem sie auch selbst in den Dörfern, durch die wir kommen würden, prunken wollte, einen gar zu schneidenden Kontrast machte: so kannte sie doch die eiserne Stirn ihres Gemahls, besonders was den Punkt der Bequemlichkeit betraf, zu gut, als daß sie viele Einwendungen dagegen hätte vorbringen sollen. Sie gab ihm also auch dies nach; doch mit dem Vorbehalte, auf dem nächsten Dorfe bei Erfurt dies Negligé mit der vollen Staatsuniform zu vertauschen, um bei unserm Einzuge in Erfurt ihr keine Schande zu machen.

Unser Städtchen war übrigens jetzt im buchstäblichen Verstande wie ausgekehrt; denn fast Alles, was nur Beine hatte, war zu dem berühmten Feste gewallfahrtet. Kaum waren einige Gichtbrüchige, Alte, Kranke, Wöchnerinnen, oder solche, die vermöge ihres obliegenden Amtes, als Spritzen-Kumpane und dergleichen, ohne spezielle Erlaubniß nicht über Nacht vom Hause weg-

wegbleiben durften, noch darinnen übrig. Unser Fuhrwerk und unsere Pferde waren die einzigen, die noch nicht flott waren.

Jetzt standen aber auch diese im Begriffe, dem Städtchen ihre holde Gegenwart zu entziehen; und unser Kutscher hatte zu meiner unaussprechlichen Freude schon das eine krumme Bein gehoben, um sich auf den Bock zu schwingen, und hatte wirklich schon davon Besitz genommen: als plötzlich von dem Thurme unserer nahen Hauptkirche mehrere schnell hinter einander folgende Schläge herab fielen, die wie Sturm klangen. Zu gleicher Zeit kreischten auch schon mehrere alte Weiberstimmen „Feuer!" zu den Fenstern der benachbarten Häuser heraus. Meine Mutter wurde blaß wie eine Leiche, und sah nur sogleich zum Schlage heraus nach unserm Dache: an dem aber nicht das Geringste weder von Feuer noch Rauch zu spüren war. Mein Vater sagte weiter nichts, als „Gott sey Dank! daß es nicht bei uns ist" und bog sich zu dem andern Schlage heraus, um bei den Vorübereilenden nach dem eigentlichen Orte der Feuersbrunst sich zu erkundigen: als plötzlich ein Haufen der zu den Feuerspritzen beorderten Leute auf unsere Pferde losstürzten,

stürzten, sie unendlich geschwinder ausspannten, als sie eingespannt worden waren, und mit ihnen nach dem Spritzenhause eilten, um sie vor die Hauptkunst zu schirren.

Jetzt saßen wir nun mit unsern Hoffnungen und Erwartungen in der invaliden Kutsche, und sahen einander an, ohne das Eins vor Schrecken ein Wort heraus bringen konnte. Selbst unser Kutscher thronte noch steif vorn auf dem Kutschbocke, und schien ganz die Besinnung verloren zu haben; so schnell war das Manöver des Ausspannens der Pferde vor sich gegangen. Alle Erkündigungen, die wir bei den hastig Vorübereilenden einziehen wollten, wurden von dem donnernden Wirbel einer alten Trommel verschlungen, die sich zu unserm Aerger nie von dem Platze, wo unsere verwaisete Halbchaise bivouakiren mußte, entfernte.

„Wir wollen in Gottes Namen wieder aussteigen, Riekchen! Ein anderes Jahr, will's Gott! wird's ja wohl schneller gehn", fing endlich mein Vater an, und eben, als wir in corpore nach einer Weile diesen Vorschlag ins Werk richten, und dem Gelüste nach dem Frohnleichnamsfeste für dies Mal entsagen wollten: brachte man unsere Pferde schon wieder zurück, und spannte

sie

sie unter vielen Entschuldigungen „mit der eisernen Nothwendigkeit, da fast kein einziges Pferd mehr im Städtchen zurück geblieben sey" wieder vor unsere Chaise. Zugleich erfuhren wir: das Ganze sey blos ein blinder Lärm gewesen, durch die Morgensonne verursacht; die gegen die aus einem Backhause aufgestiegene Rauchsäule geschienen, und ihr ein gelbliches, dem Feuer ähnliches Kolorit mitgetheilt habe.

Niemand war froher über diese Katastrophe, als ich; denn ich hatte wirklich schon, bei der sichern Voraussetzung, meine ganze Hoffnung sey in den Brunnen gefallen — eine leise Anwandelung von einer Ohnmacht gespürt.

Aber nun flogen wir auch, wie auf Fittichen des Sturmwindes getragen, über das holprige Pflaster zu dem halb eingefallenen Thore unseres Städtchens hinaus. Niemand begegnete uns unterweges, als eine Dorf-Feuerspritze, die, durch das Sturmläuten verführt, den blinden Lärm vermehren helfen wollte.

Durch den langen Verzug des Anspannens und wieder Ausspannens unserer Pferde und anderer Verzögerungen war so ziemlich der Mittag herbei gerückt; und doch hatten wir noch weit bis Erfurt. Wir durften also nicht hoffen, es

vor dem Morgen des folgenden Tages zu erreichen; und dennoch fiel es meinem Vater ein, als wir kaum einige Stunden zurück gelegt hatten, in einem Dorfe, durch das wir kamen, eine förmliche Mittagsmahlzeit zu halten. Alle Vorstellungen von unserer Seite halfen nichts, wir mußten nachgeben; und durch diese abermalige Verzögerung rückte der Abend immer näher herbei.

Der Horizont, der bis jetzt noch so ziemlich heiter gewesen war, überzog sich jetzt plötzlich mit einem weißen, neblichten Dunste, dem sogenannten Höhenrauche ähnlich. Die außerordentliche Hitze des heutigen Tages ließ ein derbes Gewitter vermuthen; und wenn uns mit diesem die Nacht überraschte, was sollte dann aus uns werden? da unser neu gebackener Kutscher in der Topographie der von unserm Städtchen auch nur eine Stunde entfernten Gegenden völlig unerfahren war.

Was wir befürchtet hatten, schien sich auch nach und nach zu verwirklichen. Der Horizont wurde immer finsterer; und schon verkündigten dumpfe Donner und ferne Blitze die Annäherung eines furchtbaren Gewitters. Meiner Mutter wurde bange um's Herz; sie machte meinen Vater auf die uns bevorstehende Gefahr, wenn wir mit

unserm

unserm gebrechlichen Fahrzeuge auf ungewohnten Wegen in die Nacht hinein gerathen sollten, aufmerksam; allein statt aller Widerlegung ihrer Besorgnisse, überließ sich dieser einem sanften Schlummer.

Jetzt breitete endlich die Nacht ihren schwarzen Mantel über die uns umgebende Landschaft aus; und dieser Mantel war um so schwärzer, da das furchtbar heran ziehende Gewitter jetzt so ziemlich sich unserm Scheitel nahete, und alle Augenblicke mit fürchterlicher Wuth loszubrechen drohte.

Es dauerte auch keine halbe Viertelstunde, so ging diese Besorgniß in Erfüllung. Ein Platzregen stürzte herab, wie es seit den trüben Tagen der Sündfluth kaum der Fall gewesen seyn mochte; und dadurch wurden die ohnehin schon vom Zahn der Zeit durchnagten Zügel, mit denen unser Kutscher die Pferde lenkte, so durchweicht: daß sie plötzlich beide, wie abgeredt, aus einander gingen; und da sie in unserer jetzigen Lage nicht ausgebessert werden konnten, so blieb letzterm nichts anders übrig, als sich auf das Sattelpferd zu setzen, und so unser Fahrzeug weiter vorwärts zu bugsieren.

Mein Vater schlief indessen ruhig fort; auch

meine Mutter, die ein Wetterlied anstimmte, wurde mitten in demselben vom Schlafe überrascht; und wie es schien, war dies auch bei unserm Kutscher der Fall, der, sich auf die gewohnte Sanftmuth seiner Pferde verlassend, diese den Weg selbst suchen, und die Wuth des Gewitters indessen an seinem, ohnehin nur geborgten Matin und Sammthute austoben ließ.

Ein fürchterlicher Krach, der uns sämmtlich von unsern Sitzen empor schnellte, weckte uns endlich aus unserer Lethargie. Wir glaubten anfangs wirklich, der Blitz hätte in unserer Chaise eingeschlagen: da wir uns aber sämmtlich frisch und gesund fühlten, schrieben wir es dem jählingen Hinabgleiten in eine tiefe Gleise zu, und schliefen sämmtlich wieder ruhig fort.

Wir mochten wohl eine Stunde so geschlafen haben, als uns plötzlich eine donnernde Stimme, die beinahe wie eine der letzten Posaunen klang, aus unserm Todesschlummer aufbrüllte. Wir fuhren Alle zugleich empor, und erblickten ein schwarzbraunes, breites Gesicht, das beim Scheine einer Laterne zu dem einen Schlage unserer Kutsche herein klotzte, und uns in gebrochenem Deutsch fragte: ob wir denn wirklich Willens wären, ohne Pferde heute noch weiter zu kommen? Anfangs

wußten

wußten wir gar nicht, was der Kerl wollte: bis er uns endlich auszusteigen, und selbst nach unsern Pferden zu sehen bat. Ich war der Erste, der heraus sprang: weil mein Vater seiner Korpulenz wegen sich nicht gern von seinem ein Mal eingenommenen Platze bewegte, und meine Mutter ihren Putz in dem fürchterlichen Wetter nicht daran wagen wollte. Und welcher Schreck! Die Deichsel unsers Wagens hatte sich — da sie vorher schon sehr mürbe und wandelbar, und an mehreren Stellen bereits geflickt war — beim jählingen Hinaufziehen auf eine sehr steile Anhöhe von dem Gestelle abgetrennt. Die morschen, halb verweseten Riemen und vom Roste zerfressenen Ketten waren durch die heftige Anstrengung geborsten: ohne daß unser Kutscher — der, steif auf dem Sattelpferde sitzend, in einen sanften Schlummer gesunken war — etwas von diesem Abschiede der Pferde von der Chaise gemerkt hatte, und mit den letztern immer vorwärts getrabt war. Wo er sich übrigens dermalen mit denselben befand, war vor der Hand nicht auszumitteln. Zu hören und zu sehen war wenigstens von beiden nicht das Geringste.

Das breite, schwarzbraune Gesicht übrigens, das uns aus unserm Todesschlafe aufgerüttelt, und

auf

auf unsere sonderbare Lage aufmerksam gemacht hatte, gehörte einem Bärenführer zu, der nicht weit von der Stelle, wo wir nothgedrungen bivouaquiren mußten, seine, aus einem alten Tanzbären, einer Hyäne und zwei Affen bestehende Menagerie auf das Hintertheil eines großen Rollwagens gepackt hatte, der mit noch mehreren Passagieren ebenfalls nach Erfurt wollte. Der Eigenthümer des Wagens, ein kleiner dicker Kerl, kam jetzt ebenfalls herbei, und that uns den Vorschlag: gegen eine gute Belohnung den Wrack unseres Fahrzeuges mit Stricken an seinem Rollwagen zu befestigen, und es so weiter vorwärts zu schleppen, bis wir vielleicht unterweges auf unsern Kutscher mit den Pferden stoßen würden. Was wollten wir machen? So ohne Pferde uns länger hier zu langweilen, und dabei die nicht breite Landstraße andern Fuhrwerken, die diesen Weg einschlügen, zu versperren, war nicht thunlich; und in der Dunkelheit uns zu Fuße eine Motion zu machen, um unsere Pferde aufzusuchen, ging vollends gar nicht an. Wir hielten also für das Beste, den gut gemeinten Rath des Rollwagen-Führers anzunehmen, der auch sogleich Anstalten traf, unsere Chaise mit starken Stricken an den Wagen zu befestigen; während welcher Expedition

er

er uns auszusteigen, und indessen auf seinem Fuhrwerke, auf dem ganz vorn noch einige Sitze leer waren, Platz zu nehmen bat. Mein armer Vater kam bei dem Manöver des Aussteigens am schlechtesten weg: da er in dem durch den heftigen Gewitterregen entstandenen fürchterlichen Morasse seine beiden Pantoffeln stecken ließ, die wir, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht wieder auffinden konnten. Die auf dem Rollwagen befindliche Gesellschaft war übrigens sehr gemischt, und bestand aus einem dicken Fleischer, der zwei, auf einem Viehmarkte gekaufte Schweine in einem Sacke neben sich hängen hatte, die von zwei großen Bullenbeißern in Respekt gehalten wurden; einem Juden, der nach Erfurt zum Pfingstmarkte wollte; einem Scharfrichter, der zu einer Exekution reisete; einer alten Frau, die, wie es schien, eine Kupplerin war, und ein junges, ziemlich artiges Mädchen bei sich hatte, mit der sich ein nach Leipzig zu Mantelrollen verschriebener Schauspieler viel zu schaffen machte. Den Hintergrund des Wagens nahm ein mit eisernen Stäben vergitterter Käfich mit einer Hyäne ein, auf dessen Obertheile zwei Affen in der Karte spielten. Ein alter Bär mit einem eisernen Beißkorbe, der als blinder Passagier mitreisete, lag, an den Käfich

gefesselt,

gefesselt, hinter demselben, und schien gleichsam die ganze darauf befindliche Menschen- und Thier-Menagerie zu bewachen. Und der Eigenthümer dieser Raritäten, ein Polake, saß, mit dem einen Ellbogen auf den Käfich gestützt, auf einem erhöheren Sitze daneben. Noch befand sich ein verrückter, alter Kandidat der Theologie darauf, der über die babylonische Hure in der Offenbarung Johannis ein Narr geworden war, und immerfort in einem Konzepte zu seiner künftigen Anzugspredigt studierte; während der Schauspieler dem Mädchen einen Monolog aus den Räubern vordeklamirte, und der Scharfrichter uns seine letzte Exekutionsgeschichte zum Besten gab. Und so ging die Reise schneckenlangsam vorwärts: da die vier vorgespannten Pferde wegen des angelaufenen Wassers und Morastes fast nicht fortschreiten konnten, und alle Minuten einsanken.

Unser Wagen, eine wahre Arche Noah in Mignatür, stellte einen Anblick dar, der auch dem ernsthaftesten Stoiker ein lautes Lachen abgenöthiget hätte. Der Jude — dem sein Unstern seinen Platz zwischen den beiden Bullenbeißern des Fleischers angewiesen hatte, die sich einander eine unversöhnliche Feindschaft geschworen zu haben schienen,

schienen, und sich über seinen Schooß hin anfletschten und knurrten, befand sich in einer immerwährenden Todesangst; die noch durch die beiden, nahe bei ihm in einem Sacke befindlichen Schweine vermehrt wurde, die immerfort nach seinen in der Angst convulsivisch empor gezogenen Beinen schnappten, und ihm ein „O waih mer!" nach dem andern auspreßten. Der an seiner Seite sitzende dicke Fleischer hatte sich durch eine gute Portion Schnaps in einen sanften Schlaf gewiegt, aus welchem ihn selbst das Toben des furchtbaren Gewitters nicht hatte aufdonnern können. Das gellende Angstgeschrei des in der Klemme befindlichen Ebräers erregte die Galle der vor ihm sitzenden alten Kupplerin, die er dadurch in der Melodie eines andächtig angestimmten Wetterliedes irre gemacht hatte. Sie stand von ihrem Sitze auf, und feuerte eine volle Ladung von Schimpfwörtern auf ihn ab; zu welchen der Scharfrichter, den er in der Angst, von hinten zu, in den Nacken getreten hatte, sein reichliches Kontingent lieferte; wobei er ihm das lange Richtschwert ein Paar Mal unter die Nase stieß. Der verrückte Kandidat, dem der Sturmwind seine Anzugspredigt entrissen und hoch empor in die Lüfte geführt hatte, zerbrach vor Schrecken seine

lange

lange holländische Pfeife; deren glühender Inhalt beinahe das vor ihm auf einer Kiste mit Schießpulver (das der Wagemeister bei dieser Gelegenheit an seine Addresse spediren wollte) sitzende, verliebte Pärchen, und mit ihm uns Alle mit einander, den alten Bären nicht ausgenommen, in Abrahams weiten Schooß gesprengt hätte: wenn nicht der Regen, der jetzt von Neuem wieder herab stürzte, es glücklicher Weise verhindert hätte. Dazu kam noch das unaufhörliche Gebelle und Knurren der beiden auf einander erboßten Bullenbeißer; das dumpfe Gebrüll des hinten angefesselten Bären; das Quicken der beiden Affen, die über ihrem Kartenspiele sich zaußten; das Schnarchen des dicken Fleischers, daß wie die untern Töne eines verstimmten Positives klang, und mit dem Grunzen der Schweine in eine Harmonie verschmolz; das Lametiren des verrückten Kandidaten über seine vom Winde entführte Anzugspredigt; und das klägliche Aechzen meines armen Vaters über seine verlornen Pantoffeln. Ueber dem ganzen tragikomischen Konzerte schwebte die kolossale Baßstimme des unaufhörlich rollenden Donners, die furchtbar an den umliegenden Bergen wiederhallte.

Von diesem Zusammenflusse süßer Harmonien begleis-

begleitet, rückte unser schwerfälliges Fuhrwerk, gleich dem, einem Sarge folgenden, Trauerwagen, schneckenlangsam vorwärts. Unser heißester Wunsch war: nur so bald wie möglich ein Dorf zu erreichen, um unsere ganz durchweichte Garderobe trocknen, und uns nach unserer Kutsche und Pferden erkundigen zu können. Plötzlich rief der vorn auf dem Pferde sitzende Fuhrmann mit ängstlicher Stimme „Gott sey uns gnädig! Dort kommen Irrwische!" Und wirklich erblickten wir auch in einiger Entfernung mehrere hin und her hüpfende Lichter, die auf uns los sich zu bewegen schienen. Die alte Kupplerin fing sogleich den Vers „Teufel weich! Hölle fleuch!" aus ihrem Gesangbuche zu intoniren an, der verrückte Kandidat betete ein Gebet wider die Irrwische aus dem Kuhbach; und der Schauspieler spottete durch ein lautes Gelächter über Beide.

Die vermeinten Irrwische kamen indessen uns immer näher, und verwandelten sich, als wir sie deutlicher betrachten konnten, in Bauern, die, mit Laternen in den Händen, auf uns zugeritten kamen. Zu unserer unaussprechlichen Freude befand sich unser Kutscher unter ihnen, der mit unsern und einigen andern Pferden, die er als Vorspann mitgenom-

genommen hatte, unser gescheitertes Fahrzeug ins Schlepptau nehmen wollte. Der arme Kerl hatte eine solche ungeheure Freude, und die Wonne des Wiedersehens überraschte ihn so: daß er einen Fehltritt that, und rücklings in einen am Wege befindlichen tiefen Wassergraben stürzte, aus welchem er, über und über mit einer Schlammkruste überzogen, nur mit Mühe wieder heraus kroch, und uns entgegen sprang.

Unsere Chaise wurde nun mit Hülfe der mit unserm Kutscher herbeigeeilten Bauern von der Menschen- und Thier-Menagerie, deren Appendix sie bis jetzt gewesen war, wieder los gebunden; und man spannte dagegen, so gut wie es ohne Deichsel möglich war, nebst unsern eigenen, mehrere starke Bauern-Pferde vor, und so nahmen wir, nachdem wir uns von unserer bisherigen interessanten Gesellschaft getrennt hatten, unsere vorigen Plätze in der unglücklichen Halbchaise wieder ein.

Wir waren so kaum eine Viertelstunde gefahren, als uns der hell gellende Schlag einer Thurmuhr die Nähe eines Dorfes verkündigte, das wir auch zu unserer großen Freude bald erreichten. Es schien, nach den niedrigen elenden Hütten, an denen wir vorbei fuhren, ein gar armseliges Nest

zu

zu seyn; und wir durften uns keine sonderliche Erholung von den ausgestandenen Abentheuern hier versprechen. Endlich langten wir bei dem Wirthshause an, das aber mehr Aehnlichkeit mit einem Spritzenbehältniß, als einem Gasthofe hatte; doch in unserer Lage mußten wir nur froh seyn, unter Dach zu kommen, unter welches es auch immer seyn mochte. Mein armer Vater, der in Ermangelung seiner verlornen Pantoffeln ein Paar alte Socken von dem Bärenführer gekauft hatte, kam damit nicht ohne die größte Mühe in diesem Wohnsitze stiller Freuden an, den das angelaufene Wasser zu einer Art von Insel gemacht hatte. Wir fanden Niemanden darin, als einen Jungen, der wegen eines verstauchten Fußes an Krücken herum hinkte, und eine alte Frau, die stocktaub war; der Wirth war mit seiner ganzen übrigen Familie nach Erfurt zum Feste gewandert. Die Bauern, die unsere entdeichselte Chaise hieher hatten spediren helfen, hatten sich, nach erhaltener Bezahlung, sämmtlich wieder in ihre Betten verkrochen.

Wir traten jetzt in die einzige Stube dieser elenden Kneipe, wo uns sogleich der Dunst von nasser, auf ausgespannte Stricke gehängter Wäsche

entge-

entgegenqualmte. Man hatte, um sie desto eher zu trocknen, trotz der draußen herrschenden Schwüle, fürchterlich eingeheitzt; was uns, trotz des unerträglichen Dunstes, den es verursachte, bei unserer ganz durchnäßten Garderobe nicht unlieb war. Mehrere Fuhrleute, Handwerksbursche und zwei französische Ausgewanderte lagen auf der Streue, und schienen einen Todesschlaf zu schlafen, aus dem sie selbst das Geräusch, das unsere Ankunft verursachte, nicht zu erwecken vermochte. Da kein anderes Zimmer, ja nicht ein Mal eine Kammer mehr im Hause zu bekommen war, wo wir es uns hätten einiger Maßen bequem machen können: so nahmen wir die leeren Bänke, und einen alten, an der Wand stehenden Bohlentisch ein, und wollten uns hier durch einige Lebensmittel, aus unserm in der Chaise befindlichen Magazine, von unsern ausgestandenen Strapazen zu erholen, nebenbei auch unsere Wäsche und Kleider zu trocknen suchen, bis wir den folgenden Morgen Anstalt zur Ausbesserung unserer Chaise und zur Fortsetzung der Reise treffen könnten.

Wir hatten uns hier kaum ein wenig eingerichtet, als auch der Rollwagen mit der Menagerie angerumpelt kam; und es dauerte auch nicht

lange,

lange, so stürmte das ganze darauf befindliche Personale, den Bären und die Hyäne ausgenommen, in die Stube herein; die, ohnehin nicht groß, jetzt noch mehr beengt werden mußte, da der Fleischer seine beiden feindseligen Bullenbeißer, und den Sack mit den Schweinen, und der Bärenführer seine beiden Affen mit hinein brachte, deren einer sogleich einem der auf der Streu liegenden Fuhrleute die lederne Kappe vom Kopfe nahm, und sie sich aufsetzte. Dieser erwachte darüber, und da er glaubte, man wollte ihn bestehlen, ergriff er seine neben ihm liegende Peitsche, sprang auf, und hieb in der Schlaftrunkenheit damit auf Alles, was ihm in den Weg kam. Seine neben ihm liegenden Kameraden sprangen zugleich auf; und da die beiden Bullenbeißer einen derselben ins Bein gebissen hatten, brach sogleich ein allgemeiner Krieg in der engen Stube aus. Vor Angst sprang einer der Affen auf den heißen Ofen, und der andere verkroch sich unter dem Rocke der alten Kupplerin, die über diesen ganz unerwarteten Zuspruch in ein lautes Zetergeschrei ausbrach. Der verrückte Kandidat, der ganz unschuldig an diesem Kriege war, erhielt doch bei dem fürchterlichen Handgemenge die meisten Hiebe; zumal er sich gar nicht zur Wehre setzte, und nur durch

fromme

fromme Ermahnung die aufgebrachten Kämpfer zu besänftigen suchte. Da dies aber auf die erhitzten Gemüther gar keinen Eindruck machen wollte, sprang er vor Angst zum Fenster hinaus, und die beiden Affen ihm nach. Wir hätten gern den nämlichen Salto mortale gemacht, wenn wir nur hinter unserm Tische, der uns statt eines Bollwerkes diente, hervor gekonnt hätten. Endlich aber wurde dieser, sammt der darauf stehenden Oehllampe, deren schmieriger Inhalt meiner Mutter seidenes Kleid besalbte, umgeworfen; und als der Kampf nun im Dunkeln sich auf das Fürchterlichste erneuerte, glückte es uns, zur nahen offenen Stuben-Thüre hinaus zu schlüpfen, und nach unserer von der Hausthür stehenden Chaise uns zurück zu ziehen, in der wir den Anbruch des Morgens, der nicht mehr fern seyn konnte, erwarten wollten. Man denke sich aber unser Schrecken bei Eröffnung des Kutschenschlages, als wir darin schon einige ganz unbekannte Gesichter erblickten, die uns entgegen glotzten und die Zähne fletschten. Es waren bei näherer Untersuchung, die beiden durchs Fenster desertirten Affen, die nebst dem verrückten Kandidaten unsere Chaise zum Asyl erkoren hatten.

Wir schickten sogleich unsern Kutscher, den

wir

wir glücklicher Weise bei der Chaise antrafen, ins Wirthshaus, um den Bärenführer von dem Aufenthalte seiner beiden Zöglinge zu benachrichtigen, und dieser, der wirklich ihretwegen in großer Verlegenheit gewesen war, und sie in allen Winkeln des Hauses gesucht hatte, kam sogleich heraus, und erlöste uns von dieser aufdringlichen Gesellschaft; der Kandidat aber, dem die beim Handgemenge erhaltenen Hiebe und Kopfnüsse noch im frischen Andenken schwebten, war durch kein Zureden zu bewegen, sein Asyl zu verlassen, und bat uns um Gottes Willen, ihn nicht unglücklich zu machen, und der Gefahr auszusetzen, in der Stube des Wirthshauses ermordet zu werden. Der arme Schelm dauerte uns, und mein Vater ertheilte ihm recht gern die Erlaubniß, in unserer Chaise das Ende des noch drüben in der Schenke tosenden Schlachtgetümmels abzuwarten.

Er deklamirte jetzt mit lauter Stimme ein langes Dankgebet, welches meinen frommen Vater so mächtig ergriff, daß er seine Nachtmütze vom Kopfe nahm, und andächtig die Hände faltete. Er versprach an dessen Schlusse: dieser ihm erzeigten Wohlthat, in seiner nächsten abzuhaltenden Anzugspredigt, bestens zu gedenken.

Wir holten, als diese quasi häusliche Andacht geendiget war, verschiedene Lebensmittel aus unserm Kutsch-Magazine, die wir, während der salbungsvollen Vorträge unsers Gesellschafters, uns herrlich schmecken ließen: da wir wegen der unterweges gehabten Strapazen, und der während der Wirthshaus-Bataille ausgestandenen Angst, sämmtlich Anfälle von Heißhunger spürten. Auch der Kandidat, den wir zu unserer kalten Küche einluden, ließ sich nicht lange bitten, griff wacker zu, und wünschte sich alle Augenblicke zu dem frohen Ereignisse Glück, unsere werthen Personen statt der beiden aufdringlichen Affen zur Gesellschaft erhalten zu haben.

Zu unserer großen Freude begann jetzt der Morgen empor zu dämmern, und der erste leise Schimmer des Frühroths beglänzte den Saum der Berggipfel in der Ferne. Drüben in der Schenke war es jetzt ruhig geworden, nachdem vorher der dicke Fleischer mit seinen Bullenbeißern aus dem Kneipen-Paradiese heraus geworfen worden war.

So wie der Tag vollends anbrach, wurde es um uns her lebendig. Der Bärenführer fing an seine Menagerie wieder auf den Rollwagen zu packen, und der Eigenthümer desselben blies mit

einer

einer unreinen Trompete das ganze dazu gehörige Personale zusammen. Auch unser bisheriger Gesellschafter mußte dem schmetternden Rufe der Trompete folgen, wenn er nicht den Weg bis zu seiner Bestimmung vollends zu Fuße machen wollte; was bei dem durch das Gewitter ganz verdorbenen Wege immer ein sehr gewagtes Unternehmen blieb. Er nahm also, nachdem sein Triumphwagen sich bald in Bewegung zu setzen Miene machte, zärtlichen Abschied von uns Allen, und küßte sogar unsern Kutscher, dessen vom Falle in den Graben noch immer ganz mit zähem Moraste überzogenes Antlitz eben keinen sehr küßlichen Gegenstand darbot. Beim Scheiden ertheilte er uns Allen noch seinen Segen zu unserer fernern Reise.

Wir waren herzlich froh, diesen verrückten Schwärmer auf eine so gute Art losgeworden zu seyn; und als wir Alles fort, und das Wirthshaus dadurch leer geworden wähnten, hielten wir es für's Beste, auch unserer Seits zur Fortsetzung der Reise Anstalt zu treffen, und zu dem Ende den Koffer mit der Staats-Garderobe meines Vaters nach dem Wirthshause schaffen zu lassen. Unser Kutscher, dem wir dazu den Auftrag ertheil-

 ten,

ten, trug diesen Koffer, der zu unserer Verwunderung so leicht wie eine Feder schien, unterm Arme in die Zechstube, und man denke sich unser Schrecken, Bestürzung und Aerger, als wir von seinem ganzen vorigen Inhalte nichts weiter, als die Perücke noch darin fanden. Das apfelgrüne Kleid mit dem rosaseidenen Futter, die rothsammetene Hose mit den goldenen Kniegürteln, und die mit silbernen Kometen gestickte Weste — Alles war fort, war gestohlen. Um das Unglück voll zu machen, waren auch noch ein Paar Schuhe meines Vaters, mit welchen er die Socken vertauschen, und sein seidener Chapeaubas-Hut, dessen er sich statt der bisherigen Nachtmütze bedienen wollte, den Weg der übrigen Garderobe gegangen.

Meine Mutter verlor bei diesem Anblicke auf eine ganze Weile die Sprache; und mein Vater, der still seinen vom Regen ganz durchweichten Schlafrock und die vom Bärenführer gekauften Socken betrachtete, faltete die Hände, und eine Thräne, dem Andenken der verlornen Kleinodien geweiht, entrollte seinen Augen.

Jetzt blieb uns weiter nichts übrig, als unsere goldenen Träume fahren zu lassen, Anstalten zur Ausbesserung unseres Fuhrwerkes zu treffen, und

nach dessen Wiederherstellung so schnell als möglich wieder dahin zurück zu kehren, woher wir unter so vielen Gefährlichkeiten gekommen waren. Zum Glück war von den vielen, nach Erfurt zum Feste gewanderten Bewohnern des Dorfes der Schmied zurück geblieben, und dieser unternahm es gegen Verheißung eines guten Trinkgeldes, unsere Chaise wieder fahrbar zu machen. Das zerrissene Geschirr wurde durch ein anderes ersetzt, das mein Vater einem Bauer abkaufte.

Während unser Fahrzeug wieder flott gemacht wurde, hatten wir hinlängliche Muße das Schlachtfeld der vergangenen Nacht zu betrachten. Zahlreiche Bündel ausgerauftes Haare bedeckten den Fußboden. Hier lag der abgehauene halbe Schwanz eines der feindseligen Bullenbeißer, dort die in Fetzen zerrissene Nachtmütze des dicken Fleischers; hier sah man die zerbrochene und zertretene Brille der alten Kupplerin, und dort Fragmente einer Predigt des verrückten Kandidaten. Blut klebte überall, und ein Theil der Kacheln des Ofens lag in der Stube verstreut. Die Fensterscheiben waren sämmtlich zertrümmert, und ein Fetzen von der schwarzen Hose des verrückten Kandidaten war bei dem Hinausspringen, nebst einem Stücke

Affen-

Affenfell, an einem im Fensterfutter befindlichen Nagel hängen geblieben. Ein verlornes, sehr rühmliches Attestat des Scharfrichters, wegen eines kunstmäßig geräderten Spitzbuben, und ein langes quittirtes Schnaps-Konto des dicken Fleischers lagen in schwesterlicher Eintracht noch unter der einen umgeworfenen Bank, und waren bei dem hastigen Aufbruche des Menagerie-Personals vergessen worden.

Im ganzen Zimmer war übrigens kein ganzheiniger Stuhl mehr zu finden; alles hatte man während des Gefechtes amputirt, und ihre stämmigen Gliedmaßen statt Keulen gebraucht, um einander damit Löcher in die Köpfe zu schlagen.

Wir hatten bis jetzt geglaubt, noch die einzigen übrig gebliebenen Gäste im Wirthshause zu seyn, als zu unserer großen Verwunderung auch die beiden ausgewanderten Franzosen, die wir schon über alle Berge geglaubt hatten, mit vielen Bücklingen und immer an uns gerichteter Rede, von der wir, ihrer oratorischen Vorzüge unbeschadet, kein einziges Wort verstanden, herein traten. Diese armen Teufel, die während der nächtlichen Bataille mehrere derbe Keulenschläge, wovon der Eine etwas kreuzlahm geworden war, erhalten hatten, fanden endlich Gelegenheit Reißaus zu nehmen,

nehmen, und sich in ein altes, im Hofe befindliches, leer stehendes Hühnerhaus zu salviren, wo sie die Nacht hindurch bivouakirten. Sie schienen reich an Komplimenten, an Baarschaft aber desto ärmer zu seyn. Das Possierlichste war: daß der Eine, der während des Tumultes einen seiner Schuhe eingebüßt hatte, sich von meinem Vater einen erbat, der selbst in seinen armseligen Socken aussahe, als wenn er aufs Glattels gerathen wäre. Der Andere, dem ein Bullenbeißer die eine Rockschleppe abgerissen hatte, kam, als ein resourcenreicher Kopf, auf den genialen Einfall, sich auch die andere abzutrennen, und dadurch seinen Oberrock in einen Quasi-Spenzer zu metamorphosiren.

Da sie der stocktauben Frau, welche die vices des abwesenden Wirthes vertrat, in ihrer übrigens sehr komplimentenreichen Sprache und mit aller der Freundlichkeit, deren ihre Gesichtsmuskeln nur fähig waren, durchaus nicht begreiflich machen konnten „daß sie kein Geld hätten, die Zeche zu bezahlen:“ so erbarmte sich endlich mein Vater, der ihnen ihr Anliegen an den Gesichtern absah, über sie, und berichtigte die Kleinigkeit, die sie seit gestern verzehrt hatten. Mit einer ordentlichen Sündfluth der auserlesensten französischen

Phra-

Phrasen dankten sie meinem Vater, an dessen gänzlicher Unkunde erotischer Sprachen alle diese rhetorischen Schönheiten wie an einem Granitfelsen abprallten, für diese ihnen erwiesene Wohlthat, die dieser nur durch stumme Verbeugung, und meine Mutter durch Knixe erwiedern konnte.

Da auch die beiden Franzosen, die bis jetzt die Scene einiger Maßen belebt hatten, ebenfalls den übrigen interessanten Passagieren nachgewandert waren: so befanden wir uns jetzt wieder ganz allein. Und da die Reparatur unserer Chaise wenigstens noch einige Stunden wegnehmen konnte: so wurden wir eine Zeit lang der quaalvollsten Langeweile zur Beute, die uns endlich so hart zusetzte, daß mein Vater, der sonst gar kein Freund von belletristischer Lektüre war, jetzt nothgedrungen zu derselben seine Zuflucht nehmen mußte. Und nie hat wohl ein verliebter Jüngling mit größerer Aufmerksamkeit in Werthers Leiden gelesen, als mein Vater jetzt das gefundene Schnaps-Conto des dicken Fleischers verschlang. Mir wurde das lobpreisende Attestat des Scharfrichters zu Theil, daß ich wohl zehn Mal immer wieder von vorne durchlas, und es dadurch meinem Gedächtnisse so einprägte, daß ich es noch jetzt von Wort

zu

zu Wort auswendig weiß. Meine Mutter erbaute sich aus einem Predigt-Fragmente des verrückten Kandidaten, daß sie unter den übrigen Denkzeichen der Schlacht gefunden hatte.

Jetzt trat unser Kutscher herein, und brachte uns die frohe Kunde, daß unsere Chaise wieder in gutem Stande, und alles zur Abfahrt in Bereitschaft sey.

Mein Vater war über diese Nachricht so hoch erfreut, daß er gern den Gedanken, schon heute wieder von der projektirten und vom Glück so wenig begünstigten Reise nach Erfurt zurück zu kehren, aufgegeben hätte: wäre nur der Anschein von Möglichkeit da gewesen, in dem elenden Neste, worin wir uns befanden, eine für ihn schickliche Garderobe, statt der gestohlenen, aufzutreiben. Meine Mutter, der gar zu viel daran gelegen war, dem Feste beiwohnen zu können, um ihren Sonntagsstaat nicht umsonst mit so vielem Aufwande neu aufgelegt zu haben, sann lange über ein Mittel nach, diesem Defekte bald möglichst abzuhelfen, bis sie endlich auf den Einfall gerieth, den Pastor loci, der alle dasigen Honoratioren in seiner einzigen werthen Person vereinigte, deßhalb in Anspruch zu nehmen, um vielleicht aus dessen überzähliger Garderobe den

Ver-

Verlust meines Vaters ersetzen zu können. Ein eben in der Schenke anwesender Bauer, der bei einem Glase Kartoffelschnaps die Sorgen des Lebens zu betäuben suchte, den wir nach der Pfarrwohnung befragten, und der uns von den Personalien ihres Bewohners eine sehr barocke Schilderung entwarf, erbot sich, uns dahin zu begleiten.

Um aber durch das tiefe Negligé, in welchem sich mein Vater nothgedrungen produzieren mußte, beim Durchwandern des Dorfes die Aufmerksamkeit der Gassenjungen nicht zu erregen, und zugleich die bei einem solchen Besuche schickliche Dezenz zu beobachten: hielt meine Mutter für rathsam, die Garderobe unsers Kutschers, die ohnehin ihren Ursprung aus der meines Vaters datirte, zu dieser Absicht in Requisition zu setzen. Und so mußte er auf der Stelle seinen, ihm ohnehin etwas zu langen und geräumigen Matin mit dem Schlafrocke meines Vaters, und seinen verlebten sammetenen Schiffshut mit dessen Nachtmütze vertauschen. Und nun, da das Decorum auf diese Art gerettet war, traten wir unsere Wanderung sogleich nach der am andern Ende des Dorfes gelegenen Pfarrwohnung an.

Wir

Wir fanden, als wir eine Art von Hühnersteige mit augenscheinlicher Gefahr eines Arm- oder Beinbruches hinauf geklettert, und durch die offene Stubenthür in das vorliegende Audienz-Zimmer getreten waren, einen langen hagern Mann, in einem an der Wasserscheu laborirenden kattunenen Schlafrocke, der, ohne sich nach uns umzusehen, mit einer sehr korpulenten, etwas kupfernasigen Weibsperson eifrig beschäfftiget war, Gänsefedern zu schleißen, und nebenbei das ihm zur Seite liegende Konzept einer Predigt einzustudiren. Nach einer langen Pause drehte er sich endlich nach uns um, und sagte mit grämlichen Tone „Man setze sich nieder!“ —

Gerne wären wir dieser höflichen Einladung gefolgt; allein im ganzen Zimmer war, außer dem halbverwesten Stuhle, den der Pfarrer mit seiner Haushälterin theilte, einer Lade und alten Schnitzebank, sonst keine Möbel zu finden, die einem Sitze ähnlich gesehen hätte.

Was aber an Hausgeräthe im Zimmer zu wenig sich befand, war desto reichlicher durch Hausthiere aller Art ersetzt, die den kleinen Raum zu einem wahren Garten Eden machten. Man hatte immer vollauf zu thun, die zudringlich freundlichen Gimpel, Rothkehlchen und Meisen

sen abzuwehren, die sich einem alle Augenblicke bald auf den Kopf, bald auf die Nase und Schultern setzten. Hier brütete eine Ente in einer alten Pelzmütze, dort hatte ein Hund in eine invalide Perücke des Herrn Pastors Junge geheckt; auch stolperte man bei jedem Schritte, den man in dieser Pastoral-Menagerie vorwärts thun wollte, über Meerschweinchen, Kaninchen, zahme Hasen, junge Entchen, Dohlen, Elster, Hunde und Katzen hinweg, die sich überall herum jagten, zerrten, balgten und Kapriolen schnitten. Auch an Ratten und Mäusen offenbarte sich in dieser geistlichen Schaf-Hürde ein reichlicher Segen, und sie schienen, auf ihre ungeheure Mehrzahl sich verlassend, aller Katzen-Despotie mit frecher Stirn zu trotzen.

Mein Vater, der seinen phlegmatischen Temperamente gemäß kein Freund von langen Stehen war, trug, um bald wieder von hier weg zu kommen, so lakonisch wie möglich sein Anliegen vor. Wie der Pfarrer vom Stehlen hörte, erwachte er plötzlich aus seiner tiefen Meditation. „Bestohlen sind Sie worden?“ fing er an, und sein störriges Stummseyn schien sich jetzt plötzlich in eine ganz unerwartete Redseligkeit aufzulösen.

„Auch

„Auch ich habe gestern dies Schicksal gehabt! Ein Satans-, ein Belialskind hat mir meinen noch ganz neuen Chorrock aus dem Beichtstübchen entwandt. Aber der Himmel wird diese Frevelthat nicht ungestraft lassen; der heillose Thäter, den ich unter meinen Beichtkindern vermuthe, wird es einst schwer entgelten müssen! Der Ruchlose! der Kirchenräuber, der" — Hier gingen seine Verwünschungen in ein stummes Schnauben über, wodurch der größte Theil der auf dem Tische befindlichen geschlossenen Federn zum offenen Fenster hinaus desertirte.

Ein giftiges Merkuriale der kupfernasigen Haushälterin, deren Pantoffel wie ein eiserner Zepter schwer über ihm zu walten schien, brachte ihn endlich zum Schweigen.

Als er wieder etwas ruhiger geworden war, bat ihn mein Vater nochmals: er möchte ihm doch, in Rücksicht des bereits geschilderten Nothfalles, einer seiner entbehrlichen Kleidungsstücke für Bezahlung überlassen.

„Wolien sehen" versetzte der Pfarrer, und öffnete sogleich einen alten, mit feuerrothen Tulipanen auf himmelblauem Grunde bemalten Kleiderschrank. „Sehen Sie — sagte er — einen Anzug, mit dem Sie selbst vor einem Könige

sich

sich zeigen können, und der sich Ihrer Korpulenz ganz scharmant anschmiegen wird. Betrachten Sie nur das Tuch! Ists nicht so derb und dicht, wie Bret? Und wie geräumig ist nicht Alles? Sie können noch drein wachsen."

Mit diesen lobpreisenden Worten, die einem ausgelernten Trödler Ehre gemacht haben würden, zeigte er uns eine etwas vergelbte, mit altmodischen langen, rothen Aufschlägen besetzte Offiziers-Uniform. „Sie ist — fuhr er fort — von einem meiner Vettern mütterlicher Seits, der im siebenjährigen Kriege als Hauptmann unter dem Paderbornischen Reichs-Kontingente diente, und nach der Schlacht bei Roßbach an einem unheilbaren Gliederzittern starb. Es war ein braver Mann; Gott hab' ihm selig! Sie können seinen Rock mit Ehren tragen. Ich überlasse Ihnen denselben für zehn Thaler; ob er gleich noch zwanzig unter Brüdern werth ist."

Mein Vater schnitt beim Anblicke dieser Uniform ein Gesicht, als wenn er geschröpft werden sollte: da, bei seinem angestammten friedfertigen Charakter, schon das ungefähre Zusammentreffen mit einem Soldaten ihm eine Art Gänsehaut über den ganzen Körper verursachte. — Aber meine Mutter, deren Eigenliebe es schmeichelte, am Arme

eines

eines quasi Offiziers beim Feste prunken zu können, wendete ihre ganze Beredtsamkeit an, ihn endlich dahin zu bringen, sich in dies Helden-Kostüme einkleiden zu lassen, und — der Handel wurde richtig.

Nun fehlte es aber noch an einem Hute, Stiefeln und Degen; aber auch dazu fand sich in der geistlichen Rumpelkammer Rath. Ein alter lebensatter Burschenhut, der noch aus den kreuzfidelen akademischen Jahren Seiner Ehrwürden herstammte, und der, trotz der vielen Landesväter, mit denen er reichlich durchgittert war, doch sein Daseyn bis hieher kümmerlich gefristet hatte, und selbst noch mit einer weiß gewesenen, etwas verknüllten und mit Fliegenkoth reichlich bekleckten Kokarde geziert war. Ein Degen aus derselben Epoche, und ein Paar ungeheure Stolpenstiefeln, die im siebenjährigen Kriege ein französischer Courier in des Pfarres väterlichem Hause zurück gelassen, und die man bei entstandenen Bränden im Dorfe mehrmals als Feuereimer gebraucht hatte, vollendeten das schöne martialische Ganze.

Jetzt war nur noch der einzige Stein des Anstoßes die Perücke mit dem Haarbeutel, welcher letztere durchaus mit einer Uniform sich nicht vertragen wollte. Und doch hatte weder der Pfarrer

noch

noch das ganze Personale des Dorfes einen Zopf, den man ihm hätte substituiren können. Aber auch diesem Mangel half meine, in dergleichen kritischen Angelegenheiten sehr ressourcenreiche Mutter durch eines ihrer schwarzseidenen Kopfbänder ab, das zu einem zweiflechtigen Zopfe umgeschaffen, zumal von Weitem gesehen, selbst ein geübtes Auge täuschte.

So war nun mein friedliebender Vater ganz in einen Sohn des heillosen Stöhrefrieds Mars umgeschaffen, indem er sich sogleich mit der erkauften Uniform geschmückt, und hatte, als wir unser Geschäfft bei dem industriösen Pfarrer abgethan, und von ihm Abschied genommen, die überraschende Freude, daß alle Bauern, die uns begegneten, ihn mit ehrfurchtsvoller Abnehmung ihrer Pelzbartel honorirten. Und seine Freude ging in einen gewissen militärischen Stolz über, als sogar der alte Bauer, der die Tagwacht im Dorfe hatte, mit seiner invaliden Hellebarde vor ihm schulderte, welche Honneurs meine Mutter, die sich jetzt noch ein Mal so freundlich an die Uniform meines Vaters anschmiegte, mit einem ungeheuern Knixe zu vergelten suchte.

Jetzt war aber auch an kein längeres Verweilen in der elenden Kneipe mehr zu denken. Unser

ser Kutscher, der erst seine vorige Drapperie wie-
der umhängen mußte, wurde jetzt so sehr von
allen Seiten zur Eile angetrieben, daß er, als
ein ohnehin etwas tappriger Kerl, vor lauter Hast
bald die Pferde an das Hintertheil der Chaise ge-
spannt hätte.

Noch ein Mal blickten wir nach der armseligen
Schenke hinüber, die in vergangener Nacht der
Schauplatz so mancher abentheuerlichen Scenen
gewesen war; und nun ging es unaufhaltsam vor-
wärts nach Erfurt, dem endlichen Ziele unserer
Hoffnungen und Entwürfe zu.

Das Toben der Natur, das uns gestern so
erschreckt hatte, schien sich heute in eine sanfte
Ruhe aller Elemente aufgelöst zu haben. Nur
ein leises Wehen lieblich säuselnder Frühlingslüfte
wiegte die Blumen und Kräuter, welche die üppi-
gen Wiesen, die sich auf der einen Seite an
einem still einher fluthenden Strome hinzogen, zu
einem buntfarbigen Teppich machten, während ein
ehrwürdiger Eichenwald, der von einer Anhöhe
herab sich bog, seine dicht belaubten Wipfel in
den klaren Wellen spiegelte. Der melodische
Schall einiger Dorfglocken aus der Ferne machte
dies Frühlingsfest der Natur noch feierlicher.

Ich saß still in mich selbst versunken da, und nur das sehnliche Erwarten der Scenen, die sich mir bald darstellen würden, und deren Umrisse jetzt nur noch dunkel in meiner Seele lagen, hatte mein ganzes Wesen in ein süßes Hinbrüten aufgelöst. Man kann leicht denken, was ich empfand, als mich unser Kutscher durch den Ausruf „dort liegt Erfurt!“ aus meinen goldenen Träumen weckte; und ich von einer Anhöhe herab, auf der wir uns jetzt befanden, diese alte, ehrwürdige Hauptstadt Thüringens, mit ihren zahlreichen Thürmen, im Schimmer der Abendsonne vor mir da liegen sah. Und welch Entzücken! als wir jetzt näher kamen, und ich die Riesen-Akkorde der weit berühmten großen Glocke, der Verkündigerin des morgenden festlichen Tages, wie Ossians Geisterstimme durch die heitere Luft zittern hörte.

Die sinkende Sonne flimmerte an den hohen Zinnen des grauen Doms, über dessen kühn emporstrebenden Gewölbe der Genius der frommen Vorzeit in einem lichten Abendwölkchen zu schweben schien. Die alte Veste Cyriaxburg, mit einem Kranze von Blüthenbäumen umschlungen, thronte von der Abendsonne hell erleuchtet, mit ihren runden

runden, an die Ritterzeit mahnenden Thürmen, über der herrlichen Gegend, die, wie eine Tempe in magisches Helldunkel gehüllt, und zum Theil von breiten Abendschatten bedeckt, meine trunkenen Blicke unwiderstehlich an sich zog. Wie freute ich mich so innig, dies Alles durch volles Anschauen in der Nähe genießen zu können. In diesem Augenblicke wünschte ich unserm Kutscher, so wenig er sich auch zu einem geflügelten Genius qualifizirte, Fittige der Morgenröthe, und unsern äußerst prosaischen Gäulen die Flügel des Poetenkleppers Pegasus: um nur sogleich in die noch eine halbe Stunde entfernte Stadt hinein fliegen zu können.

In diesem Augenblicke rollte eine zweispännige Chaise, worin ein Offizier in einer weißen Uniform mit einem Frauenzimmer und einem Knaben saßen, pfeilschnell an uns vorüber. Wir sahen ihnen gleichgültig nach, ohne zu ahnen, welchen entschiedenen Einfluß sie auf unser heutiges Schicksal haben würden.

Wir kamen jetzt so nahe an die Stadt, daß wir den Zapfenstreich darin deutlich hören konnten, und schon wollte mein Vater sich bei einigen vorübergehenden Spaziergängern nach dem besten Gasthause erkundigen, als wir plötzlich Pferdegetrappel

trappel hinter uns vernahmen, und ein Reiter an dem einen Schlage unserer Chaise ansprengte, und mit spähenden Blicken in dieselbe hinein sah. „Er ist's! er ist's wirklich!" rief er hastig seinen noch hinter ihm befindlichen Kameraden zu. Sogleich erscholl ein lautes „Halt still, Schwager!" das unserm Kutscher galt. Und der Reiter näherte sich nochmals unserm Wagen mit der an meinen Vater gerichteten Frage: „Sind Sie der pensionirte Kapitän Barchfeld, ehemals in ** Diensten?"

Mein armer, über diese sonderbare Frage ganz verblüffter Vater wußte in der übergroßen Angst seines Herzens nicht, was er antworten sollte, und ein heftiges Gliederzittern, das von dem weiland Besitzer seiner erkauften Uniform, auf den zeitigen Inhaber derselben übergegangen zu seyn schien, packte ihn jetzt wie ein kaltes Fieber. Aber meine Mutter, die, wie Viele Ihres Geschlechtes, in solchen Fällen weit mehr Fassung und Geistesgegenwart zeigte, bat den Reiter um nähern Aufschluß seiner sonderbaren Frage.

„Es ist — versetzte dieser — gestern auf der Gränze in der Gegend von L. ein Duell vorgefallen, in welchem der ** Oberste v. K. von dem pensionirten Kapitän Barchfeld erschossen worden ist.

ist. Letzterer ist mit seiner Mätresse und deren Sohne geflüchtet, und hat, sichern Nachrichten zu Folge, die Straße nach Erfurt eingeschlagen, wohin auch sogleich Requisitorialien, um Verhaftung desselben, abgegangen sind. Auch unser Kavallerie-Kommando ist ihm nachgeschickt worden, und wir glauben ihn auch in dieser Chaise hier gefunden zu haben. — Zugleich zog er ein beschriebenes Papier aus der Tasche, das, aus dem Folgenden zu schließen, das Signalement des Thäters enthielt.

Jetzt hub der Reiter an, die in dem Signalemente beschriebenen Personalien mit denen meines Vaters zu vergleichen.

„Eine Zopfperücke — richtig.“

„Braune, kleine, etwas versteckte Augen — richtig.“

„Buschichte Augenbraunen; volles, rothes Gesicht; rundes, fleischichtes Kinn, mit einer sogenannten Wassersuppe — richtig!“

„Weiße Uniform mit rothen Aufschlägen; Hut mit weißer Kokarde — alles richtig; Alles trifft auf ein Haar zu!“

„Hat ein Frauenzimmer bei sich, das dem Vernehmen nach seine Mätresse ist,“ fuhr der Reiter zu lesen fort.

Hier

Hier konnte sich meine Mutter nicht länger halten; ihr beleidigtes Ehrgefühl donnerte in einem Strome von Invectiven gegen den Reiter los.

„Eine Mätresse wär ich?“ sagte sie „eine Mätresse? Solche despectirliche Ausdrücke muß ich mir durchaus verbitten. Eine Mätresse ist ein Nickel, und ich bin eine ehrliche Frau, bin die Stadtschreiberin zu S., und dies hier ist mein Mann, der weder ein pensionirter Hauptmann ist, noch Jemanden je in seinem Leben erschossen hat.“ —

„Um Gottes Willen — fiel auch mein Vater mit klaglichem Tone hier ein — machen Sie mich nicht unglücklich. Ich bin ja wirklich kein Officier, bin der Stadtschreiber zu S., will nach Erfurt zum Frohnleichnamsfeste, und dies hier ist meine Frau. Fragen Sie meinen Kutscher, wenn Sie mir nicht glauben wollen.“

„Machen Sie keine solchen Flausen — erwiderte der Reiter — und kehren Sie nur gleich mit uns um: denn solche abgenutzte Erdichtungen sind bei uns nicht annehmbar.“ Und sogleich befahl er unserm Kutscher, auf der Stelle umzuwenden und den Weg nach dem sechs Stunden von Erfurt entfernten L. einzuschlagen. —

Mein

Meine Mutter verbissene Wuth löste sich jetzt in eine reichliche Thränenfluth auf; und mein Vater, den das gehabte Schrecken so bleich wie seine Uniform gemacht hatte, ergab sich seufzend in sein Schicksal, und ich saß da wie vernichtet — das Universum schien um mich her verschwunden zu seyn. Ich sah und hörte nichts mehr von Allem, was vorging.

Ich kam nicht eher wieder zu mir selbst, bis wir in einem Dorfe unterweges mitten in der Nacht still hielten, um die Pferde füttern zu lassen. Es war eine schöne, stille Frühlingsnacht, und Millionen freundlicher Sterne funkelten am heitern unbewölkten Himmel.

Wir blieben, von unserer Kavallerie-Eskorde bewacht, in unserer Chaise sitzen, während unser Kutscher seine Pferde fütterte.

Die Reiter fragten uns: ob wir aussteigen, und drüben im Gasthofe vielleicht zu Nacht speisen wollten? Allein meine Aeltern, denen, so wie mir, durch dies ganz unerwartete, unsere Entwürfe gänzlich vernichtende Ereigniß aller Appetit vergangen war, lehnten dies Anerbieten ab, und überließen sich dafür lieber einem sanften Schlummer.

In

In meinem Kopfe sah es indessen gar sonderbar aus. Ein Gefühl, das nahe an stillen Wahnsinn gränzte, trieb allerlei verworrene Bilder in demselben durch einander. Ich träumte gleichsam wachend; alles, was uns in diesem kurzen Zeitraume Abentheuerliches begegnet war, kam mir wie ein bloßes Gaukelspiel der Phantasie vor.

Endlich erhielt ich durch das Fortrollen der Chaise, und durch die heftigen Stöße, die mich auf dem schlechten, holprichten Wege alle Augenblicke gewaltsam empor schnellten, die Besinnung wieder, und da ich einsahe, daß doch nun ein Mal alle unsere Hoffnungen und Entwürfe durch ein neidisches Dazwischentreten des Schicksals unwiederbringlich vereitelt waren, resignirte ich auf Alles, und Neugierde, wie sich der aus lauter Abentheuerlichkeiten gewobene Knoten endlich noch auflösen werde, trat jetzt an die Stelle des Aergers, den ich anfangs über dies unaufhörliche Entgegenstemmen des Schicksals empfunden hatte.

Der Morgen fing endlich an herauf zu dämmern, und ein donnerndes „Wer da?" der Schildwacht erinnerte uns, daß wir vor den Thoren von L. angelangt waren. Wir mußten eine Weile halten, bis unsere Ankunft erst dem Stadt-Kommandanten gemeldet war; dann fuhren

ren wir in die Stadt hinein, und hielten vor der Wohnung des Letztern still. Wir fanden an dem Major von W., der diesen Posten bekleidete, einen sehr humanen Mann, der uns ganz wider unser Erwarten mit zuvorkommender Höflichkeit empfing. Meine Mutter wollte ihm sogleich in einer etwas weitschweifigen Erzählung begreiflich machen, wie mein Vater zu der weißen Uniform, und durch diese zu alle dem Mißgeschicke gekommen sey, das uns bis hieher verfolgt habe. Allein er bat uns, nur so lange Geduld zu haben, bis er den Lieutenant v. H., der dem Duell als Sekundant beigewohnt, habe holen lassen. Unterdessen wurden wir mit Erfrischungen bedient, und der Major wollte sich von militärischen Gegenständen mit meinem Vater unterhalten; die dieser aber als eine Terra incognita unterthänigst von sich abzulehnen suchte.

Jetzt trat der früher verhaftete Lieutenant v. H. ins Zimmer, um mit meinem Vater konfrontirt zu werden; und sobald er Letztern erblickte, schien er anfangs selbst von der Aehnlichkeit getäuscht zu werden. Bei'm nähern Betrachten aber erklärte er gerade zu: man habe sich ganz in der Person geirrt, und mein Vater sey weder der geflüchtete Kapitän Barchfeld, noch habe meine

schon

schon bejahrte Mütter nur die geringste Aehnlichkeit mit seiner Märesse, die ein junges, rasches Frauenzimmer sey.

Meine Mutter rümpfte hier die Nase. Ihre beleidigte Eigenliebe fing an sich zu regen.

Nur erst nach dieser Entdeckung mußte mein Vater dem Major erzählen, wie er zu dieser Uniform gekommen sey, und dadurch diesen ganzen Mißgriff verursacht habe. Er lachte herzlich über unsere erlebten Abentheuer; bedauerte aber auch, daß wir dadurch um alle unsere Hoffnungen und Erwartungen betrogen worden wären. Dabei machte er uns eine Menge höflicher Entschuldigungen, die uns aber alle nicht für den Verlust des Festes, des Ziels unserer Anstalten und Wünsche, entschädigen konnten. Um uns aber doch einiger Maßen darüber zu trösten, bat er uns, das Mittagsmahl bei ihm einzunehmen.

Die Freuden einer reichlich besetzten Tafel, die heitere jovialische Laune unseres Wirthes, und eine Flasche sehr guten Weines, nebst der Ehre, in Gesellschaft mehrerer Offiziere zu speisen, die dazu eingeladen waren, machten, daß wir eine Weile unser Mißgeschick gänzlich vergaßen, und uns nur mit der frohen Gegenwart beschäfftigten.

Nach aufgehobener Tafel, und nachdem wir von dem menschenfreundlichen Major uns beurlaubt hatten, trug meines Vaters Pseudo-Uniform noch die letzten Zinsen, da die vor der Hausthür postirte Schildwacht vor ihr das Gewehr präsentirte, was meinem Vater ordentliche Freudenthränen aus den Augen preßte.

Im Gasthofe, wohin wir uns begaben, und wo uns unsere, gleich anfangs dahin geschickte Chaise erwartete — tauschte mein Vater, dem noch vor noch mehreren Abentheuern graute, die Uniform gegen seinen bequemern Schlafrock, und die ungeheuern Kourierstiefeln gegen ein Paar neue Pantoffeln, die er sich aus einem Schusters-Laden hier ließ, um, und nun traten wir, noch ganz betäubt von allen den erlebten wunderbaren Abentheuern, die Rückreise nach unserm Städtchen an, das von Q. nicht so weit, wie von Erfurt entlegen war, und wo wir auch, wiewohl tief in der Nacht, ohne fernere Abentheuer glücklich und wohlbehalten eintrafen.

„Wir wollen in Gottes Namen wieder aussteigen, Riekchen! Ein anderes Jahr, will's Gott, wird's ja wohl besser gehen!" — sagte mein Vater ganz ruhig zu meiner Mutter, als unsere alte Magd den Schlag der Chaise öffnete, und uns mit ihrer melodischen Nachtigallenstimme bewillkommete.

Und so waren wir denn wieder zu Hause, und die ganze abentheuerliche Reise kam uns wie der verworrene Traum einer unruhigen Nacht vor. — Wer übrigens der heillose Gauner war, der durch

den

den unverantwortlichen Diebstahl der Garderobe meines Vaters die Haupturſache zu allen den betrübten Unfällen wurde, die unſre Luſtreiſe, auf die wir uns ſo kindiſch gefreut hatten, ſo boshaft vereitelte, konnten wir vor der Hand durchaus nicht ausmitteln, weil die Zeit ſo kurz war, um darüber gerichtliche Unterſuchungen anſtellen zu laſſen, die vielleicht zu einigen Aufklärungen geführt hätten.

Unſer Verdacht fiel gleich anfangs auf den Bärenführer, und daß wir ihn nicht mit Unrecht deshalb beſchuldiget hatten, davon wurde ich ein Jahr darauf bis zur Evidenz überzeugt, als ich nämlich zu N., wo ich das Gymnaſium beſuchte, einen der Affen des nämlichen Bärenführers, mit meines Vaters geſtohlener Weſte angethan, vor den Thüren Capriolen ſchneiden ſahe.

Lange war übrigens dieſe originelle Fahrt der Gegenſtand unſerer Geſpräche, und noch jetzt, wenn ich nur daran denke, überläuft mich ein Gefühl, dem ähnlich, das einen gewöhnlich durchſchauert, wenn Jemand mit den Nägeln an einer Kalkwand kratzt.

Verwirrung über Verwirrung

oder

Pachter Rechstrohs Liebschaften und Abentheuer.

Ein Karrikaturgemälde.

Auf einem schönen Landgute in der Nähe von** lebte einst ein Pachter Namens Rechstroh, ein wahres Seitenstück zu Kotzebues drolligem Feldkümmel; er war eben so verliebt, eben so dummdreist und in seinem Anzuge eben so Karrikatur wie jener. Seine Leibfarbe, die er zu allen seinen Kleidern wählte, war ein schreiendes Himmelblau, wozu er eine hellrothe Sammetweste mit langen Schößen, gelblederne Hosen und weit über die Schenkel heraufreichende Stiefelmanschetten trug. Seinen dicken Scheitel, an dem hinten ein langer steifer Zopf, wie der Zeiger an einer Uhr, wegstarrte, krönte ein kolossaler dreieckiger Hut, mit einer schwarzen Kokarde, die die Form der Windmühlenflügel hatte. In der theuren Zeit hatte er sich durch sein ausgezeichnetes Talent, den Kornwucher methodisch zu treiben, ein sehr ansehnliches Vermögen erworben; der stoische Gleichmuth, an den die Seufzer und Bitten der Hungrigen, wie an einem Granitfelsen abprallten,

und

und die unerschütterliche Gelassenheit, mit der er alle Vorwürfe ertrug, die man ihm wegen seiner Hartherzigkeit machte, mit gutem Essen und Trinken verbunden, woran er, wenn auch alles um ihn her hungerte, sich selber wenigstens nicht das mindeste abgehen ließ, wirkten sehr vortheilhaft auf seine Korpulenz. Er sah sich genöthiget, alle seine Kleidungsstücke, die ihm zu eng wurden, erweitern zu lassen, und kaum daß er noch durch die Thüren seiner Wohnzimmer, ohne sich Gewalt anzuthun, hindurch gehen konnte, und er wäre der glücklichste und zufriedenste Pachter in der ganzen Umgegend gewesen, hätte ihn das Schicksal nicht mit einer Lebensgefährtin ins Ehestandsjoch gespannt, die zwar in Ansehung der Erwerbsucht und der Hartherzigkeit ganz mit ihm sympathisirte, aber doch durchaus seinem Hange, zuweilen eine andere schöner zu finden als sie, nicht nachgeben wollte, und deshalb wie ein Argus alle seine Schritte bewachte. Die Natur war freilich etwas karg in Verleihung körperlicher Reize gegen sie gewesen, und sie sahe mehr einem verkleideten Dragoner, als einer Mitgenossin des schönen Geschlechts ähnlich, aber sie hatte ihn, wie sie sich ausdrückte, durch ihr ansehnliches Eingebrachtes doch ein Mal zum Manne gemacht,

und

nd nun bestand sie auch darauf, daß er ihr treu leiben sollte, bis der Tod, der Befreier aller ge lagten Ehemänner, auch einst ihr Band auflösen ürde, das durch unaufhörliche Zänkereien und Balgereien ohnedies alle Tage immer lockerer urde. —

Da er nun in seinem Hause nicht im Stande ar, des vielen Geldes, das sich durch glückliche Spekulationen mit Wolle und andern Erzeugnissen iner weitläufigen Oekonomie noch alle Tage ver ehrte, froh zu werden, und er doch überlegte, ß er vielleicht ein Mal ganz unvermuthet vom ode überrascht werden könnte (da er ohnedies hon ein Funfziger war), ohne zu wissen, was gentlich Lebensgenuß sey, wozu doch sein jovialis hes Temperament gar sehr inklinirte, so sann darauf, wie er sich ein Mal den furchtbaren rmen seines argwöhnischen Liebchens, die, wie ne der schrecklichen Jungfrauen in den Schauer mächern des heimlichen Gerichts, ihn endlich ch den Garaus zu machen drohte, auf eine gute rt entwinden möchte, um in den Freudengelagen r Hauptstadt eine Zeit lang seine strotzenden Geld cke um etwas zu erleichtern, und seines Lebens ein al so recht zu genießen, das ihm an der Seite

seiner argen Melusine wie ein trüber schlammiger Regenbach dahinfloß.

Aber das sahe er, so beschränkt seine Denkkraft sonst auch seyn mochte, doch gar wohl ein, daß, um ein solches Freudenleben in seiner ganzen Fülle zu genießen, einige Tage nicht hinreichend seyn möchten, und wenigstens einige Wochen, wohl gar Monate dazu erforderlich seyn dürften. — Aber wie sollte er es anfangen, seinem argwöhnischen Liebchen einer so lang dauernden Abwesenheit wegen einen blauen Dunst vorzumachen, ohne daß sie seinen bösen Vorsatz merkte? — Dazu war durchaus Nachdenken erforderlich, und dies war's gerade, was er in der Welt am meisten scheute; da die Anstrengung, die es ihm kostete, sehr leicht auf seinen Appetit einen nachtheiligen Einfluß haben konnte, was ein großes Unglück für ihn gewesen wäre.

Doch das Glück, das aller Dummen Vormund ist, kam ihm auch hier zu Hülfe. Er erhielt eine gerichtliche Einladung, zu einem bestimmten Tag nach der Hauptstadt zu kommen, um dort in einer wichtigen Rechtssache einen peremtorischen Termin persönlich abzuwarten. Nichts hätte ihm erwünschter kommen können. Er eilte sogleich zu seiner Frau, zeigte ihr die erhaltene Citation, und kündigt

kündigte ihr zugleich an, daß sie sich auf eine Zeit lang trennen müßten; die Sache sey zu wichtig, und diesem Termine könnten noch viele andere folgen, die er durchaus nicht versäumen dürfte, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, einen Prozeß zu verlieren, wo es auf einen beträchtlichen Theil seines Vermögens ankäme.

So gern sie auch hier ihre ausgezeichnete Virtuosität in der Kunst des Wiederbellens hätte zeigen mögen, so stopfte ihr doch die Gefahr, im Fall des Außenbleibens einen Theil ihres ihr so werthen Geldes zu verlieren, den Mund zu. Sie willigte in seine Reise, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, sobald als seine Geschäffte beseitiget seyn würden, sogleich wieder in ihre Arme zurück zu eilen.

Man denke sich das namenlose Entzücken, das unsern Pachter bei diesem so unerwartet und ungehofft glücklichen Ausgang einer Sache, vor der ihm so gegraut hatte, durchbebte.

Er küßte die in dem fließendsten Canzleistyl abgefaßte Citation feuriger, als dies mit seiner Frau je der Fall gewesen war, und ohne lange Zeit zu verlieren, traf er sogleich die nöthigen Anstalten zu der ihm so angenehmen Reise, packte so viel Geld, als er in der theuren Haupt-

stadt nöthig zu haben glaubte, in seinen Mantelsack, und nachdem er vorher zärtlichen Abschied von seiner Gattin genommen hatte, bestieg er seinen besten Gaul, und trabte, ohne nach dem Wunsche seiner Frau einen seiner Knechte mitzunehmen, der ihn hätte verrathen können, ganz allein und äußerst vergnügt, aus diesem Schwitz- und Dampfbade des ehelichen Lebens ein Mal in die Freiheit zu kommen, auf der nach der Hauptstadt führenden Landstraße fürbaß.

Die Natur, gegen deren Reize, wenn sie nicht gerade in Kornfeldern oder Kartoffeläckern bestanden, er sonst ziemlich fühllos war, kam ihm jetzt wirklich recht schön vor, und sein sonst sehr hartschaaliges Herz wurde plötzlich so weich, daß er selbst einem am Wege liegenden durch einen Schlagfluß ganz gelähmten Greise, der ihn flehentlich um eine Gabe ansprach, einen ganzen Dreier zuwarf, was keiner noch sich rühmen konnte, je von ihm erhalten zu haben, da er, wenn er auch etwas gab, sich auf einen Dreier alle Mal dritthalb Pfennige wieder heraus geben ließ.

Je näher er der Hauptstadt kam, je stärker fühlte er sein Herz unter der rothen Sammetweste klopfen, und kaum erblickte er noch in blauer Ferne die vergoldeten Kuppeln und schimmernden

Pal-

Palläste der Hauptstadt, als er seinem Pferde die Sporen in die Rippen setzte, um so schnell wie möglich nach dieser Charybdis der Geldbeutel zu gelangen.

Er trat, so wie er angekommen war, sogleich in einem ansehnlichen Gasthause oder Hotel, wie man es in großen Städten des Wohlklangs wegen nennt, ab, dessen Firma über der Hauptfaçade mit ellenlangen goldnen Lettern dem Reisenden verkündigte, daß er die Ehre habe, im Kaiser von Marokko zu logiren. —

Unser Pachter miethete sich sogleich einige Zimmer in der bel étage auf einige Monate; denn so lange hatte er willens hier zu bleiben. Was ihn aber bewog, vorzüglich diese Zimmer zu wählen, war, daß ihre Aussicht auf ein gegenüber gelegenes Haus ging, in dessen Mittelstock ein Paar gar niedliche Mädchen hausten, die ein sehr angenehmes vis à vis gewähren mußten, und die unserm Pachter schon beim Absteigen vom Pferde und Abschnallen seines gewichtigen Mandoisacks gar freundlich zugenickt hatten. Beide waren Schwestern, und vor einigen Wochen aus Berlin auf Spekulation hieher gekommen, die eine, eine feurige Brünette mit ein Paar glühenden junonischen Augen, hieß Julie, und die andere,

dere, eine sanfte Blondine, mit dem schmachtenden Blicke einer vestalischen Jungfrau, Auguste. Beide waren äußerst gutmüthige, gefällige Geschöpfe, gegen jeden, der nicht mit Louisd'ors kargte und etwas aufgehen ließ. Sie hatten diese Wohnung vor vielen andern und bessern deshalb erkoren, weil sie hier die beste Gelegenheit hatten, auf der Lauer zu liegen und reiche Fremde, die im Kaiser von Marokko ihr Absteige-Quartier nahmen, in ihre Netze zu locken. —

Da eine nahe Nachbarschaft die Leute leicht mit einander bekannt macht, so wurde auch unser dicker Pachter zeitig genug mit der seinigen vertraut. Alle Morgen, wenn er ans Fenster trat, um sein Morgenpfeifchen der aufgehenden Sonne entgegen zu dampfen, fand er seine schönen Nachbarinnen schon am Fenster, die im verführerischsten Negligee ihm freundlich zunickten, und mit ihren Nachtigallenstimmen einen guten Morgen boten. Sie hatten ihn schon öfters belauscht, wenn er, an seinen Schreibtisch sitzend, seine blanken Goldstücke überzählte, was, wie zu Hause, auch hier in Stunden der Muße seine Lieblings-Beschäftigung ausmachte, und von diesem Anblicke verblendet, hatten sie sogleich beschlossen, es

koste

koste auch was es wolle, einen Mann mit solchen Empfehlungen nicht aus der Schlinge entschlüpfen zu lassen. —

Dies gegenseitige Benehmen wurde von Tag zu Tag immer traulicher, und artete endlich gar in einen Besuch aus, den unser Pachter aus nachbarlicher Freundschaft ihnen abzustatten für seine Schuldigkeit hielt. Dies war's aber gerade, was die beiden Bayaderen sehnlichst gewünscht hatten, weil es der Grund zu einem nähern Umgange werden konnte, den sie auf das vortheilhafteste für sich zu benutzen den Vorsatz faßten.

Unser Pachter wurde auf das höflichste empfangen, doch glaubten sie (und die Erfahrung hatte ihnen das Probate des Mittels gelehrt) ihn durch ein gewisses schüchternes, jüngferliches Sprödethun immer tiefer ins Netz locken zu müssen. Ihr Betragen war folglich bei aller Freundlichkeit, die sie an ihn verschwendeten, nichts weniger als frei, und eine gewisse Zurückhaltung blieb immer vorherrschend.

Das Mittel schlug auch wirklich an, und der alte Geck wurde immer hitziger. Er erschöpfte seine ganze schwerfällige Beredtsamkeit, um ihnen auszudrücken, wie ausnehmend glücklich er sich in ihrer Gesellschaft fühle. Was den Mädchen aber

noch

noch weit lieber war, als seine nach der Mistgabel schmeckenden Liebeserklärungen, waren einige Souvenirs von Werth, die sie sich zwar anfangs anzunehmen weigerten, auf sein Bitten aber doch endlich nachgaben, und sie zu seinem Andenken aufzubewahren versprachen. Er ersuchte sie beim Weggehen noch um die Erlaubniß, seine Besuche zuweilen wiederholen zu dürfen, da er aus Mangel an Bekanntschaft sonst vor langer Weile umkommen müsse. Sie ertheilten sie ihm gern, und nun verging fast kein Tag, wo er nicht seinen schönen Nachbarinnen das Zimmer mit Tobaksqualm durchrauchert hätte. — Und da öfteres Beisammenseyn leicht zu der innigsten Vertraulichkeit führt, so wurden sie ihm endlich so unentbehrlich, daß er keinen Augenblick ohne sie seyn konnte; die Nymphen erhielten dadurch den Vortheil, der das einzige Ziel ihres Bestrebens gewesen war, die Kasse des Pachters wie ihre eigne zu benutzen, was sie auch so gut verstanden, daß bald eine merkliche Lücke darin entstand, und er nicht halb so viel Zeit mehr brauchte, wie sonst, sie zu zählen, und er würde vielleicht dieses seines Lieblingsgeschäffts ganz überhoben worden seyn, wäre nicht eines Morgens der Wirth in sein Zimmer getreten, und hätte ihm gemeldet: er hätte

auf

uf der Post einen an ihn gerichteten Brief ge-
nden, den man, weil man sein Logis nicht habe
usfündig machen können, eben wieder habe zu-
ückfenden wollen, als er zum Glück herein-
ekommen wäre, und den Namen seines ihm
o werthen Gastes darauf erblickt hätte. Er habe
hn nun mitgenommen, und wolle ihm denselben
iermit zustellen. —

Der Brief war mit einer unorthographischen,
nd fast unlesbaren Addresse versehen, und der
Pachter erkannte sie auf den ersten Blick für die
alligraphische Handschrift seiner theuern Ehe-
enossin. Noch ehe er ihn erbrach, bekam er
eise Anwandlungen einer Ohnmacht, und als er
ollends den Inhalt las, hätte es nicht viel ge-
ehlt, er wäre zu Boden gesunken. Sie schrieb
hm nämlich, daß sein langes ihr etwas unerklär-
ar vorkommendes Außenbleiben sie bewogen habe,
elbst eine Reise nach der Hauptstadt zu unter-
ehmen, um den Ursachen dieser Verzögerung,
ie vielleicht in einer ihm zugestoßenen Krankheit
iegen könnten, auf die Spur zu kommen. Er
möchte also sicher darauf rechnen, sie an einer
m Briefe bestimmten Zeit bei sich zu sehen. —
Er möchte ja nicht eher abreisen bis sie käme,

weil

weil sie mehrere nöthige Dinge in der Hauptstad einkaufen, und sich vielleicht mehrere Tage darin nen aufhalten werde. Sie wollten denn zusammen zurückreisen. —

Blaß wie eine Leiche vor Schrecken, legte e den fatalen Brief, der seinem ganzen bisherige Schlaraffenleben auf ein Mal den Garaus machte auf sein Schreibepult, und saß nun wie die Bild säule des Nachdenkens eine geraume Zeit stumm und schweigend da, ohne ein Lebenszeichen vo sich zu geben. Der eben hereintretende Hausknech des Gastwirths, der ihm eine bestellte Flasch Wein brachte, mußte ihn einige Mal anstoßen ehe er ihn aus seiner Starrsucht aufzurütteln vermochte.

Folgender Monolog war das erste, was seinen gepreßten Herzen entschlüpfte, als er wieder zu sich selbst kam:

„Verdammter Streich! was soll ich nun ma chen? — Soll ich hier wohnen bleiben — ode soll ich ausziehen? — Soll ichs drauf ankomme lassen, von meiner bösen Frau ganz unversehen überrascht zu werden — wenn ich mich vielleich gerade bei den Mädchen befinde — das würd einen schönen Lärm geben, da ich zumal diese weißgemacht habe, ich wäre unverheirathet, un

mein

eine Frau sey längst gestorben. — Nein, ich
ann durchaus nicht anders, ich muß fort aus
iesem Hause — muß mir eine andere Wohnung
chen, und dies soll heute noch geschehen. —
lber wenn die Mädchen es gewahr werden? —
Werden sie nicht glauben, ich sey ihrer überdrüssig,
nd wollte sie boshafter Weise verlassen? — Was
ann das helfen! — Ich ziehe aus — diesen
Abend noch! —

Ohne lange zu zögern, da periculum in mora
bwaltete, und ihm seine arge Hauskrone plötzlich
vie ein Dieb in der Nacht über den Hals kom-
men konnte, ging er sogleich aus, um sich eine
andere Wohnung zu miethen, die er auch bald in
einem abgelegenen Theile der Stadt bei einer
alten Wittwe fand, wo er hinten nach dem Gar-
ten hinaus einige freundliche Zimmer miethete.
Er zog auch, nachdem er seine bisherige Zeche be-
richtiget hatte, noch am späten Abend, als seine
schönen Nachbarinnen bereits im Schlafe lagen,
aus dem Gasthofe in sein neues Logis, aus wel-
chem er seiner Frau seine Addresse meldete, mit
dem Beifügen, daß unvorhergesehene Zufälle seine
Abreise bisher durchaus unmöglich gemacht hät-
ten. — Er freue sich übrigens recht sehr auf ih-
ren Besuch. —

Das

Das letzte war die derbste Lügg, deren er sich in seinem Leben noch schuldig gemacht hatte; denn nie kam ihm wohl ein Besuch mehr zur ungelegenen Zeit, als der, womit ihn jetzt seine Marterne bedrohte.

Die schönen Nachbarinnen wurden zu ihrem größten Leidwesen nur allzubald gewahr, daß ihr freigebiger Liebhaber, aus dessen voller Börse sie bisher wie aus einem unversiegbaren Brunnen geschöpft hatten, für sie nicht mehr existire. Vergeblich warteten sie am andern Morgen, daß sein rothes Strahlenantlitz mit der dampfenden Pfeife im Munde am Fenster zum Vorschein kommen möchte. Vergeblich öffneten sie schon ihre Rosenmündchen zu einem freundlichen guten Morgen. — Alles vergeblich; niemand erschien am Fenster, als eine der Mägde des Gasthofes, die durch das Abwaschen und Reinigen des Zimmers verrieth, daß es sein bisheriger Bewohner verlassen habe, und entweder abgereist, oder anders wohin gezogen sey. Letzteres erfuhren sie auf ihr Befragen von der nämlichen Magd, doch ohne daß diese ihnen die neue Wohnung ihres desertirten Anbeters näher bezeichnen konnte.

Sie wurden äußerst aufgebracht über diese, ohne ihr Vorwissen unternommene Umquartierung,

und

d beschlossen, sich auf eine Art an ihm zu rä-
n, die dem Publikum viel zu lachen geben
lte, und von nun an ging ihr einziges Dichten
d Trachten dahin, seine neue Wohnung ausfün-
zu machen, und mehrere ihrer pfiffigsten Kun-
r erhielten den Auftrag, deshalb überall Erkun-
ungen einzuziehen.

Daß aber ein Unglück selten allein kömmt,
s Axiom bewährte sich jetzt an diesen Töchtern
r Freude. Sie hatten nicht allein ihren Lieb-
ber verloren, dessen Person nicht sowohl, als
ne Börse sie in Affektion genommen hatten;
büßten jetzt auch ihre Wohnung ein, weil das
aus, worinnen sie wohnten, durch das plötzliche
sterben der zeitherigen Eigenthümerin, an ein
aar alte Muhmen derselben gerieth, die ihre
gangenen Jugendsünden dadurch wieder abzu-
ßen suchten, daß sie die eifrigsten Betschwestern
der Stadt wurden, die alle Frühmessen und
e Vespern besuchten, und allen Ablaß zusammen
teren, der nur durch eine Anzahl Paternoster
gewinnen war. —

Es war leicht zu vermuthen, daß solche alte
omme Jungfrauen keine Freudenmädchen in
rem Eigenthum dulden würden, und es war
ch das erste, was sie thaten, als sie die Nach-
richt

richt von dem plötzlichen Ableben ihrer Tante, un
der ihnen zugefallenen Erbschaft hörten, daß si
sogleich die Bayaderen ausboten, um ihr Eigen
thum nicht länger durch solche heillose Geschöpf
entweihen zu lassen, die den Zorn des Himmels
wie sie meinten, noch am Ende über ihr Hau
ziehen könnten. —

Die armen Mädchen mußten daher sogleich
ihre Bündelchen schnüren, und sich nach eine
andern Wohnung umthun; und sie zogen auch
wirklich den Tag darauf, nach einem den beiden
alten Strunzeln gelieferten hitzigen Treffen, wo
bei beide Parthien mehrere Büschel ihrer schönen
schwarzen, blonden und grauen Haare einbüßten
aus, beschlossen aber fest bei sich, ihren schon an
gelegten Racheplan, sowohl an den beiden feind
seligen alten Betschwestern, als an dem ihnen
aus dem Garn entwischten dicken Pachter, bald
möglichst ins Werk zu setzen. —

Es dauerte auch nicht lange, so hinterbrachten
ihnen ihre Aufpasser, daß die Wohnung des Pach
ters wirklich ausgemittelt sey, und zugleich gaben
sie ihnen auch die erfreuliche Nachricht, daß er
eine Frau, und zwar eine sehr häßliche und sehr
böse Frau habe, die sich dermalen bei ihm befinde,
und darüber wache, daß er ein ehrbares und ein

gezoge

zogenes Leben führen müsse, weshalb er auch in kurzem nach seinem Gute zurückreisen würde.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren, der Racheplan mußte sobald wie möglich ausgeführt werden, damit seine Abreise, die ein Mal unvermuthet vor sich gehen könnte, nicht alles vereiteln möchte. Sie hatten sich zu dem Ende, eh' sie ausgezogen waren, die Schlüssel zum Hause und den Zimmern in Wachs abgedrückt, und diese von einem vertrauten Schlossergesellen nachmachen lassen. Es geschah dies in der Absicht, um ins Haus hineinkommen zu können, wenn die beiden alten Betschwestern, die jetzt darinnen wohnten, und die aus Geiz keine Magd hielten, in den Kirchen seyn würden, in denen sie den größten Theil des Tages bis spät in die Nacht zubrachten.

Nachdem dies beseitiget war, ging ihre nächste Sorge dahin, den Pachter aufzusuchen, und ihn wo möglich allein zu sprechen, und wenn, worauf sie ganz sicher rechneten, seine vorige Liebe wieder erwachte, ihn alsdann zu einem Schäferstündchen in ihr altes Logis einzulocken.

Alles ging nach Wunsch — das vierzigstündige Gebet, das Tag und Nacht in einem fortwährt, ließ unsere alten Betschwestern gar nicht zu sich selbst kommen. Kaum daß sie sich Zeit nahmen,

zu Mittag ein Paar Bissen zu essen, und einig Gläser Wein zu trinken, und kaum war dies g schehen, als sie auch die Gebetbücher wieder e griffen, und nach den Kirchen eilten. Diese ihre Vorhaben so günstige Zeit benutzten die listige Mädchen aufs beste. Sie entdeckten auch, nach dem sie eine Menge öffentlichen Oerter vergeblic durchstrichen hatten, ihren ehmaligen Liebhabe in einem Kaffeegarten, und zwar ging er zum Glück ganz allein darinnen spatzieren, weil sein Frau, die, seit daß sie wieder ihren Pantoffe über ihn schwang, ihn wie sein Schatten überal begleitete, wegen einer ihr zugestoßenen Unpäßlich keit zu Hause geblieben war. Er erkannte si auf den ersten Anblick, und suchte ihnen zu ent schlüpfen, und sich in eine Seitenallee zu entfer nen. Allein die Mädchen, listiger als er, merkten sogleich seine Absicht, vertraten ihm den Weg, und redeten ihn sogleich an.

Anfangs stand er ganz verstummt und ver blüfft da, und wußte nicht, wie er seine boshafte, hinterlistige Desertion bemänteln sollte; da ihm aber die Mädchen deshalb keine Vorwürfe mach ten, und ihm vielmehr traulich am Arm nahmen, wurde er dreister, und es dauerte nicht lange, so

ar alles vergeben und vergessen, und die vorige raulichkeit kehrte in ihrer ganzen Stärke wieder. Mit ihr erwachte auch die vorige Liebe. Rechsroh wurde ganz wieder der zärtliche Liebhaber, it dem sie machen konnten, was sie wollten. ls sie ihn in dieser glücklichen Stimmung sahen, ten sie ihn, sie doch ein Mal wieder zu besuen, da sie noch in ihrem alten Logis wohnten, s ihnen aber, seitdem er nicht mehr ihr Nachr sey, sehr traurig vorkäme.

Rechsroh wußte wirklich nicht, was er auf ese freundliche Einladung erwiedern sollte; das ild seines Liebchens daheim mit der Gorgonenene, das drohend seiner Phantasie vorüberschwebte, arnte ihn, der süßen Lockung zu folgen; aber e mächtigere Rückerinnerung an die himmlischen tunden, die ihm einst in ihrer Gesellschaft daflossen, zog ihn mit sich fort. — Das häßche Fantom verschwand, und er nahm die Eindung an. — Zwar zögerte er noch eine Weile — ber die Mädchen baten so inständig, ein Thränen stahl sich sogar in Augustens Veilchenauge, nd was vermag nicht eine Mädchen-Thräne? — ie könnte Felsen erweichen, warum nicht auch as Herz eines Pachters? Und der überdies,

wenigstens in diesem Stücke, nicht zu den unem
pfindlichsten gehörte. — Er versprach ihnen b
Hand und Mund zu kommen. —

Tag und Stunde wurden bestimmt, und ei
Kuß versiegelte nochmals das heilige Versprechen. —

Der Pachter, der schon weit über die ihr
von seiner Frau erlaubte Zeit ausgeblieben wa
eilte nun so schnell, wie es ihm sein Embonpoin
und seine unbehülflichen Beine erlaubten, nac
Hause, wo gleich beim Eintritt ein giftiges Me
kuriale aus dem holdseligen Munde seiner thei
ren Ehegenossin ihm wie ein Kataract entgege
donnerte; doch wirkte es diesmal nur wie ei
kalter Schlag, ohne sein Gefühl selbst zu berüh
ren, denn der Wonnetaumel, in welchen ihn da
Wiedersehen seiner geliebten Nachbarinnen verse
hatte, machte ihn fühllos und taub gegen all
Außendinge, die in keiner Beziehung mit jenen
schönen Augenblicke standen.

Noch immer schwebten ihm die Lockenköpf
der beiden Engel vor der Phantasie, und sein
Frau kam ihm um so häßlicher vor, je mehr di
Rückerinnerung die Reize jener erhöhte.

Da der Strom der Beredtsamkeit seiner Frau
unversiegbar zu seyn schien, so hielt ers für's beste

in

einem Großvaterstuhle schlummernd, das Ende
on ruhig zu erwarten.

Zum Unglück hatte er die üble Gewohnheit an
die oft, zumal zwischen Eheleuten, zu großem
heil Anlaß geben kann, im Schlafe unaufhör-
zu schwatzen. Auch jetzt fingen die süßen Remi-
enzen des genossenen letzten Götterstündchens,
den vorhergegangenen verschwistert, in seinen
umen sich zu regen an. Sobald der Schlaf
seine Augenlieder sich herabgesenkt hatte, wie-
olte er zum größten Schrecken seiner nahe
ihm sitzenden Frau, die ganze mit den beiden
dchen geführte zärtliche Unterhaltung von Wort
Wort.

Man kann leicht denken, wie begierig sie, die
t längst Unrath gemerkt hatte, jetzt zuhorchte,
sie sich über die Rücklehne des Großvater-
s hinüber bog, und mit zurückgehaltenem
m lauschte, damit ja der Plauderer wider
en nicht eher erwachen möchte, bis sie alles
ihm hervorgelockt hätte.

Einige Mal zuckte ihre Hand unwillkührlich,
das etwas zu lebhafte Colorit der Unterhal-
durch einen derben Schlag auf dem Mund
indiskreten Schwätzers zu dämpfen; aber sie
igte ihre Hitze; wußte sie doch nun, was sie

längst zu erfahren gewünscht hatte, da ihr von der unbekannten Hand eines neidischen Nebenbuhlers des glücklichen Pachters bereits daheim ein Wink gegeben worden, der die Ursache zu ihrer schleunigen Reise war. —

Sie nahm sich vor, von dem Gehörten für jetzt keine Notiz zu nehmen, um ihn vielleicht einst desto eher auf der That zu ertappen. Sobald als ihre kleine Unpäßlichkeit, die sie für jetzt das Zimmer zu hüten zwang, vorüber seyn würde, wollte sie durchaus auf die schleunige Abreise nach der Heimath dringen, wo sie mehr Gewalt über ihn ausüben konnte als hier, und wo sie, ihm die süßen Reminiscenzen der genossenen Freuden sammt und sonders aus der Phantasie herauszuquälen, die ungestörteste Muße hatte.

Der Pachter erwachte jetzt aus seinen Träumen; der Sturm, dessen Brausen ihn eingewiegt hatte, war vorübergegangen — es herrschte eine tiefe Stille, die seine Frau durch Aeußerung des Wunsches unterbrach, in einigen Tagen, falls ihre Unpäßlichkeit sich geben würde, mit ihm nach der Heimath abzureisen, weil die Geschäffte der Landwirthschaft durch ihre beiderseitige längere Abwesenheit zu viel leiden dürften. Zum Glück war das Rendezvous mit den beiden Mädchen auf den

folgen

olgenden Tag anberaumt, und so konnte er doch ein gegebenes Wort halten. Im Grunde wünschte er sich selbst wieder nach der Heimath zurück, da er hier, von Argusaugen bewacht, sich keinem Vergnügen ungestört mehr hingeben konnte.

Die Frau war übrigens so klug, sich von den ehörten geheimen Herzens-Angelegenheiten ihres Mannes wirklich nicht das Geringste merken zu assen, aber von nun an jeden seiner Schritte esto aufmerksamer zu beobachten.

Indeß hinterging er sie doch am folgenden Tage, als er gegen Abend vorgab, schnell einen nöhigen Gang zu seinem Anwald thun zu müssen, m vor ihrer vielleicht ganz unvermuthet anzuretenden Abreise, seines wichtigen Rechtshandels egen, noch Manches ins Reine zu bringen.

So gegründet dieser Vorwand auch seyn konnte, nd so viel Wahrscheinliches er auch für sich hatte, o sagte ihr doch eine geheime Ahnung, es stecke twas anders dahinter. Er hatte den ganzen Nachmittag so oft nach seiner Uhr gesehen; er atte sich, ehe er wegging, sorgfältiger wie sonst eputzt, er lauschte sogar einige Mal verstohlen n Spiegel, was sonst seine Gewohnheit gar icht war. Eben wollte sie ihre Bedenklichkeiten

über

über diese ihr auffallenden Umstände äußern, a
er mit Blitzesschnelle zur Thür hinaus war.

Auf Flügeln der Liebe eilte er zu der ih
wohlbekannten Wohnung der beiden Bayadere
eben so schnell flog er, seines Embonpoints ohne
achtet, die etwas baufällige Treppe, die zu ihre
Zimmer führte, hinauf, und da er nur auf di
aus demselben ihm entgegen kommenden Mädche
und nicht auf die Stufen sahe, die von den viele
Füßen der sie besuchenden Anbeter, hie und t
etwas abgetreten waren, so hatte er, als er d
oberste Stufe, und mit ihr das Ziel seiner Wü
sche beinahe erreicht hatte, das Unglück, rücklin
wieder herab zu plumpen. Da aber selten ei
Unglück sich ereignet, wo nicht wieder ein Glü
dabei ware, so traf sich's auch hier, daß gera
auf dem untern Absatz der Treppe eine Zieche m
verdorbenem Hopfen stand, die die Eigenthüm
des Hauses, unter andern alten Utensilien un
Victualien, von ihrer Erblasserin überkommen ha
ten. In die fiel nun der verliebte Pach er m
seinem ganzen gewichtigen Inhalte, so daß
außer dem Schrecken sonst keinen weitern Nach
theil davon hatte.

Er eilte jetzt, als er sich von dem gehabte
Schrecken ein wenig wieder erholt hatte, m
einer

einem Theile des so unwillkührlich spolirten Hopfens auf dem Rücken, in die offnen Arme seiner ihn noch immer theuern ehemaligen Nachbarinnen, die, trotz der ungeheuern Anstrengung, die es ihnen kostete, über den ungeschickten Faux-pas des Pachters das Lachen zu verbeißen, doch die Kunst, sich zu verstellen, so meisterlich inne hatten, daß sie selbst einige Thränen über das ihm betroffen habende Unglück aus ihren schelmischen Augen zu pressen die Geschicklichkeit besaßen. Sie bedauerten ihn mit der anscheinend herzlichsten Theilnahme, bürsteten ihm die Hopfenfragmente ab, und ließen ihn einige niederschlagende Pulver hinunter schlucken, die sie in der Hausapotheke der alten Jungfern gefunden hatten.

Der Abend sank jetzt herab, und einzelne Sterne flimmten wie halbverloschne Todtenlampen mit mattem erstorbenen Scheine durch die zerrissenen Wolken, die ein wilder Sturm wie Fetzen von Leichentüchern am finstern Horizonte durcheinander jagte; die unmelodischen Glockentöne vom Thurme des Karmelitter-Klosters bimbelten die Andächtigen zum Anfang des vierzigstündigen Gebetes zusammen. Die Rückkunft der Betschwestern war folglich vor einigen Stunden noch nicht zu befürchten.

Aber

Aber doch rieth die Klugheit, mit der Ausführung des angelegten Plans nicht länger zu zögern, um damit wenigstens binnen einigen Stunden ganz ins Reine zu kommen. —

Die Mädchen, die aus dem Speisemagazin, und dem Keller der alten Jungfern Wein und alles andere herbeigeschafft hatten, was zu einer kleinen frugalen Abendmahlzeit gehörte, luden jetzt unsern Pachter auf das verbindlichste ein, mit ihnen heut Abend vorlieb zu nehmen. Dieser war vor Verwunderung ganz außer sich, über die so vortheilhaft veränderten Umstände seiner ehemaligen Nachbarinnen. Er erblickte jetzt ein elegantes Ameublement, da wo er sonst nur ein Paar gebrechliche Stühle und einen lahmen Tisch bemerkt hatte, und feines Tafelzeuch, Silber und Porzellangeschirr, da wo sonst eine zerrissene Serviette, und ein Paar abgescheuerte zinnerne Teller und Schüsseln zu den Kartoffelschmäusen hinreichten, auf die sich ihre ganze Kochkunst beschränkte. Aber ohne sich lange den Kopf mit Nachgrübeln, das ohnedies seine Sache nicht war, zu zerbrechen, überließ er sich lieber an der Seite seiner ihm so werthen Nachbarinnen den Freuden der Gegenwart, und der Wein fing an seine Wirkung zu

äußern.

äußern. Man wurde lustig, man sang; fröhliche Toasts wurden ausgebracht, die Gläser klangen um die Wette, und ehe man sichs versahe, war unser dicker Rechstroh so zugedeckt, daß ihm die Besinnung nach und nach zu schwinden anfing. Die Sprache wurde immer unverständlicher, und seine ohnehin nicht großen Augen verkrochen sich ganz hinter seine rothen Pausbacken, die, von den Dünsten des Weins noch mehr aufgeschwellt, wie ein Paar kupferne Paukenkessel glänzten.

Jetzt war der Zeitpunkt da, wo die losen Mädchen ihren ausgesonnenen boshaften Plan zur Reife bringen wollten.

Eine Flasche mit einem zubereiteten Schlaftrunk wurde herbeigebracht, und man schenkte nun dem vom Wein und Liebe berauschten Pachter so tapfer daraus ein, daß es nicht lange dauerte, und er sank besinnungslos untern Tisch.

Die Mädchen hoben ihn auf, zogen ihm die Kleider aus, und schleppten ihn mit der äußersten Anstrengung ihrer Kräfte nach einem ungeheuern Himmelbette, in welchem die beiden Betschwestern gewöhnlich zu schlafen pflegten; und als er glücklich hinein bugsirt war, nahmen sie seine Börse, Uhr und Ringe, nebst einem Theil des Silberzeugs der Betschwestern zu sich, zogen die Vorhänge

hänge des Bettes zu, setzten alle Stühle und Tische verkehrt, und streuten die zerbrochenen Bouteillen und Gläser auf dem Boden umher. Nun löschten sie die Lichter aus, verschlossen die Thüren sorgfältig, und verließen noch denselben Abend die Stadt.

Es war jetzt schon spät; die Nacht brach herein, und die Nachtwächter ließen bereits ihre melodischen Gesänge erschallen. Auch in der Karmelitter-Klosterkirche verloschen die Kerzen auf dem Hochaltare, und die andächtige, größtentheils aus alten Weibern und Mämern bestehende Menge, die bis jetzt darinnen sich heißer gesungen hatte, zog und humpelte in mancherlei grotesken Gruppen mit und ohne Krücken, vom Laternenschimmer mahlerisch beleuchtet, nach ihren Häusern.

Von der hellerleuchteten Kirche, aus der sie kamen, und dem Schein der Handlaternen, welche sie bei sich hatten, geblendet, tappten unsere beiden alten Betschwestern auf ihre Hausthür zu; aber bald wären sie vor Schrecken in Ohnmacht gesunken, als ihre Füße, die eben nicht zu den zartgeformtesten gehörten, und die durch Schuhe, welche mit fingerdicken und mit Nägeln reichlich

beschlag-

beschlagnen Sohlen versehen waren, und die sie nur ihre Wallfarthsschuhe nannten, noch schwerfälliger wurden, auf etwas traten, das sie anfangs für einen verlornen Mehlsack hielten, bei näherer Beleuchtung mit ihrer Laterne aber für einen besoffenen Lastträger erkannten, der sich queer vor ihre etwas breite, und mit einer geräumigen Schwelle versehenen Hausthür seiner ganzen Länge nach gelagert hatte, und hier, vom Sternenschimmer bestrahlt, seinen Rausch ruhig ausschnarchte. Sie gaben sich alle nur erdenkliche Mühe durch die gellenden Töne ihrer sehr metallreichen Stimme, die bei einiger Anstrengung wie matte Pistolenschüsse klangen, und die selbst den starrsüchtigsten Schein-Todten wieder hätten ins Leben zurück kreischen können, den so mal à propos hier zur Ruhe gegangenen Schläfer aus seiner eisernen Lethargie aufzuschreien.

Aber alle ihre Anstrengungen waren umsonst. Eben so leicht hätten sie einen auf den nahen Kirchhofe längst begrabenen, und schon halbverwesten Todten wieder ins Leben zurückrufen können, als diesen vierschrötigen Kerl, an dessen eisernen Schlummer alle diese süßen Töne wie an einem Eckstein abprallten.

Da

Da sie nun sahen, daß es durchaus nicht möglich sey, auch selbst durch das ermüdendste Anstrengen ihrer Stimmorgane, die im Blokadezustande sich befindende Hausthür frei zu machen, so glaubten sie vielleicht dies mit ihren zarten Händen eher bewerkstelligen zu können, wozu sie sich auch sogleich werkthätig anschickten, und mit Zerren, Heben und Schieben an dem unbehülflichen Koloß ihre Kräfte fast bis zur Ohnmacht erschöpften. Gern hätten sie jemanden, bei dieser für zarte weibliche Hände etwas zu anstrengenden Arbeit, zum Beistand angerufen; allein es war in der Straße, wo ihre Wohnung sich befand, und die ohnedies nicht zu den lebhaftesten gehörte, schon so still wie im Grabe; hie und da schlich ja wohl noch ein verliebtes Pärchen in traulicher Eintracht, das aber nichts weniger willens war, als seine Herzensergießungen durch das Wegschieben eines besoffenen Kerls unterbrechen zu lassen, und das, wenn es eine Weile den komischen Auftritt mit angesehen hatte, den in der Noth befangenen alten Jungfern eine gute Nacht wünschte, und lachend davonging.

Auch in dem gegenüber befindlichen Gasthofe zum Kaiser von Marokko, wo die Hausgenossen noch

noch Licht hatten, wollte sich niemand die Nachtruhe wegen einiger alten Strunzeln verderben, die durch das boshafte Ausbieten der beiden hübschen Mädchen, dem Gasthofe manchen guten Kunden entzogen, und durch ihren bissigen, zanksüchtigen Charakter sich in den wenigen Wochen, wo sie hier wohnten, bereits die ganze Nachbarschaft zu abgesagten Feinden gemacht hatten. Als demnach auf das jämmerliche Nothgeschrei der Alten mehrere der Hausgenossen herbeieilten, weil man es für Feuerlärm hielt, und man nun sahe, daß es weiter nichts als dies war, ging alles wieder fort, ohne nur die geringste Handreichung zu thun. —

Schon hatten sie sich entschlossen, als sie sahen, daß alle Mittel, sich den Eingang frei zu machen, ganz vergeblich waren, und ihr Angstgeschrei an tauben Ohren verhallte, sich auf eine an der Wand nahe bei der Hausthür befindliche steinerne Bank niederzusetzen, und hier eingelullt von den unlieblichen Tönen des aufdringlichen Pfortenhüters die Nacht hindurch zu bivouakiren, und in christlicher Geduld den anbrechenden Tag, und mit ihm das Erwachen des Lastträgers, und die endliche Aufhebung der lästigen Blokade zu erwarten. —

Eben

Eben als sie sich zur Ausführung dieses heroischen Entschlusses anschickten, hörten sie plötzlich Tritte aus der Ferne. Sie lauschten, die Tritte kamen näher, sie klangen ihnen in ihrer jetzigen Lage wie die süßen Töne einer Aeolsharfe; denn eben überzog sich der Horizont mit schwarzen sich furchtbar übereinander wälzenden Gewitterwolken. Der Sturm blies die wenigen Sterne aus, die noch einige leise Hellung durch diese düstre Wetternacht verbreitet hatten. Große Regentropfen, mit Hagel vermischt, fielen herab und drohten mit einem fürchterlichen Regenguß, und unsere so unter freiem Himmel bei nächtlicher Weile bivouakirenden Betschwestern klappten vor Angst die wenigen Zähne zusammen, die noch in ihrem Munde wie verlorne Schildwachen postirt standen.

Es war die Patrouille, die zu ihrer unaussprechlichen Freude in diesem Augenblicke vorüber trabte, und die, als sie sie auf dem Steine sitzend gewahr wurden, und das Schnarchconzert neben an intoniren hörte, sogleich Halt machte, und der befremdeten Erscheinung ein donnerndes: „Wer da?“ zurief.

„Um Gottes und aller Heiligen willen! kommen Sie uns zu Hülfe!“ riefen jetzt die vor Angst schwitzenden Betschwestern den Soldaten zu. „Wir sind

nd ein Paar honette alte Personen — kommen
us der Abend-Andacht bei den Karmelittern,
nd finden hier unsere Hausthür durch diesen be-
ffenen Schlingel ganz versperrt, den keine Macht
uf Erden aufzuwecken im Stande ist; haben
Sie ums Himmelswillen die Güte, den Kerl da
egzuschieben, damit wir in unsre Wohnung kön-
en, da das über unsern Köpfen schwebende liebe
Wetter alle Augenblicke loszubrechen droht. —

Die Soldaten, die immer bei ihren Expedi-
onen sich kurz zu fassen pflegen, unterbrachen so-
leich durch einige etwas unsanfte Kolbenstöße die
üßen Träume des berauschten Schläfers, stellten
n auf die Beine, hießen ihn seines Weges ge-
en, wünschten nun den über ihre Erlösung hoch-
rfreuten alten Jungfern eine geruhige Nacht,
nd marschirten ab. —

Sie öffneten nun die wieder frei gewordene
Hausthür, und tappten mit ihrer kleinen Hand-
aterne, die, weil sie so lange auf der Straße
atten sitzen müssen, dem Verlöschen nahe war,
ie Treppe brummend hinauf, wo ihnen schon
ie durch das ungeschickte Hinabplumpen des Pach-
ers am Fuße derselben umgestürzte Hopfenzieche,
ie ihren ganzen verdorbenen Inhalt ausgeschüttet
hatte, ein bedenkliches Kopfschütteln abnöthigte.

Sie

Sie konnten sichs durchaus nicht erklären, wer diesen Umsturz bewirkt haben möchte, da in ihrer Abwesenheit niemand im Hause gewesen seyn konnte, weil es sorgfältig verschlossen war, und sie den Schlüssel dazu bei sich trugen. Selbst eine zahlreiche Assemble von Katzen wäre nicht im Stande gewesen, diese schwere vollgestopfte Ziechе umzuwerfen. Die Sache kam ihnen, denen die Bilder der Wunderthäter aus den Kirchen, die sie heute besucht hatten, noch vor Augen schwebten, ordentlich mirakulös vor.

Jetzt öffnete die Aelteste von ihnen, die voran ging, die Stubenthür, wobei die Jüngere mit der Laterne leuchtete, und dann ebenfalls nach ihr ins Zimmer trat.

Aber welche Feder beschreibt, und welcher Pinsel mahlt die Scene, die jetzt ihren Augen sich darstellte! — Alle Tische lagen mit den Füßen aufwärts gekehrt am Boden, und alle Stühle waren umgeworfen. Man konnte vor Scherben von zerbrochenen und zerschlagenen Bouteillen, Krügen und Gläsern, Fragmenten von zerschmetterten porzellanenen Tellern und Schüsseln keinen Schritt im Zimmer vorwärts thun, sogar das Kanapee war umgestürzt, und unter ihm lag der Schooßhund mausetodt. Auch sogar der Kleider-

schrank,

rank, der ihren altväterschen Sonntagsstaat ver-
loß, lag umgestürzt da. Beide standen bei
esem Anblicke sprach- und bewegungslos da;
hre Seitenstücke zur Salzsäule, die einst als
enkmal bestrafter weiblicher Neugierde bei So-
m erstarrt stehen bleiben mußte.

Sie sahen einander an, und keine vermochte
n Wort hervorzubringen; der jählinge, so ganz
erwartete Schreck hatte ihre Sprachorgane, so
obil diese sonst auch waren, völlig gelähmt, und
standen eine ganze Weile da, ohne ein Wort
rvorbringen zu können.

In der Besinnungslosigkeit, in die sie der
chreck versetzt hatte, waren sie nicht ein Mal
ahr worden, daß das Wachslicht in der La-
ne, die die jüngere Schwester noch immer in
er Hand hielt, dem Verlöschen nahe war, und
s sie es endlich inne wurden, flammte eben die
zte sterbende Kraft des zerschmelzenden Lichtes
ch ein Mal grell empor, und nun standen sie
, in das tiefste Dunkel gehüllt, das nur zuweilen
rch schlängelnde Blitze des draußen furchtbar
enden Gewitters erhellt wurde, und die To-
angst, die sie durchschauerte, machte, daß sie
) konvulsivisch an einander klammerten.

Gern hätten sie Licht aufgeschlagen, aber zu
Unglück war auch ihr Feuerzeug in der von d
feindseligen Dämonen angerichteten Zerstörung m
weggeschleudert, und sein ganzer Inhalt zerstre
worden, so daß sie es auf dem Fleck, wo sie
sonst gewöhnlich hinzustellen pflegten, nicht me
fanden.

Der furchtbar krachende Donner draußen, d
sen Schläge alle Augenblicke das Hgus in sein
Grundfesten erschütterten, und der Hagel, d
ihre Fenster zu zerschmettern drohte, und der
send heulende Sturm, der halbe Dächer mit
ren Gesparren und Feueressen mit fürchterlich
Gepraſſel auf den Pflastersteinen zerschmetterte
alle diese vereinigten Schrecknisse machten, d
sie endlich alle beide in ein lautes Angstgesch
ausbrachen, das aber, von dem lautern Don
verschlungen, ungehört von eines Menschen O
an den rußigen Wänden des Zimmers verhallte

Nur ein einziger Mensch hatte es gehört, u
dieser Mensch war unser dicker Pachter Rechstr
der durch das gellende, von der Angst noch m
verstärkte Nothgeschrei der zagenden Betschweste
das wie ein Scheermesser durch seine vom Sch
und der Schwefelei des vergangenen Abends n
ganz betäubten Gehörorgane schnitt, aus d

d

tähnlichen Schlummer aufgeschreckt wurde, in
chen ihn die narkotische Kraft des gestern hin-
er geschluckten Schlaftrunkes gewiegt hatte.
Er rieb sich zu wiederholten Malen die kleinen
b hinter die Bollwerke der strotzenden Backen
steckten Augen, konnte aber, trotz aller Anstrengung
er Sehnerven, bei der fürchterlichen Dunkelheit,
noch durch die fest zugezogenen Vorhänge sei-
kolossalischen Himmelbettes verstärkt, zu einer
hren ägyptischen Finsterniß wurde, sich nicht im
ingsten orientiren. Der Schlaftrunk hatte durch
e betäubende Wirkung die Reminiscenzen vom
gangenen lustigen Abend ganz aus seinem Ge-
htnisse verwischt, und er konnte durchaus nicht
reifen, wo er sich eigentlich befinden müßte.
Er tappte ängstlich um sich her — fühlte, daß
bis auf die Unterziehhosen ausgekleidet in einem
tte lag — konnte sich aber durchaus nicht be-
nen, wie er hineingekommen seyn möchte. —
i die Dunkelheit, die ihn umhüllte, immer
ter wurde, und er selbst die Hand vor den
gen nicht mehr erkennen konnte, gerieth er in
Angst endlich gar auf den schrecklichen Gedan-
, er sey plötzlich blind geworden — und er
llte dieses Unglück eben in einem lauten La-
nto bejammern, als ein heftiger Blitz sein Bette

über und über erhellte, und ihn zu seiner B
higung überzeugte, das Licht seiner kleinen chi
schen Augen, womit er so manchen erwuche
Louisd'or gemustert, und mit so manchem art
Mädchen geblinzelt hatte, sey noch keineswegs
loschen. —

Endlich fiel er gar auf den Gedanken, er
zu Hause in seinem Bette, das ebenfalls mit V
hängen versehen war. — Er steckte deshalb
Kopf heraus, und rief einige Mal: „Marielies
den Namen seiner Frau mit leiser, halb erstic
Stimme. —

Diese Stimme, die wie die eines Geistes
dem Hintergrunde des Zimmers hervor schwe
goß einen kalten Schauer nach dem andern
den Rücken der immer noch in der dickſten
sterniß zwischen den Gräulen der Zerstörung
umtappenden Verschwestern.

Jetzt glaubten sie im Ernst der Teufel sel
dem sie schon den anders unerklärbaren Umst
der Hopfenzieche auf den Kopf Schuld gege
hatten, sey leibhaftig in ihrem Hause; sie fin
an zu beten — als aber die Stimme aus d
Hintergrunde noch ein Mal sich hören ließ
packte sie das Grauen so mächtig, daß sie
nicht länger zu halten vermochten. Sie stürz

sinnlos nach dem Fenster, und riefen beide im zerschneidenden Tone: Feuer! Hülfe! Hülfe!

Obgleich die Fenster des Zimmers, wo sie sich nden, in den Garten hinausgingen, so hörten sogleich mehrere Nachbarn, die in Hinterge- den ihre Schlafzimmer hatten, und die das immer forttobende Gewitter aus ihren Bet- aufgeschreckt, das gräßliche Feuergeschrei, und sie glaubten, das Gewitter habe eingeschlagen, ten sie sogleich alle ihre Hausgenossen.

Ueberall wurd's nun lebendig, an allen Fen- schimmerten Lichter, Lärmtrommeln wirbelten h die nahgelegenen Straßen — die Nacht- ter stießen in ihre Hörner, Spritzen klirrten ei, und bald stürzte die Hausthür unter wie- olten Axtschlägen der eindringenden, zur Ret- herbeieilenden Volksmenge, die mit Eimern, dspritzen und nassen Säcken, wie wüthende ferwogen hereindrang, krachend darnieder. Fak- Windlichter und Laternen machten in einem enblicke das Haus so helle, wie am Tage.

Man stürmte jetzt vorzüglich auf das Zimmer Hintergebäudes los, aus welchem das Feuer- rei das Signal zu dem jetzt wie Meereswo- brausenden Volkstumulte gegeben hatte.

Tau-

Tausend verwirrte Stimmen, die, wie e
beim Thurmbau zu Babel, unverständlich du
einander brüllten, fragten ängstlich nach dem Fl
wo der Blitz gezündet habe. Niemand antwort
der Schrecken hatte die Sprachorgane der
schwestern gelähmt. — So tobte der Sturm
Volksgruppen im ganzen Hause, gleich dem T
zorniger Poltergeister von unten bis oben hin
umher, ohne daß, außer den unzähligen Licht
die wie Irrwische auch durch die entlegens
Winkel hüpften, nur ein Fünkchen Feuer im
zen Hause zu sehen war. —

Noch immer hatte das unaufhaltsame He
drängen des Vols ins Zimmer kein Ende,
endlich war es so angefüllt, daß sich nien
darinnen auch nur herumwenden konnte. —
stürzte in der hastigen Eile über die überall
streuten Möbeln und Haufen von Glasscher
hinweg. Man schuppte, man stieß, man trat
auf die Füße. — Die Hereindringenden stem
sich gegen die Hinauswollenden; es entstand
Gedränge, ein Gewühl, das manchen mit
Tode des Erstickens bedrohte. —

Und mitten im diesen chaotischen Gewirre,
sich wie ein Weichselzopf immer mehr durch
ander verwickelte, fing plötzlich eine unten
G

Garten postirte Feuerspritze sehr voreilig einen armsdicken Wasserstrahl durchs offne Fenster, gerade durch die Vorhänge ins Himmelbett des Pachters, hinein zu spielen an. —

Man denke sich das Entsetzen des armen Geängstigten, als diese Sündfluth so unerwartet über einen im tiefsten Négligee sich befindenden Leichnam hereinbrach.

In diesem Augenblicke, der der letzte des Pachters in diesem Jammerthal zu werden schien, trat zum Glück ein Polizei-Commissär mit einer zahlreichen Wache ins Zimmer. Dieser ließ sogleich einen großen Theil der das Zimmer beengenden, und gleich einen Bienenschwarm summenden Volksmenge hinaus treiben; und unser unglücklicher Pachter, dessen Angstgeschrei bisher von der Menge der Stimmen, die alle verwirrt durch einander brüllten und kreischten, verschlungen worden war, wurde jetzt von dem schmählichen Tode des Ertrinkens gerettet, da der Commissär sogleich Befehl ertheilte, mit allen Rettungsanstalten einzuhalten, weil nirgends eine Spur eines gezündet habenden Wetterstrahls zu finden sey, und der erregte Lärm folglich eine andere Ursache haben mußte, zu deren Untersuchung er jetzt schritt.

Das

Das erste, was er that, war, daß er auf das Himmelbette losging, aus welchen die Stimme des Pachters in Tönen, wie die des Tremulanten in einer Orgel hervorwimmerte. Man denke sich aber das Erstaunen, das sich aller bemächtigte, als man die Vorhänge zurückzog, und einen dicken Mann ganz ausgekleidet darinnen erblickte, der über-und über troff, und in einem Wasserpfuhle zu schwimmen schien. —

Um Gottes willen, rief er, bringt mir meine Kleider! ich muß ersaufen! —

„Wie kommen Sie in dies Bette?" fragte der Commissär."

Ach die Mädchen! die bösen Mädchen! — versetzte der Pachter, indem er die Hände über'm Kopfe zusammen schlug. —

Der Commissär sahe hier die beiden Betschwestern mit bedenklicher Miene an, und fragte — indem er den Kopf schüttelte: „Meynt der Mann hier Sie, meine Damen?" —

Die Betschwestern standen wie versteinert da, zitterten am ganzen Leibe, und konnten kein Wort hervorbringen. —

Es entstand eine lange Pause. —

„Und wer sind Sie? Wie heißen Sie?" fragte

fragte er jetzt, indem er sich wieder an den im Bette liegenden Pachter wendete.

Ich bin der Pachter Rechstroh von **, versetzte dieser, weiß aber wahrlich nicht, was eigentlich mit mir vorgegangen ist, und wie ich hieher gekommen bin. Soviel kann ich mich, wiewohl nur ganz undeutlich besinnen, daß ich gestern Abend mit ein Paar Mädchen etwas lustig war — aber sonst weiß ich nichts — durchaus nichts, und wenns mir das Leben kosten sollte. —

Der Commissär warf abermals einen Blick auf die Betschwestern, der lebhaft sein Erstaunen ausdrückte, wie ein Mann so geschmacklos seyn könne, ein Bachanal mit ein Paar siebenzigjährigen, grundhäßlichen Geschöpfen zu feiern, die die wirksamsten Gegenmittel für die Aufwallung der Liebe abgeben konnten. —

Indessen verlangte der Pachter, den das Wasser beinahe, wie ein eingeweichtes Cadaver zu macceriren drohte, ängstlich nach seinen Kleidern. —

Man suchte sie überall — sie waren aber nirgends zu finden.

Da müssen die Mädchen sie mir gestohlen haben, schrie er, als er hörte und sahe, daß alles Suchen nach seiner verschwundenen, und in dem

nassen

nassen Zustande, worinnen er sich befand, ihm so nöthigen Garderobe ganz vergeblich war.

Der Polizei-Commissär befahl jetzt den Betschwestern mit ernster Miene, dem Manne die gestohlenen Kleider sogleich herauszugeben.

Statt aller Antwort fuhren diese mit vor Wuth halb erstickter Stimme, und mit funkelnden Augen wie ein Paar Harpyen auf das Bette los. —

„Schlechter Kerl!“ tönte es so hohl, wie aus einer Wolfsgrube, dem Geängstigten entgegen. „Wer hat dir etwas gestohlen? Wer? — schrien alle beide zugleich — pack dich sogleich aus unserm Bette, oder wir ziehen dich bei dem Haaren heraus! —

Und sogleich packten sie ihn auch bei seinem langen steifen Zopfe — und zogen mit solcher Gewalt, daß sie ihm beinahe das Genick gebrochen hätten.

Vergeblich bemühte sich die Wache, den Geängstigten den Klauen dieser rasenden Megären zu entreißen, die ihre Beute wie ein Paar gierige Raubvögel durchaus nicht aus ihren Krallen fahren lassen wollten. —

Während dieses Handgemenges hörte man draußen eine weibliche Stimme, die in fürchterlichen Molltönen die Treppe herauf kreischte: Nieder trächti

trächtiger! Treuloser! wo ist er? — wo sind die Nickel? tönte es in abgebrochenen Tiraden wie in einem Melodrama, und im nämlichen Augenblicke stürzte auch eine lange, ramassirte weibliche Gestalt mit von Wuth ganz verzerrtem Gesichte und Dolchblicken ins Zimmer, und schoß wie eine Klapperschlange auf die Betschwestern los, die noch immer eifrig sich bemühten, dem unberufenen Inhaber ihres keuschen Bettes die Hirnhaut vom Kopfe zu ziehen.

Es war die treue Ehegenossin des Pachters, die die im Zimmer herumtobenden Furiengestalten noch durch eine neue vermehren wollte. Sie hatte, als ihr Mann am gestrigen Abend nicht nach Hause kam, sogleich Verdacht geschöpft. —

„Gewiß ist er bei den Mädchen," munkelte sie, „die einst in seinen Träumen sich regten — der Niederträchtige! der Taugenichts! — mich so zu hintergehen — aber komm nur nach Hause! — komm nur." —

Sie knirschte vor Wuth — und lief alle Augenblicke nach dem Fenster. Vergeblich wartete sie bis die Glocke zwölf brummte — er kam nicht — es schlug eins — er war noch immer nicht da. —

Jetzt begann ein Dacapo von Invectiven, die sämmtlich, so giftig sie auch waren, ohne zu wir-

ken

ken im leeren Raume verhallten, weil der, den sie galten, auch noch um drei Uhr Morgens nicht zurück war. —

Sie war jetzt heiser, weil sie ihre Stimme vergeblich zu gewaltsam angestrengt hatte; die heftigen Aufwallungen ihres beleidigten Ichs hatten ihre Sprachorgane ganz gelähmt. —

Kein Schlaf kam in dieser schrecklichen Nacht in ihre Augen. — Sie weinte, als sie nicht mehr schimpfen konnte; und so wie das Morgengrau leise durch die Fenster drang, zog sie sich an und ging aus, um den so boshaft Entwichenen aufzusuchen.

Als sie so allein in den noch einsamen, und weil es noch ganz frühe war, menschenleeren Gassen herumstrich, stieß sie endlich, als sie der Wohnung der Betschwestern sich näherte, auf mehrere Volksgruppen, die dem gestrigen blinden Feuerlärm mit beigewohnt hatten, und die sich jetzt über die nähern Umstände und über die Ursachen, die dazu Veranlassung gegeben hatten, vertraulich unterhielten.

Da sie in dem abgelegenen Stadttheile, wo sie noch dazu hinten nach dem Garten zu wohnte, nicht das geringste von dem entstandenen Lärmen

gewahr

gewahr worden war, so trieb sie die Neugierde, sich mit in diese Unterhaltung zu mischen.

Sie hörte nun, der Blitz habe gestern Abend in ein Zimmer dieses Hauses eingeschlagen, aber nicht gezündet. —

„Es ist die gerechte Strafe Gottes," rief eine alte Frau, „für die von den zwei darin wohnenden Jungfern begangenen Sünden. — „Da hat Sie wohl recht," versetzte ein Mann, der eben von der Brandstelle herkam, „der dicke Mann, mit dem sie diese Nacht Unfug getrieben haben, liegt ja noch immer in ihrem Bette. —

„Wer ist der Mann?" fragte die Pachterin neugierig. —

„Es soll," erwiederte der Mann, ein fremder reicher Pachter seyn, mit dem die Nickel die Nacht hindurch geschwelgt, und ihn zuletzt noch ausgeplündert haben. —

Jetzt zweifelte die Pachterin nicht mehr daran, daß es ihr Mann sey, und ihre Wuth, die durch das Herumstreichen in den Straßen, und durch die feuchte Morgenluft etwas abgekühlt worden war, flammte aufs neue wieder empor. — Denn wer konnten wohl die Jungfern, deren der Mann eben nicht in Ehren gedachte, anders seyn, als die beiden Freudenmädchen — mit diesen hatte

ihr

ihr Mann geschwelgt, von diesen war er ausgeplündert worden.

Ihr Blut fing hier gewaltsam an zu kochen — der heiße Durst nach Rache drängte, schob sie fort, und lieh ihr Flügel. Rippenstöße, die sie mit ihren vierschrötigen Armen von beiden Seiten austheilen mußte, machten ihr Platz durch die zahlreichen Volksgruppen, die den Eingang zur Wohnung der beiden Jungfern noch immer versperrten. Ihres Embonpoints ohngeachtet, flog sie die gebrechliche Treppe hinauf ins Zimmer, wo sie gerade zu dem abentheuerlichen Kampfe kam, in welchen ihr Mann mit den beiden rasenden und vor Wuth schäumenden Megären befangen war. —

Der Commissär, der bei diesem Höllenlärm, dessen erste Ursache immer räthselhafter wurde, sich alle nur erdenkliche Mühe gab, die bis aufs äußerste erhitzten Gemüther zu besänftigen, um durch eine ordentliche Vernehmung der Partheien zum Protokoll die Sache entscheiden, und die Ruhe wieder herstellen zu können, redete zu tauben Ohren; der Kampf zwischen den dreien auf einander wie feindselige Dämonen erboßten wüthenden Weibspersonen dauerte unausgesetzt und mit immer gleicher Hitze fort.

Schon

Schon hatte fast keine mehr ein Haar auf dem Scheitel, die sie alle wechselselsweise einander ausgerauft hatten, und der Pachter, der am schlimmsten dabei wegkam, weil sie alle drei, nachdem sie ihre Streitkräfte bis zur Erschöpfung an sich selbst geübt hatten, plötzlich vereint auf ihn allein losstürmten, war der Gefahr nahe, den gräßlichen Tod des Orpheus zu sterben, so wenig Aehnlichkeit er auch mit diesen Leiervirtuosen des Alterthumes hatte.

Jetzt blieb dem Commissär, dessen Stimme bisher wie die eines Predigers in der Wüste, blos an den leeren Wänden verhallt war, weiter nichts übrig, als mit grimmiger Miene zu drohen, alle drei vor Wuth fast wahnsinnige Schönen verhaften, und als Störerinnen der öffentlichen Ruhe nach dem Arresthause bringen zu lassen; und die Wache machte auch auf erhaltene Ordre sogleich Anstalt, diesen Befehl in Vollzug zu setzen.

So weit wollten es die kampflustigen Amazonen doch nicht kommen lassen, so öffentlich dem Hohngelächter und dem Auszischen des in den Straßen versammelten Publikums preisgegeben zu werden. — Dieser Gedanke wirkte wie ein niederschlagendes Pulver auf die aufbraußenden Gemü-

Gemüther — die Vernunft kehrte allmählig zurück, und man fing an, einzusehen, daß, wenn die Balgerei auch bis auf den Abend so fortdauere, nichts dadurch errungen werden würde, als zerkratzte Gesichter, zerfetzte Halstücher und ausgerauste Haare. Es trat also plötzlich ein Waffenstillstand ein, während dessen der Commissär den eigentlichen Hergang der Sache untersuchte. Jede der im Streit befangenen Partheien wurde einzeln vernommen, und allmählig verbreitete sich einige Hellung durch das räthselhafte Dunkel, das bisher diese, gleich einem Knäul verwickelte Sache umhüllt hatte.

Der alte Sünder von Pachter kam am schlechtesten bei der Sache weg, denn er blieb, da die Freudenmädchen sich geflüchtet hatten, und bereits über alle Berge waren, noch der einzige, an den man sich halten konnte.

Er mußte auch allein für den Unfug büßen, den er durch seine intentirte eheliche Untreue angerichtet hatte. Nicht allein daß er das gestohlne Silberzeug der Betschwestern, und den an ihren Möbeln angerichteten Schaden, und eine ansehnliche Geldbuße an die Armenkasse, wegen des durch ihn verursachten Feuerlärms, der die ganze Stadt vergeblich in eine schweißtreibende Bewegung ge-

setzt

setzt hatte, bezahlen mußte, hatte er auch seine Börse, goldne Uhr und Dose, seine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, und einen Theil seiner Garderobe eingebüßt. Er mußte den Betschwestern überdies noch Ehrenerklärung und Abbitte thun, und seiner Frau feierlich versprechen, sich künftig eines exemplarischen Lebenswandels zu befleißigen. —

Erst nachdem dies alles geschehen war, und er wegen der Bezahlung die nöthige Sicherheit geleistet hatte, wurde er, nachdem auch seine Frau Wäsche und Kleider aus ihrer Wohnung herbeigeschafft hatte, von dem Commissär ihren Schwanenarmen übergeben. Sie brachte ihn nun unter einem Hagel von Vorwürfen über seine liederliche Aufführung in einer Miethkutsche, die trotz ihres schnellen Fahrens doch von einer zahlreichen Schaar neben her galloppirender laut schreiender Gassenjungen begleitet wurde, nach seiner Wohnung zurück.

Schon am folgenden Tage reisten sie miteinander nach ihrem Gute ab, und der Pachter, der im Wagen zitternd an der Seite seines keifenden Liebchens saß, bereute tausend Mal den unglücklichen Einfall, den ihm ein feindlicher Genius eingegeben hatte, die Freuden der verführerischen Hauptstadt, ohne die dazu nöthige Weltkenntniß

genießen zu wollen. Ein heftiger Rheumatismus, den er sich durch das im Himmelbette erhaltene kalte Bad zugezogen hatte, und der ihn tief kränkende Verlust seiner ihm gestohlnen Habseligkeiten blieben ihm ein stetes Memento der unseligen Schäferstunde, die ihm so übel bekommen war. Er sah von nun an alle Mal weg, wenn ein schönes Mädchenauge den seinigen begegnete, und nie fiel's ihm wieder ein, Lebensgenuß anderswo als auf seinen Kartoffeläckern und Düngerhaufen zu suchen.

Die
Blokade von Schöppenstedt.

Eine komische Erzählung.

Gleich den Sternen lodern große Thaten
Durch den Nebel der Vergangenheit.

Mit einer Karrikatur.

Zur Zeit des durch Friedrichs Thaten so berühmt, und durch die weitschweifigen Erzählungen unserer betagten Vorfahren uns so bekannt gewordenen siebenjährigen Krieges — wo der geduldige Boden unseres armen deutschen Vaterlandes, wie zu allen Zeiten, auch jetzt den Tummelplatz abgeben mußte, auf welchem fast alle Völker Europens, selbst die Tolpatschen und Panduren nicht ausgenommen, sich im Feuern, Marschiren, Retiriren, Dörfer abbrennen, Leute schinden und Laufen übten; wo die hochselige, vielfarbige Reichsarmee noch existirte, deren aus ganzen, halben und Viertels-Ritterbeinen zusammengesetzte Kavallerie bei'm großen Roßbacher Wettrennen, wo die Franzosen den ersten Preis gewannen, das wohlverdiente Accessit erhielt, wo es noch eine Menge Städte und Städtchen gab, die das wichtige Privilegium genossen, von ihren eigenen Bürgermeistern und Rathe gehudelt und despotisirt zu werden — lebte in der freien Reichsstadt Schöppenstedt, deren

Bürger

Bürger und Insassen wegen ihrer pfiffigen Streiche männiglich bekannt sind — ein Mann, Namens Fettschnabel, den die Natur, um seinem Namen kein Dementi zu geben, mit einem Paar strotzenden feuerrothen Bausbacken, und einem denselben entsprechenden terrassenmäßigen dreifachen Kinne ausgestattet hatte, zu welchem sprechenden Aushängeschilde einer kerngesunden Leibes-Konstitution, und einer durch kein angreifendes Studieren verdorbenen Verdauung, noch ein mit einer gewichtigen Fettmasse prangender Bauch kam, den man, wenn er sich um eine Straßenecke herum bewegte, eine gute Weile ehe~~der~~ gewahrte, als das Ganze Sr. Magnificenz. Dieser stattliche Nebenumstand, so sehr er auch der konsularischen Würde seines Inhabers — zu der er übrigens so unschuldig gekommen war, wie einst im alten Rom der Grauschimmel des Kaisers Kalligula — zum Relief diente, hatte auf der andern Seite das Unbequeme: daß Fettschnabel nicht im Stande war, wie andere ehrliche, von der Natur in diesem Stücke weniger begabte Leute, an jedem gewöhnlichen Tische einen Platz einzunehmen; sondern er ihn jedes Mal erst in einen in demselben angebrachten, halb-zirkelförmigen Einschnitt schieben mußte, ehe er sich mit Behaglichkeit zu einer

Mahl-

Mahlzeit anschicken konnte. Da nun in den ehemaligen Reichsstädten — so wie noch jetzt in manchen, die nicht reichsfrei sind — ein dürrleibiger Bürgermeister wenig Respekt einflößt, und die Leute gern die Verdienste eines Mannes nach der Circumferenz abmessen, die er einnimmt, und vor einem ansehnlichen Bauche den Hut weit tiefer abziehen, als vor einem, der durchsichtig, gleich einer Papierlaterne, einher tritt: so kann man leicht ermessen, daß unser Fettschnabel in Schöppenstedt wie eine Art von Lama verehrt und vergöttert wurde; da er zumal ein kreuzguter Mann war, der dreizehn gerade seyn ließ, und sich nicht gern in den klatrichen Tiefen der Staatskunst der Gefahr aussetzte, sich eine Ader im Gehirne zu zersprengen, und deshalb alles gehen ließ, wie es von selbst gehen wollte.

In den langweiligen Rathssessionen suchte er durch Vademekums-Späschen, die er mit einer ganz eigenen drolligen Laune zu erzählen wußte, seine Kollegen am Schlafe zu hindern, und ärntete dafür reichlichen Lohn durch das tobende Gelächter, das seinen Einfällen jedes Mal zu Theil wurde; wobei sich Manche, denen an der vorzüglichen Gunst Sr. Magnificenz gelegen war, so

stark

stark anstrengten, daß sich gewöhnlich den Tag nach der Session noch das Resultat derselben durch rothe Ringe um die Augen offenbarte.

Einst als Se. Magnificenz eben bei recht guter Laune sich befanden, und durch die Ausbrüche derselben das ganze Rathspersonal in eine Art von krampfhaften Ersticken versetzt hatte, und aller Gesichter so kirschbraun geworden waren, daß sie aussahen wie gescheuerte Kaffeekessel: trat plötzlich ein fremder Offizier mit einem ungeheuren Schnauzbarte und barschem Tritte ins Sessionszimmer, und ersuchte den Rath, der noch immer für Lachen nicht zu sich selbst kommen konnte, um die Erlaubniß „die Stadt zu einem Werbeplatze für einen Theil des ** schen Freikorps machen zu dürfen. Da dieses Korps zur Reichsarmee gehöre, und die Stadt durch ihr, aus einem ganzen Mann und anderthalb Ritterbeinen bestehendes, zu derselben gestelltes Kontingent mit ihr alliirt sey: so hoffe er, daß man keinen Anstand nehmen werde, seinem Gesuche zu willfahren."

Durch den derben, mit einigen herzhaften soldatischen Flüchen gewürzten Vortrag des Werbeoffiziers, hatten sich die kitzelnden Reminiszenzen an die drolligen Einfälle des Bürgermeisters nach

und

und nach verloren, und die kirschbraunen Gesichter der Senatoren hatten ihre Alltagsfarbe wieder angenommen.

Der Bürgermeister faßte sich zuerst, und entgegnete „daß zwar die Stadt, wegen ihres zu der Reichsarmee gestellten Kontingentes, allerdings mit zu den hohen Alliirten gezählt werden müsse, daß es aber seines Erachtens durchaus nicht rathsam sey, diese Werbung für jetzt zu gestatten: da ein in der Nähe stehendes feindliches Streifkorps davon leicht Anlaß nehmen könne, die angeworbene Mannschaft aufzuheben, und die Stadt dadurch der Schauplatz eines blutigen Kampfes werden dürfe. Doch wolle er die Stimmen seiner Herren Kollegen sammeln, und majora sollten entscheiden."

Jetzt flogen die Rathsdiener eilends nach allen vier Winden, um ein außerordentliches Plenum anzusagen. Sogleich schmiß der Rathsmann Pechhund den Leisten untern Tisch, und Se. Wohlweisheit, der Schneider Lappenhans, warf die angefangene neue Hose des Bürgermeisters hinter die Hölle. Alle drappirten sich mit dem gewöhnlichen Senatoren-Kostüme, und es dauerte keine halbe Stunde: so war der Senat, keinen einzigen ausgenommen, in corpore bei einander.

Nach-

Nachdem man den Offizier ersucht hatte, für eine kleine Weile sich zu entfernen, ging es in der Archonten-Versammlung äußerst hitzig zu. Viele wollten das Gesuch gestatten, ein anderer Theil setzte sich dagegen: Alle schrien auf Ein Mal: so, daß keiner den andern verstehen konnte, und der Bürgermeister, der, wie immer in dergleichen streitigen Angelegenheiten, die Neutralität behauptete, endlich Stillschweigen gebieten mußte. Nachdem es zuletzt bald noch zur offenbaren Fehde gekommen wäre, und so, wie vorhin das Lachen, jetzt die Wuth alle Gesichter kirschbraun gefärbt hatte, vereinigten sich die feindseligen Gemüther, und das Gesuch wurde per majora gestattet, und dies Resultat auch sogleich dem Werbeoffizier bekannt gemacht.

Schon den Tag darauf rollte der donnernde Schall der Trommeten durch Schöppenstedts höckerige Gassen. Werber mit hohen wehenden Federbüschen auf den Hüten und in glänzenden Uniformen, Säcke mit blanken Thalern tragend, warfen ihre verführerische Netze aus, um junge rüstige Leute darinnen zu fahen, denen es nach Lorbeeren und blanken Thalern gelüstete; und kaum war der erste donnernde Wirbel der lockenden Trom-

Trommel verhallt, als auch schon von allen Seiten vacirende Handwerksbursche, arbeitsscheue Holzspalter, und abgerissene Lazzaroni schaarenweise herbei stürzten, um als Freibeuter des Kranzes der Unsterblichkeit, und des dargebotenen Handgeldes theilhaftig zu werden. Mit grünen Buchsbaumbüscheln auf den Hüten und Mützen, und stattlichen Kokarden einher prangend, zogen sie, von einer abscheulichen türkischen Musik accompagnirt, jubelnd durch die Straßen, und riefen, von kriegerischem Enthusiasmus und Schnaps hoch begeistert, den Feinden der tapfern Reichsarmee, und nebenbei auch ihren eigenen Widersachern ein Pereat; wobei selbst Se. Magnificenz der Bürgermeister, nicht frei ausgingen, weil er Einige von diesen neugebacknen Helden, böser Streiche halber, vorher einige Male ins Fegefeuer hatte sperren lassen.

Von nun an blühte den Schnapsboutiken Schöppenstedts ein Paradies; und alle Kneipen und Tanzböden ertönten von dem Jubel und den lustigen Sprüngen der neu angeworbenen Heldensöhne, die sich mit Feuereifer angelegen seyn ließen, das empfangene Handgeld, so schnell wie möglich, wieder unter die Leute zu bringen.

Es

Es dauerte nicht lange: so war das sonst so stille, ehrbare Schöppenstedt in ein wahres Seitenstück zu Sodom und Gomorrha umgewandelt. Das lustige, lockere und zügellose Leben der Werber und Neu-Angeworbenen, die aus allen Gegenden und aus allerlei Volk immer neue Zuflüsse erhielten, steckte in Kurzem, wie ein epidemisches Nervenfieber, alle Klassen des Volkes an.

Kein Mädchen nahm mehr eine Nähnadel in die Hand, um ein Hemde zu nähen, oder einen schadhaften Strumpf auszubessern; Keine ging mehr in die Küche, um eine Suppe zu kochen. Alle verbrachten ihre Zeit am Fenster oder vor der Thüre, wo die vorbei stolzirenden wehenden Federbüsche ihnen freundliche Grüße zunickten, über die sie die Defekte der Wäsche und Garderobe, die Suppe und alles andere vergaßen. Sie wurden satt, wenn sie nur recht viele Schmeicheleien einschlürfen konnten, und achteten ein Loch im Strumpfe nicht, wenn nur ein schmuckerer Offizier ihnen bei seiner Ehre versicherte: ihre göttlichen Reize hätten auf sein Herz großen Eindruck gemacht.

Das Uebel verbreitete sich immer mehr und mehr. Hohes Gras entsproß dem um die Kirchen

chen befindlichen Erdboden, weil ihn selten ein anderer Fuß betrat, als der des Pfarrers, Küsters und einiger Hausarmen, die, um der von frommen Seelen gestifteten Legate nicht verlustig zu werden, sie ex officio des Sonntags zu ihrer Schlummerstätte erkoren. Die zarte Jugend, statt das A:B:C einzustudieren, oder sich an den Vocabeln Cellarii oder der saftvollen Praxis des alten ehrlichen Speccius zu erquicken, lief täglich hinter der Schule weg, und der lustigen Musik nach, die durch die Straßen zog, oder ergötzte sich an dem Krakelen der betrunkenen Rekruten; ließ sich auch wohl von ihnen zu Wegweisern nach den Häusern der Freude brauchen.

Vergeblich zerprügelten die Schullehrer, über solche Unbilden ergrimmt, mehr Ruthen und Stöcke auf den Rücken und Hintern der gottlosen Ranken, als sie jährlich Deputatholz bekamen; und trugen bei dem unaufhörlichen Aerger mehr Geld für Vomitive in die Apotheke, als die Hälfte ihrer kärglichen Besoldung ausmachte. — Alle Prediger donnerten von den Kanzeln gegen das mit Riesenschritten einreißende Sittenverderbniß. Aber es waren leere Stühle und leere Emporkirchen, gegen die sie ihre Blitze schleuderten. Die

sonsti-

sonstigen Inhaber derselben saßen indessen in den Branntweinkneipen, und ließen die Stimmen in den Wüsten verhallen.

Aber ein solch gottloses Wesen konnte nicht länger ungestraft bleiben, und schon lauerte ein feindseliger Dämon, der Stadt diesen Frevel schwer entgelten zu lassen.

Ein in der Nähe streifendes feindliches Husaren-Kommando, dem verrathen worden war, daß ein zur Reichsarmee gehöriges Freikorps das Städtchen zu seinem Werbeplatze erkoren habe, schickte ein kleines Detaschement, um es zu beobachten, und wo möglich, es beim Abmarsche ganz oder zum Theil aufzuheben. Zu dem Ende näherten sich Patrouillen den umliegenden Dörfern.

Eben war an einem Nachmittage Senatus in pleno versammelt, um zu berathschlagen, was für Maaßregeln bei dem unaufhörlichen Regenwetter zu ergreifen wären, als ein Bürger außer Athem in das Sessionszimmer geeilt kam, und pflichtmäßig referirte: wie er eben von einem eingewanderten fremden Handwerksburschen die wichtige Nachricht erhalten habe, „daß ein feindliches, mehrere Tausend Mann starkes Armeekorps sich in forcirten Märschen der Stadt nähere, vermuthlich in der Absicht, sie zu belagern. Ein ganzes

es Korps, wahrscheinlich die Avantgarde, mit einer zahlreichen Artillerie, Sturmleitern, Munitionswagen und allem zur Belagerung nöthigen Kriegsgeräthe sey an ihm vorbei marschirt, und man werde es bald vor den Mauern der Stadt ankommen sehen."

Das Antlitz des Bürgermeisters, das sonst so ziemlich einem Feuerzeichen ähnelte, wurde bei Anhörung dieser schrecklichen Nachricht so bleich, wie der vor ihm liegende Stempelbogen. Die Rathsherren wollten etwas sagen: aber Allen erstarrten die Worte im Munde. Sie saßen da wie ein Tableau, das, von lebenden Personen gebildet, eine Rathssitzung vorstellte, und wobei Keiner der Versammelten nicht ein Mal das gewöhnliche senatorische Lebenszeichen des Nickens von sich geben darf. Die vorhabenden wichtigen Berathschlagungen über das Regenwetter waren rein vergessen; und man sah deutlich, wie ein gewaltsames Herzklopfen einen Westenknopf nach dem andern abzusprengen drohte.

Während nun Bürgermeister und Rath das Sprachvermögen auf immer verloren zu haben schienen, und sich an einigen der Furchtsamsten sogar Symptome der Maulsperre zu äußern anfingen,

gen, hatte der Chef des Werbekommando's aus derselben Quelle Kunde von der ihm und seinen Leuten drohenden Gefahr erhalten, und er traf sogleich Anstalten, sich so incognito, wie möglich, mit denselben, unter Begünstigung des eben eingefallenen Nebels und des sich nähernden Abendes, zur Stadt hinaus zu schleichen, um den Säbeln der Feinde nicht in die Hände zu fallen. Plötzlich rollte auf seinen Befehl der Schall der Lärmtrommel durch die Straßen. Alle in Kneipen, und Tabagien [redacted] sich aufhaltenden Bestandtheile des Werbekommando's ließen die Weinflaschen, Bierkrüge und Schnapsbullen stehen, warfen Würfel und Karten unterm Tisch, und entwandten sich den Armen der Buhldirnen, um mit Sack und Pack vor dem Quartiere ihres Chefs zu erscheinen. Es war ein Rennen in den engen Straßen, ein Schreien und Brüllen durcheinander, als wäre der Feind schon vor den Thoren. Eins lief gegen das Andere; und mehrere stocktaube alte Weiber, die von dem hastigen Rennern umgestoßen wurden, rührte der Schlag auf der Stelle.

Die Thürmer, die in ihren an den Olymp gränzenden Wohnungen das Rasseln der Trommeln,

und

nd den tobenden Lärm auf den Straßen zu sich
mpor hallen hörten, und denen von den wichti-
en Ereignissen hienieden noch nichts zu Ohren
ekommen war, glaubten, es sey Feuer, und fin-
en an ihre Glocken zu bearbeiten, als brenne
hon Alles lichterlohe.

Als der noch immer versammelt dasitzende, in
umpfes Schweigen versunkene Senat die don-
ernden Wirbel der Lärmtrommeln und die wim-
ernden Glocken vernahm, die wie die gräßliche
Stimme eines Schakals von allen Thürmen her-
ö heulten, glaubte er den Feind schon vor den
horen der Stadt, und traf Anstalt, sich so schnell
ie möglich an sichere und bombenfeste Oerter zu
lviren. Die meisten der Senatoren verkrochen
ch in das unterirdische Stadtgefängniß, das Fe-
efeuer genannt, das eben zur Hälfte mit einer
teressanten Gesellschaft von Landstreichern, Zigeu-
ern und eingefangenen Bettelleuten angefüllt
ar, die gar nicht begreifen konnten, wie sie zu
er Ehre kamen, von dem ganzen Senate in
orpore einen Besuch zu erhalten. Der Bür-
ermeister wurde vom plötzlichen Schrecke über-
annt; er sank in Ohnmacht, und blieb im Ses-
onszimmer ganz allein im Lehnstuhle sitzen, ohne

daß sich seine in voller Retirade begriffene Koll
gen um seinen dem Staate so theuern Leichnar
bekümmert hätten.

Während der Agonie Sr. Magnificenz tob
indessen der erregte Sturm draußen immer ärge
Alle Nachtwächter stießen in ihre Hörner, un
brachten durch die süßen Harmonien, die sie ihne
entlockten, in Kurzem die ganze Bevölkerun
Schöppenstedts auf die Beine. Von allen Seite
eilten Rettungslustige mit Feuerhaken, Leiter
Äxten, Feuerspritzen und Eimern herbei, u
wo möglich dem Flammenmeere, das nirgen
existirte, Einhalt zu thun. Wagen rollten, um d
Möbeln der Verunglückten zu retten, Sturmfe
ser mit Wasser würden auf Schleifen herbei g
schleppt, und nach einem zweistündigen Durchei
ander-Rennen, Fahren, Schleifen, Reite
Schreien, Brüllen, Zanken und Prügeln w
alles so athemlos geworden, daß die ganze ch
tisch in einander gewirrte Masse auf dem Fle
stehen bleiben mußte, wo sie stand, ohne sich vo
Platze bewegen zu können.

Während dieses blinden Lärmens, der wie e
vom Sturme erregtes Meer brauste, und w
es indessen stockfinster geworden war, schlich
f

ich die Werbeoffiziere — die vorher mit prahleri-
chen Worten die Stadt gegen alle anrückenden Feinde
muthig zu vertheidigen versprochen, und dadurch
den Rath bewogen hatten, zu diesem Endzwecke die
Thore mit Fallgattern und Zugbrücken versehen
zu lassen — mit ihrem ganzen Anhange zur Stadt
hinaus, um unter Begünstigung des Nebels und
der eingebrochenen Dunkelheit einen sicherern Ort
für ihre Entreprise zu suchen, als ihnen die mit
unzähligen Breschen versehenen Mauern Schöp-
penstedts zu gewähren im Stande waren. Sie
hatten übrigens nicht für rathsam gehalten, vorher
förtlichen Abschied von ihren Wirthen zu nehmen,
von deren inniger Theilnahme an denselben sie
ohnedies überzeugt waren, so bald sie nur einen
Blick in ihre Konto-Bücher geworfen haben
würden.

Die durch den Nebel noch mehr verstärkte
Finsterniß, wo keines das andere mehr zu erken-
nen im Stande war, machte endlich dem Höllen-
lärmen auf den Straßen ein Ende. Das chao-
tische Gewirre löste sich nach und nach in einzelne
Gruppen auf, die, eine nach der andern, ermü-
det und ganz lendenlahm vom Laufen und Abstra-
pazieren, heim zu ihren Häusern zogen.

Oben im Raths-Sessionszimmer herrschte in dessen eine schauerliche Todtenstille, die plötzlich durch das dumpfe Angstgeschrei des aus seiner langen Ohnmacht erwachenden Bürgermeisters unterbrochen wurde; der von allem, was vorgegangen war, nicht das Geringste wußte, und all Reminiszenzen der in der letzten nachmittägigen Session vorgefallenen Dinge durch eine total Sinnenbetäubung eingebüßt hatte. Er konnt durchaus nicht begreifen, wo er in der schauerliche mitternächtlichen Geisterstunde so allein sich befand Anfangs glaubte er, er sey zu Hause auf seinem Zimmer, und sein Licht sey ihm, während er ge schlafen habe, ausgegangen. Er rief deßhalb sein Haushälterin zu wiederholten Malen; aber nu der schauerliche Wiederhall aus den Kreuzgewölbe des alten Rathhauses antwortete seiner Stimme Er tappte im Finstern um sich her, stieß ein Dintenfaß um, dessen schwarzer Inhalt seine kat moisinrothe sammetne Hose besalbte; bekam ein Maus in die Hand, die, sich allein wähnend ganz ruhig an einem auf dem Tische liegenden in Schweinsleder gebundenen Rathsprotokolle nagte und ergriff endlich die wohlbekannte Klingel, wo mit er so oft der Wache geschellt hatte, wenn si naseweise Räsonnörs ins Fegefeuer setzen sollte

Eine

Einen glücklichern Fund hätte ihm das Ungefähr
icht in die Hände spielen können; denn sogleich
ng er damit so fürchterlich an zu läuten, daß
lle Marder, Wieseln, Katzen, Ratten, Sperlinge,
Dohlen, Eulen und Fledermäuse, und was sich
nst noch aus dem Thierreiche in Schöppenstedts
auem Kapitolio zu verhalten pflegte, wach wur-
en, und mit einem Höllenlärmen zu allen Trep-
en hinauf und hinunter, und zu allen Fenstern
nd Löchern hinaus Reißaus nahmen. Einige
irrte Fledermäuse, die bei dem allgemeinen
umulte durch die offen gebliebene Thür ins Ses-
onszimmer geriethen, flogen sogleich dem Bär-
rmeister, der noch immer eifrig sein Glocken-
iel bearbeitete, in die Allongenperücke; und die-
r — dem nächst dem Studieren vor nichts mehr
aute, als für Gespenstern, und der jetzt wirk-
ch glaubte, einige von diesen Phantasie-Mißge-
urten hätten ihm beim Schopfe gepackt — erhob
n solch gellendes Zetergeschrei: daß endlich seine
ohlbekannte Silberstimme hinab zu den unten
n Fegefeuer mit Zigeunern und Bettelleuten
nalgamirten Rathsgliedern drang, die in diesem
syl bis jetzt alle Augenblicke unter Todesschweiß
e erste Bombe erwarteten.

Man

Man machte den Stockmeister, der bis jetzt nicht zu Hause gewesen war, zum Glück aber eben nun herein trat, auf die von oben herab tönende Stimme aufmerksam. Er versprach sogleich hinauf zu gehen, um der Ursache des Angstgeschreies nachzuforschen; erzählte ihnen aber vorher die Veranlassung und den Ausgang des draußen so lange wie ein Erdbeben wüthenden Lärmens.

Während dieser Erzählung entstand plötzlich ein fürchterliches Klopfen und Pochen gegen die Thür des Rathhauses, durch die, als sie geöffnet wurde, eine zahlreiche Schaar Weiber, wovon die meisten im tiefen Negligee sich befanden, hereindrangen. Es waren die Gattinnen der eben aus dem Fegefeuer erlösten Senatoren, die, um sie zu suchen, gekommen waren, und sich, weil die Rathhausthür verschlossen war, nach und nach vor derselben versammelt hatten. Alle trugen angezündete Laternen in den Händen, bei deren blendendem Scheine die ganze groteske, in allerlei possirliche Drapperien vermummte Gruppe gerade wie Chineser aussahe, die ihr Laternenfest feierten. Alle schrien in unisono; Einige flogen zärtlich ihren Männern in die Arme; Andere begrüßten sie mit Ehrentiteln, und einige sogar mit Maulschellen

chellen, des langen Außenbleibens halber, welche verschiedene Aeußerungen der Freude oder des Mißfallens beim Wiedersehen eben so viele skizirte Gemälde der individuellen Ehestandsgeschichte eines jeden Pärchens darstellten.

Das Angstgeschrei und Sturmläuten des oben im Sessionszimmer von vermeintlichen Gespenstern gepackten Bürgermeisters dauerte indessen in Einem fort, so daß sogleich Alles sich entschloß, zu seiner Befreiung Anstalt zu machen; worauf besonders die alte Haushälterin des Geängstigten, die sich dem Weiberheere mit angeschlossen hatten, mit Nachdruck beharrte.

Jeder der Rathsherren, der durch die verschwundene Besorgniß vor den Bomben neuen Muth bekommen hatte, bewaffnete sich sogleich mit einer der unten vor der Wachstube befindlichen, aus dem dreißigjährigen Kriege noch herrührenden antiken Hellebarden; und mehrere, die nach der dämaligen Sitte Degen an der Seite trügen, zogen blank, um den Gespenstern sogleich beim Eintritte Respekt einzuflößen.

Die sämmtlichen Weiber mit ihren Laternen bildeten nun sogleich, so wie an manchen Orten bei feierlichen Begräbnissen die Waisenkinder, auf beiden Seiten ein Spalier, zwischen welchen die

ganze

ganze Heldenschaar, den Stockmeister mit einer geladenen Windbüchse an der Spitze, mit imposantem militärischen Anstande einher marschirte.

Man fand — als man die wurmstichige, halb verweste Treppe, die nach dem Saale führte, hinauf gestiegen, und über letztere hinweg ins Sessionszimmer getreten war — den Bürgermeister, gleich einem zweiten gehörnten Siegfried, noch im heißen Kampfe mit den Ungeheuern befangen, gegen die er in Ermangelung anderer Waffen nur die Glocke gebrauchen konnte, die er noch immer in der einen, krampfhaft zusammen geballten Faust hielt, und damit aus Leibeskräften Sturm läutete, während er mit der andern seine Perücke fest zu halten suchte, die in der größten Gefahr schwebte, von den Unholden entführt zu werden.

Vom grellen Scheine der zahlreichen Laternen geblendet, ließen diese, so wie sich die eindringende, fürchterlich komische Heereskraft im Sturmschritte dem Sitze des Bürgermeisters nahete, ihre rauche Beute fahren. Sie stürzten zu Boden, und der kolossale Bullenbeißer des Stockmeisters, der ihn, gleich einem Adjutanten, auf jedem seiner Schritte begleitete, rächte sogleich das an der ehrwürdigen Perücke begangene crimen laesae

laesae durch den grausamsten Tod an den beiden Ungeheuern.

Da die ausgestandene Todesangst und der Schrecken bei dem so ganz unerwarteten Angriffe auf seine Hauptzierde den Bürgermeister so gelähmt hatten, daß er beinahe keinen Fuß fortzusetzen im Stande war, wozu noch das abmattende unaufhörliche Kopfnicken kam, womit er die Kondolenzen seiner Herren Kollegen, und der sie eskortirenden Weiber ehrenhalber erwiedern mußte: so blieb kein anderes Mittel übrig, als ihn in eine, im Rathhause zum Behufe der ins Lazareth zu transportirenden erkrankenden Dienstbothen aufbewahrte invalide Portchaise zu setzen, in der er, von einer quasi heiligen Schaar und einer strahlenden Glorie von Laternen umgeben, in seiner Wohnung glücklich anlangte.

Hier wurden noch in derselben Nacht alle mögliche Mittel angewandt, diesen Solon Schöppenstedts bald wieder auf die Beine zu bringen. Die alte, um seine und ihre eigne davon abhängende Wohlfahrt besorgte Haushälterin gab ihm sogleich eine gute Dosis niederschlagenden Pulvers ein, rieb ihm die Schläfe mit Schauerschem Balsam, und brachte ihn mit Hülfe und Beistand

der

der ganzen, das Zimmer von oben bis unten hinaus anfüllenden Partisanen- und Laternentragenden Gesellschaft in ein sorgfältig vorher durchwärmtes Bette.

Nachdem dies Alles in Ordnung gebracht war, und das theure Haupt der Schöppenstedter Republik, sanft in weiche Kissen vergraben, von den ausgestandenen fürchterlichen Aengsten des verschwundenen Tages ruhte, empfahl sich die ganze heterogene Eskorte, die seiner Portchaise beim Nachhause-Transportiren zum Nimbus gedient hatte, mit einem Lärme, gleich dem des gespenstischen Lindenschmiedes, wenn er bei einem bevorstehenden Kriege mit seinem ganzen bellenden, schreienden, trommelnden, pfeifenden, knallenden und rasselnden Gefolge aus seinem verwitterten Schlossgemäuer über die gigantischen Baumgipfel des Spessartwaldes hin seine abentheuerliche Luftfahrt hält. Alles drängte sich zur Hausthür hinaus auf die Gasse, wo jedes auf einem andern Wege nach seinem heimischen Heerde zog.

So sehr besorgt man übrigens um das Leben des theuern Patienten gewesen war, so löste sich doch diese ängstliche Besorgniß in die ungeheuchelteste Freude auf, als man am andern Morgen — wo von allen Seiten Erkundigungen nach dem Befinden des Mannes einliefen, der der Gefahr

so

so nahe war, ein Märtyrer seines Berufes zu werden — die frohe tröstende Nachricht empfing: sein unerschütterliches Phlegma habe auch dies Mal über den ausgestandenen Schreck gesiegt, und er sey heute früh gesund und wohl aufgestanden, nachdem er die Nacht hindurch in einem quasi Todesschlafe gelegen habe.

Die Freude über diese frohe Nachricht gebar eine zahllose Menge Gratulationen, die mündlich und schriftlich gleich einem Lavastrome sich dem Genesenen entgegen wälzten, und ihm endlich so lästig wurden, daß er seiner Haushälterin befahl: weder einen Gratulanten noch eine Gratulation mehr vor ihn zu lassen. So geschahe es denn, daß selbst ein Dichter abfahren mußte, der ihm in Versen, die so holprig, wie das Schöppenstedter Straßenpflaster waren, das nämliche sagen wollte womit ihn die Andern in Prosa bereits übersättiget hatten. Um aber dieser Gratulationsplage mit Einem Male ein Ende zu machen, ließ der Gefeierte in dem Addreß-Blatte des Städtchens bekannt machen: daß er, von der Theilnahme aller Einwohner an seinem Unfalle und seiner Genesung überzeugt, alle Beileidsbezeugungen und alle Glückwünsche sich ein für alle Mal verbäte.

Der

Der Sturm, der gestern so fürchterlich in Schöppenstedts verwitterten Mauren rasete, hatte ausgetobt, und eine Stille, gleich der, die in der Natur nach einem heftigen Gewitter eintritt, hatte sich über sie gelagert. Der größte Theil der Bürger war noch lendenlahm von dem Laufen und Rennen beim blinden Feuerlärme. Viele, die sich erkältet hatten, lagen an Schnupfenfiebern darnieder. An die fürchterliche Handwerksburschen-Nachricht, die Anlaß zu dem ganzen Spektakel gegeben hatte, glaubte Niemand mehr; man war nur froh, dadurch das liederliche Werbekommando, daß bei einem längern Aufenthalte den Untergang der ganzen Republik herbei geführt hätte, auf eine so gute Art los geworden zu seyn: obgleich die Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit den Verlust von zwanzig ihrer keuschen Töchter betrauerte, die mit den Werboffizieren und Rekruten bei Nacht und Nebel davon gelaufen waren.

Die bisher so öden Kirchen füllten sich nach und nach wieder an; die Branntweinkneipen wurden desto leerer. Man sah die zarte Jugend wieder ehrbar mit ihren übergeschnallten literarischen Schätzen, die durch einen darauf liegenden Butterfladen noch schmackhafter wurden, nach den bis-

her

her versäumten Schulen ziehen; die Lehrer konnten schon mehr Holz ersparen, und ihre Apotheker-Rechnungen enthielten weniger Vomitive.

Da aber keine Seligkeit unterm Monde reift: so bewährte sich dies Axiom auch bald an Schöppenstedts Lage. Kaum war Alles wieder in gewöhnlichem Gleise, als ein neuer Sturm, gleich einem Erdbeben, Alles wieder durcheinander rüttelte.

Eines Tages, als Niemand mehr an einen feindlichen Ueberfall dachte, kamen mehrere Bürger, die draußen auf dem Felde ihre Krautäcker bestellt hatten, plötzlich athemlos und an allen Gliedern zitternd, nach der Stadt gelaufen, und verbreiteten die Nachricht, „daß eben mehrere schwarze Husaren an sie angesprengt wären, und sich nach dem Werbekommando in der Stadt erkundiget hätten, dessen Entfernung sie durchaus bezweifelt und versichert hätten: sie würden der Stadt bald einen Besuch abstatten. Sie hätten Todtenköpfe auf den Säbeltaschen und Mützen gehabt, und fürchterlich ausgesehen.“ Diese Nachricht zuckte wie ein Wetterstrahl durch die verzagten Seelen der Schöppenstedtischen Republikaner. Sogleich multiplizirte der Ruf diesen Trupp Husaren bis zu einer ganzen Eskadron, aus dieser

wurde

wurde bald ein Regiment, aus diesem ein Armeekorps, und es dauerte keine zwei Stunden: so erschien eine völlig unveränderte Auflage der Handwerksburschen-Nachricht im Publikum.

Es wurde sogleich dem Bürgermeister und Rathe von dieser neuen beunruhigten Erscheinung pflichtmäßig Nachricht gegeben; und dieser, um nicht wieder durch eine falsche Kunde hinter's Licht geführt zu werden, und einen neuen blinden Lärm zu veranlassen, nachdem der erste kaum verschollen war, ertheilte den Befehl: unverzüglich auf den Thürmen, Mauern und Böden der Häuser Posten auszustellen, die mit Perspektiven die eigentliche Beschaffenheit der Sache erspähen sollten. Sogleich kletterte Alles, was nur Beine und dabei etwas einem Fernrohre Aehnelndes im Hause hatte, nach den angewiesenen Höhen; und selbst der Bürgermeister, dessen Haus eines der höchsten Schöppenstedts war, das wie ein kolossaler Flügelmann über die andern niedern Häuserreihen hervorragte, ließ sich von seiner Haushälterin, die noch einen rüstigen Rathsdiener zum Gehülfen erkohr, vier Treppen hoch nach seinem Belvedere hinauf schieben.

Kaum war er auf diesem erhabenen Standpunkte angekommen, und hatte mit seinem Ramsdischen

dischen Fernrohre nach der bezeichneten Gegend visirt, als er erschrocken in die Exklamation ausbrach „Gott sey uns gnädig! Dort sind sie, dort sind sie wirklich! Das Gott erbarm!" Der Rathsdiener wurde blaß wie eine Leiche; aber die Haushälterin, die, wie die meisten ihres Geschlechtes, ziemliche Fassung besaß, wollte sich mit ihren eigenen Falkenaugen von der Wahrheit des Sr. Magnificenz vorschwebenden Anblickes überzeugen; und kaum hatte sie ihre Blicke nach der bezeichneten Gegend hin schießen lassen, als sie auch hoch betheuerte: sie sähe nichts weiter, als zwei schwarze Ziegenböcke, die vermuthlich, von der nahen Weide herüber desertirt, sich hier im Kapriolenschneiden übten. Der Rathsdiener hingegen, den die Angst alles sehen ließ, was er sich einbildete, und der durch die ihm vom Bürgermeister verstattete Ehre, durch sein Fernrohr sehen zu dürfen, ganz geblendet war, bestätigte die Aussage seines Gebieters mit allen Umständen.

Jetzt blieb nichts weiter übrig, als das Observatorium so schnell als möglich zu verlassen, um in den niedrigen Regionen Anstalten zu treffen, die Stadt gegen das Ueberrumpeln eines nahen Feindes zu sichern.

Der

Der Bürgermeister, dem der Schreck in alle Glieder gefahren war, ging so hastig bei dieser Niederfahrt zu Werke, daß er auf den steilen Treppen mit seinen unbehülflichen Beinen bald einige Stufen verfehlt, und durch ein jählinges Hinabplumpen den Schöppenstedtern bald wieder Gelegenheit gegeben hätte, ihre Kondolenzen, aber schwerlich ihre Gratulationen zu erneuern.

Als er nun unter Zittern und Zagen und vielen Stoßgebeten die niedern Regionen seines Hauses wieder erreicht hatte, fand er sie mit einer Schaar jammernder Weiber angefüllt, die ihn in diesen Nöthen gleich einem Delphischen Orakel um Rath fragen wollten. Im Grunde wußte er selbst nicht, was bei so bewandten Umständen, die bei Menschengedenken in Schöppenstedt noch nicht eingetreten waren, eigentlich zu thun sey, und hielt deßhalb für's beste, die ganze wehklagende Menge auf das Resultat einer großen Rathssession, die er sogleich wolle ansagen lassen, zu vertrösten.

Indessen der Bürgermeister sich's noch eifrig angelegen seyn ließ, die lamentirende Weiberschaar, der er vor der Hand doch nicht helfen konnte, wenigstens zum Hause hinaus zu trösten, trat der alte Hauptmann Knall, ein mehr unter

Tabaks-

Tabaks- als Pulverdampfe ergrauter Held, herein. Er hatte vor einigen zwanzig Jahren, als Chef der Armee des Reichsfürsten von * *, diese gegen die Heereskraft des Prälaten von Ochsenhausen in Schwaben bei einer entstandenen Gränzstreitigkeit ins Feuer geführt, und bei einer rückgängigen Bewegung, in welchem Manöver er vorzüglich stark war, von einem Hegereiter Sr. Hochwürden Gnaden einen Schrotschuß ad posteria bekommen, der ihn in der Folge sehr genirte, und ihn hinderte, mit jener unnachahmlichen Gravität zu marschiren, durch die er sich immer vor der Fronte seiner Heldenschaar ausgezeichnet hatte, und weßhalb er auch seine Dimission nahm.

Er kam jetzt, um, als ein im Vertheidigungskriege vorzüglich erfahrener Mann, der Stadt, wo er seit der für's Vaterland erhaltenen ehrenvollen Blessur auf seinen Lorbeern ausruhte, seine Dienste anzubieten. Vor allen Dingen trug er darauf an, die Stadt unverzüglich in Blokadezustand zu erklären, die Thore zu schließen, und Niemanden, er sey auch wer er wolle, herein zu lassen: weil es der Fall seyn könnte, daß sich unter der Maske von Bauern und Reisenden verkleidete feindliche Truppen zu den Thoren herein

schleichen, und die Stadt, so wie einst die Grie-
chen Troja, unversehends überrumpeln könnten.

Dem Bürgermeister, dem diese Gründe ein-
leuchteten, und dem noch aus der acerra philo-
logica — über deren Verdollmetschung er in sei-
ner zarten Jugend so manche Buckelhiebe bekom-
men hatte — das trojanische Pferd in frischem
Andenken schwebte, dessen in verjüngtem Maaß-
stabe gefertigtes Konterfei ihm auch alle Drechs-
lerbuden täglich vor die Augen rückten, versprach
in der heutigen Rathsversammlung darauf anzu-
tragen: die gemeine Stadt durch das vom Herrn
Hauptmann vorgeschlagene, bei diesen Umständen
ganz zweckmäßige Mittel gegen einen unvermuthe-
ten feindlichen Ueberfall sicher zu stellen. Um
diesen Zweck aber desto schneller zu erreichen, und
die dazu anwendbaren Anstalten zu treffen, bat er
ihn, in eigner Person der heutigen Sitzung bei-
zuwohnen, um als ein erfahrener Mann die
allenfalsigen Widersprüche zu beseitigen.

Der Hauptmann, der sich durch dies Vertrauen
in seine militärischen Talente hoch geehrt fühlte,
versprach sogleich einen Plan zu entwerfen, wie
die Vertheidigung der Stadt am besten zu be-
werkstelligen, und die Absicht des Feindes zu ver-
eiteln sey.

Den folgenden Tag schon erschien das Resultat der heutigen außerordentlichen Rathssession an allen Gassenecken angeschlagen, und lautete folgendermaßen:

„Wir Bürgermeister und Rath der freien Reichsstadt Schöppenstedt haben aus uns zugekommenen glaubwürdigen Berichten und selbsteigener Ueberzeugung in Erfahrung gebracht: daß sich ein feindliches Korps unserer Stadt nähert, und sie mit einem Ueberfalle bedroht. Um nun unsere gute Stadt und Bürgerschaft gegen ein solches Unglück zu sichern, haben wir für rathsam gehalten, dagegen folgende zweckmäßige Anstalten zu treffen.

1) Werden die Thore von heute an gänzlich gesperrt, und Niemand, wer es auch sey, ohne einen von uns unterschriebenen Paß weder herein, noch hinaus gelassen; welche Maaßregel um so nothwendiger ist, da man dadurch zu verhindern bezweckt, daß sich nicht etwa verkleidete Feinde zu den Thoren herein schleichen, und so, wie einst die Griechen Troja, auch auf solche hinterlistige Weise Schöppenstedt überrumpelt werden könnte.

2) Darf mit keiner Glocke mehr geläutet, noch die Stunden damit angezeigt werden: sondern die Küster jeder Gemeinde werden den Anfang des Gottesdienstes, und die Nachtwächter die gan-

zen, halben und Viertelsstunden von Haus zu Haus anzeigen.

3) Obwohl gemeine Stadt durch die über den Thoren angebrachte Fallgatter, und wieder in Stand gesetzte Zugbrücken ziemlich gegen eine feindliche Ueberrumpelung gesichert zu seyn scheint: so sind doch durch das hohe Alter, dessen sich unsere Stadt erfreut, mehrere bedeutende Breschen in ihrem Mauern entstanden, die einer Ausbesserung bedürften. Daher wird jeder Bürger, weß Standes er auch sey, aufgefordert, an der Ausfüllung dieser Lücken täglich zu schanzen. Um aber ihnen wegen der dadurch entstehenden Versäumniß einigen Ersatz zu leisten, und weil sich jetzt kein Geld in der Fortifikationskasse befindet, haben wir die Verfügung getroffen: daß jeder Arbeiter eine von seinem Viertelsmeister unterzeichnete Anweisung, zu 4 Kr. den Tag, erhält; die zu seiner Zeit durch die Hebung eines großen Schatzes realisirt wird, der in dem gegen Abend zu befindlichen Thurme des Zwingers vermauert seyn soll, und der durch den angestrengten Fleiß der Arbeiter bei dieser Gelegenheit vielleicht zu Tage gefördert werden dürfte.

4) In gänzlicher Ermangelung der zur Vertheidigung der Mauern erforderlichen Artillerie, sollen

sollen an den zweckdienlichsten Stellen Kanonenschläge gelegt, und bei Annäherung der Feinde losgebrannt werden: um sie dadurch zu schrecken, und in gehöriger Entfernung zu erhalten. Das dazu erforderliche Pulver wird von den Pulverhändlern gegen Anweisung auf obbemeldeten Schatz requirirt.

5) Um die zur Vertheidigung nöthigen militärischen Maßregeln, die nicht zu unserm Ressort gehören, desto wirksamer zu reguliren, haben wir den durch seine Bravour und erhaltene ehrenvolle Wunde ausgezeichneten Hauptmann Knall zum Militär-Kommandanten unserer gemeinen Stadt ernannt, und so lange die Blokade dauert, ihm volle und unumschränkte Gewalt verliehen, Alles ins Werk zu setzen, was zum Schrecken der Feinde dienen und sie abhalten kann, die Stadt mit einem Ueberfalle zu bedrohen.

6) Auch haben wir, um uns von den Bewegungen und Absichten des Feindes besser in Kenntniß zu setzen, unsern würdigen Kollegen, den Rathmann und Schneider Lappenhannes — der durch seine bekannte Leichtigkeit und Schnellfüßigkeit, so wie durch seinen quasi transparenten Körperbau zu einem solchen kritischen Posten am besten sich qualificirt — mit dem Prädikate Geheimer

heimer zu unserm privilegirten Stadtspion ernannt, und ihm das Dekret darüber stempelfrei ausfertigen lassen.

7) Damit, so lange die Blokade dauert, eine gewisse gleiche Vertheilung der nöthigsten Lebensmittel und Bedürfnisse Staat finden könne, ist jeder Bürger verpflichtet und gehalten, seine Vorräthe an Korn, Gerste, Fleisch, Käse, Bier, Gemüße, Branntwein, Wein und dergleichen genau anzugeben, und ein exaktes Verzeichniß derselben bei Rathe einzureichen: damit man erfährt, was jeder für dergleichen Vorräthe im Hause hat, um nach Abzug dessen, was jeder zu seinem eigenen Verbrauche nöthig hat, den Wenigerhabenden das Ueberflüssige ablassen zu können. Jedermann wird daher ernstlich vor aller Verheimlichung irgend eines dieser Artikel, besonders aber der des Fleisches gewarnt; und wir haben, um in diesem Stücke allen Unterschleif um so mehr zu verhindern, einen eigenen Fleisch-Ausspäher mit dem Prädikate eines geheimen Bratenriechers in der Person des Ex-Friseurs Chrysostomus ernannt, der beauftragt ist, sich in allen Häusern herum führen zu lassen, um mit seinen, mit einer seltenen Zartheit begabten Geruchs-Organen, die verstock

versteckten und verheimlichten Vorräthe auszuwittern.

3) Auf den ersten Wirbel der Lärmtrommel soll jeder Bürger, mit Ober- und Unter-Gewehr, Pulverhorne und den nöthigen Kugeln versehen, nach den bedrohten Stellen der Stadtmauer und der Thore eilen. Um aber die Feinde, wenn der Ueberfall bei nächtlicher Weile geschähe, besser und deutlicher sehen, und richtiger nach ihnen zielen zu können, soll Jeder eine brennende Laterne vorn an dem Patrontaschenriemen befestiget tragen.

9) Schließlich empfehlen wir der ganzen guten Bürgerschaft während dieses traurigen Blokade-Zustandes unserer gemeinen Stadt, Mäßigkeit und Einschränkung ihrer gewöhnlichen Bedürfnisse; und haben deßhalb für nöthig erachtet, zu den gewöhnlichen jährlichen Buß- und Fasttagen alle Woche noch einen neuen hinzu zu fügen. Decretum in Senatu.

Der Rath hieselbst."

Dieses Plakat, deßgleichen noch nie in Schöppenstedts Mauern erschienen war, erregte ungeheures Aufsehen. Man schuppte, stampfte, stieß und prügelte sich an den Gassenecken, wo es angeschlagen war, um den Vorrang. Jeder wollte es zuerst

lesen,

lesen, und Manche, die nicht nahe genug herbei konnten, versuchten durch Fernröhre den Inhalt desselben zu erspähen. Politische Kannengießer bemühten sich, die dunkeln Stellen desselben durch noch dunklere Erklärungen begreiflich zu machen. Alte Weiber weinten; Kleine, Bucklige gingen mit längern Hälsen weg, als sie hervor getreten waren; und Spekulanten kauften sogleich in den Hökerläden die vorräthigen Käse und Speckseiten zusammen.

Der ohne sein Ansuchen, bloß aus eigener Bewegung des Senates, zum geheimen Stadtspion ernannte Schneidermeister Lappenhannes kam dabei vorzüglich ins Gedränge. Gern hätte er Scheere, Maaß und Bügeleisen im Stiche gelassen, und wäre in seinen alten Tagen noch ein Mal auf die Wanderschaft gegangen: wenn er nur sogleich ohne Paß zur Stadt hinaus gekonnt hätte. Es blieb ihm zwar noch immer übrig, während seiner neuen Berufsgeschäfte Reisaus zu nehmen — allein dies hatte der Rath schon vorgesehen, und, weil der Schneider ein skrupulöser Mann war, der sich nicht ein Mal etwas hinter die Hölle zu werfen getraute, ihm bei seiner Verpflichtung durch einen fürchterlichen Eid einen Riegel vorgeschoben.

choben. Auch hielt ihn die Sorge für Weib und Kind, die er in einer so trüben Zeitperiode nicht hülflos sitzen lassen konnte, von einem solchen Attentate ab. Da er sich nun von dem Vertrauen, das man in seine Späher-Talente setzte, nicht losbalfern konnte: so suchte er wenigstens, so gefahrlos wie möglich, sich seiner neuen Funktionen zu entledigen. Aber vergeblich durchstöberte er den Albertus Magnus, Theophrastus Paracelsus, die Magia occulta, den Geisterhammer, Doktor Fausts Höllenzwang, und mehrere von dergleichen berühmten Hexenmeistern verfaßte Schriften, um ein probates Mittel darinnen aufzufinden, sich mit einer guten Art unsichtbar zu machen, zu welcher nur in dem Mährchen der blauen Biblios thek bisher existirt habenden Eigenschaft ihn sein ohnehin sehr transparenter Körperbau ganz vorzüglichen Anspruch gab. Aber alle seine Versuche, zu dieser Kunstfertigkeit zu gelangen, die bei seiner neuen, etwas gefährlichen Ehrenstelle nicht mit Geld zu bezahlen gewesen wäre, scheiterten jedes Mal bei der Probe.

Weit gewandter benahm sich dagegen der zum geheimen Fleisch-Ausspäher ernannte Exfriseur Chrysostomus; ein alter, in allen möglichen Kniffen

fen und Pfiffen ausgelernter Schnapsbruder, deß
sen mit unzähligen Rubinen besetztes Faunengesich
wie ein Nordlicht strahlte. Dieser trat das Amt,
womit ihn der Senat beehrt hatte, sogleich mi
einem Eifer an, der keine Gans, Huhn, Ente,
Truthahn, Schwein oder Ziegenbock mehr in der
verborgensten Winkeln sicherte, und die Bürger,
denen an der Erhaltung ihres Viehes gelegen
war, bewog, eilends auf Schlupfwinkel zu sinnen,
wo sie ihr geschlachtetes und ungeschlachtetes Viel
verstecken, und vor dem Auswittern seiner Naß
schützen könnten. Einige ließen es an Stricken
in tiefe Gewölbe hinab; manche verbargen es
in lichtlose Gemächer, vor deren Eingänge sie
Kleiderschränke rückten, durch deren zum Thei
hinweg genommene Hinterwand sie ihr Vieh in
die dunklen Behälter schoben. Einige hatten es
in ihren Putzzimmern, Andere in Kellern; abe
nur selten entging ein Stück seinen feinen Ge
ruchsnerven. Den ganzen Tag schlich er mi
seinen Helfershelfern herum, einen neuen Fan
auszuwittern. Oft mußte er Faustkämpfe mi
erbosten Weibern bestehen, die ihr Vieh nich
hergeben wollten, und die Schärfe ihrer Nägel
an seinem Nordscheingesichte erprobten. Zuweilen
erhielt er, wenn er an dunkeln Abenden an abge
legene

genen Oertern im strengsten Incognito herum schlich, on unsichtbaren Fäusten so derbe Prügel, daß er ft genöthiget war, ganze Tage lang seine Riech: xperimente zu suspendiren. Dies alles aber ielt ihn nicht ab, mit seiner aus der Hefe des Volkes zusammengesetzten Schaar die Vorräthe er Wohlhabenden zu plündern. Sie leistete ihm reulich Beistand, wenn der rechtliche Bürger, urch solche Anmuthungen zur Verzweiflung ebracht, Miene machte, Widerstand leisten zu ollen.

Um aber dem immer mehr zunehmenden Mur: en über solche gewaltthätige Maaßregeln einiger: maßen abzuhelfen, brachte ein Kaufmann — der, weil das Minus in seiner Kasse vorherrschend war, sich jetzt durch Plusmachen einen Namen machen wollte — in Vorschlag, Blokadescheine zu verfertigen; die den im Thurme der Stadtmauer vergraben seyn sollenden Schatz zur Hypothek haben, von ihm und dem Hauptmann Knall unter: schrieben, und so als baare Münze in Umlauf gesetzt werden sollten. Vor der Hand sollten der: selben nur für eine halbe Million in Umlauf gebracht, und sogleich alle gemachte Lieferungen damit bezahlt werden.

Dieser

Dieser Vorschlag wurde, als er im versammelten Senate zur Sprache kam, wo Mancher schon seiner Schulden dadurch quitt zu werden hoffte, ohne großen Widerspruch angenommen; und es dauerte keine drei Tage, so war Schöppenstedt mit einer Sündfluth von Blokadescheinen überschwemmt, die täglich und stündlich zu tausend Zänkereien und Prügeleien Anlaß gaben.

Indessen so in Schöppenstedt alles drunter und drüber ging, und eine völlige Anarchie das gemeine Wesen mit einer gänzlichen Auflösung bedrohte, Niemand mehr seines Eigenthumes sicher war, und der Bürgermeister und Rath die Bürger auf ihre wiederholten Beschwerden mit Seisionen vertröstete, bei denen weiter nichts als die Beinkleider abstrapazirt wurden: faßte der Besorger der städtischen Militär-Angelegenheiten, der Hauptmann Knall, den heroischen Entschluß, sich in selbsteigener Person, mit Zuziehung des geheimen Stadtspions als Adjutanten, durch Recognosciren = Reiten von der Stärke des Feindes, und der Nähe der Gefahr eines feindlichen Ueberfalles zu überzeugen.

So großen Heldenmuth nun auch der schon vor der Bataille bei Ochsenhausen an Blut und Pulverdampf gewöhnte Hauptmann affektirte: so

furchte-

rchtsam benahm sich dagegen der nur mit Zwirn, Scheere, Bügeleisen und Nähnadel vertraute Stadtspion bei dieser gefahrvollen Expedition. Er ließ sich — um wenigstens seine arme Seele zu retten, wenn auch der Leib in die Napuse gehen sollte — Tages vorher von zwei Geistlichen förmlich zum Tode bereiten, und von einer eigends dazu requirirten Gerichts-Kommission sein Testament aufnehmen. Und als nun endlich das Morgengrau des, unter Todesschweiß, Stoßgebeten und Absingung einer Menge der beweglichsten Sterbelieder ängstlich erwarteten, Tages empor dämmerte, und er unter Vergießung vieler Thränen von den Seinigen rührenden Abschied genommen hatte: trat er — noch ganz betrübt und bestürzt über die traurige Trennung von seinen Angehörigen, und mit durch einen ordentlichen Thränenflor überzogenen Augen — mit dem rechten Fuße zuerst in den Steigbügel, und saß nun — ehe er sichs versah, mit seinem kummervollen Angesichte gegen den Schwanz seiner Rosinante gekehrt, fest im Sattel.

Der alte Gaul — der, aus dem Rathsmarstalle gezogen, unter bequemen Gassenkoth-Fuhren ergraut, und weil sein Stallmeister mit zu der Kom-

Kompagnie des wackern Chrysostomus gehörig ihn vernachlässiget hatte, dadurch stöckisch geworden war — fühlte kaum die ungewohnte Bürde auf seinem Rücken, und das Kitzeln der Sporen an seinen Rippen: als er sogleich einen für sein steifen Beine noch ziemlich rachen Galopp einsetzte, und zum großen Jubel der hoffnungsvollen Jugend, die eben unter einem gellenden Zetergeschrei aus ihren Weisheitstempel heraus gelärmt kam, einige Straßen wie auf Fittigen des Sturmwindes mit ihm durchflog, bis er endlich von einigen Bürgern, die herbei sprangen, in seinem Laufe aufgehalten wurde. Nachdem man den erschrockenen Stadtspion, dessen Debüt mit einem so bösen Omen begann, wieder in die gehörige Reiterpositur gesetzt hatte, führte man, um ein Dacapo zu verhindern, sein Pferd am Zügel nach der Wohnung des Stadt-Kommandanten, der bereits in voller Rüstung im Sattel Posto gefaßt hatte, und seinem so lange ausgebliebenen Adjutanten eine Menge Flüche entgegen donnerte.

Noch war die Sonne nicht herauf gestiegen, das Morgengrau umdämmerte noch die alten morschen Thürme Schöppenstedts, um deren defekte Zahnlücken gleichende Zinnen Myriaden flatternd

Krähen

krähen den beiden fahrenden Rittern — von denen er Eine dem ehemals so berühmten, von der traurigen Gestalt, sehr ähnelte — ihren Morgengruß hernieder krächzten. Die meisten Einwohner lagen noch in ihren Betten vergraben, und ruhten aus von den Mühen des vergangenen Tages, wo sie sich in den Waffen, und besonders im Feuern und Zielen, gegen einen mit Kohle an die Wand des Rathhauses gemalten schwarzen Husaren hatten üben müssen: so nahte sich die Kavalkade dem Thore, dessen Angeln, durch die Sperrung eingerostet, beim Oeffnen wie die Unglück-Weissagende Stimme einer Wehklage klangen.

Das freie Feld, das, in Morgennebel gehüllt, jetzt vor ihren Augen da lag, kam dem mit einer unnennbaren Herzensangst kämpfenden Schneidermeister wie ein weiter Gottesacker vor. Jeder Wassergraben schien ihm eine Todtengruft, jeder Gränzstein ein Leichenstein zu seyn. Er hielt sich immer in ehrerbietiger Entfernung hinter seinem, in solchen militärischen Evolutionen mehr geübten Begleiter, der ihn bei einem etwanigen plötzlichen Anprallen des Feindes zum Ableiter dienen sollte.

So

So gelangten sie, unter Stoßgebeten und stil
len Betrachtungen über ihr vielleicht bald sich
nahendes Lebensende, bis an die Flurgränze des
vor ihren Augen liegenden Dorfes, ohne daß
ihnen etwas Verdächtiges aufgestoßen, oder sonst
ein Abentheuer begegnet wäre. Sie gewahrten
weder eine ausgestellte Feldpost, noch sonst Etwas,
was die Nähe eines Feindes angekündiget und ihnen
auf ihren Rückzug zu denken gerathen hätte. Ein
Bauer, der nicht weit von ihnen seinen Acker
bestellte, und eine Heerde Gänse, die die unge
wohnten Gestalten mit einem lauten Giekgak be
grüßten, waren die einzigen lebendigen Wesen,
die sich, so weit sie sehen konnten, ihren Blicken
darboten.

Der Hauptmann ritt rasch auf Ersteren zu,
während sein Begleiter, der in der Todesangst
den Bauer und die Gänse für Husaren ansah, in
weiter Entfernung den Ausgang des Wagestücks
seines verwegenen Begleiters abwartete. Der
Bauer erzählte ihm auf seine an ihn gerichteten
Fragen wegen der Stärke und Stellung des Fein
des: daß schon seit einigen Tagen kein feindlicher
Husar mehr in der ganzen Gegend anzutreffen
sey; das ganze kleine Detaschement hätte, als es

den

en Abzug des in der Stadt gelegenen Werbe
ommando's erfahren habe, auch sogleich zu dem
inigen Anstalt getroffen; und dermalen sey Kei
er mehr in der ganzen Gegend weder zu hören
och zu sehen. Diese erwünschte Nachricht zerstreute
ie ein Lichtstrahl sogleich das Dunkel, das die
urch Todesängste gequälte Seele des Helden bis
er umhüllt hatte. Er beschloß sogleich, sie zu
inem Vortheile zu benutzen, um dadurch ein
eues Blatt in den Lorbeer seiner Thaten zu flech
n. Er wollte nämlich bei seiner Wiederankunft
n der Stadt vorgeben, „er habe mit der größten
ebensgefahr die Stellung des Feindes rekognoszirt,
nd von einem Bauer erfahren, daß, nach allen
nstalten zu schließen, ein Angriff auf die Stadt
icht mehr fern sey, und ein muthvoller Ausfall
er ganzen bewaffneten Macht, an deren Spitze
r sich stellen und sie gegen den Feind führen
olle, sey das einzige Mittel, sie zu retten, und
it Einem Schlage der lästigen Blokade ein Ende
u machen."

Sogleich befahl er seinem im Hinterhalte war
enden Begleiter, mit ihm nach der Stadt umzu
ehren: weil sie sonst bei längerm Verzuge dem
erum streifenden Feinde in die Hände fallen

 könnten.

könnten. Dem furchtsamen Schneider lief es bei dieser Nachricht eiskalt den Rücken hinab; und so schneckenlangsam er hinauswärts auf seiner Mähre einher getrabt war, so schnell trottirte er auf ihr nach der ersehnten Heimath zurück.

Während er nun, zu Hause glücklich angekommen, von seiner hoch erfreuten Familie, die ihn schon ganz für verloren, und von den Feinden gefangen oder niedergesäbelt glaubte, mit Thränen des Entzückens empfangen wurde: ließ der Hauptmann sogleich dem Senate, der unter Zittern und Zagen im Sessionszimmer das Resultat dieses so wichtigen Rittes erwartet hatte, diese dem Vaterlande drohende Gefahr melden, und sogleich auf ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft antragen. Zugleich erbot er sich, wie ein zweiter Leonidas, diese Heldenschaar dem Feinde entgegen zu führen, um mit seinen Tapfern entweder zu siegen oder zu sterben.

Ueber diesen echt römischen Helden-Entschluß den man dem Hauptmann Knall, trotz seiner bei Ochsenhausen bezeigten Bravour, doch in diesem Grade nicht zugetraut hätte, gerieth der versammelte Senat in einen mit etwas Herzensangst gemischten Enthusiasmus; und es schien ihn ein gewisser antiker Stolz anzuwandeln bei dem Gedanken

anken, einen solchen Geistesverwandten des hochherzigen griechischen Feldherrn in Schöppenstedts Mauern zu beherbergen. Eine Begeisterung ergriff plötzlich alle Gemüther, wie man sie nur ehemals in alten Republiken fand, und wie sie nun in unsern Tagen wieder in der Brust der Deutschen erwachte. Leider munkelte der böse Leumund nach der Zeit: die meisten der Hochbegeisterten hätten auf heimlichen Wegen bereits Kunde von dem Verschwinden der Feinde erhalten, und nur deßhalb so furchtbaren Muth geäußert. Allein was munkelt nicht der böse Leumund alles, zumal in kleinen Städten! So viel bleibt richtig, daß Alle für Wuth und Begierde, sich mit dem Feinde zu messen, mit den Zähnen knirschten, und selbst der phlegmatische Bürgermeister — der bisher nur mit starren Augen und stummen Erstaunen den Gestikulationen seiner begeisterten Kollegen zugesehen hatte, ohne auch selbst nur die leiseste heldenmäßige Bewegung zu äußern — jetzt selbst eine kleine Anwandlung von dieser Seuche bekam, und mit der langen Schreibfeder, die er in der Hand hielt, mehrmals um sich hieb; so daß wirklich der neben ihm sitzende Stadtschreiber seinen Stuhl in der Angst etwas weiter von ihm wegrückte.

Ein junger Rathskopist, der bei seiner poly- und kalligraphischen Geschicklichkeit das Genieweſen als Nebengewerbe trieb, erhielt sogleich den Auftrag: dem Sturm und Drange, der in dem Innern der versammelten Rathsglieder rumorte, durch einen genialischen Aufruf an die Bürgerschaft Luft zu machen. Und schon am folgenden Morgen, in aller Frühe, war an Schöppenstedts Straßenecken folgende kraftvolle Proklamation zu lesen.

Bürger!

Mit wild einher brausenden — sausenden — zerschellenden — alles zermalmenden — zerreißenden Grimme. Mit der stürmenden — heulend brüllenden — alles darniederschmetternden Wuth — eines über gigantisch emporgethürmte — die Wolken bedrohende — himmelanstrebende Felsenmassen herab — in die lichtlose — unermeßlichgrundlose — schauervollgräßliche Tiefe — krachend — hinabdonnerndrollenden Katarakts — wälzt — schäumendsprudelnd, in sich tobend wühlend — charybdisch sich kräuselnd — die alles zermalmenwollende, zähnfletschend, knirschende — Tod und Verderben drohende Schaar der Feinde — wie funkensprühende, emporflammende — glühendzischende Lavamasse

sich

sich Euch entgegen — Vertilgung! — Untergang — schleudernd — auf Eure Häuser — vergrabend in praßelnde Flammen — Eure Habe — mitleidslos reißend aus Euren Armen — Euren Herzen — Eure Weiber — Eure Kinder! — Auf! — Auf! — ergreift das Schwerdt! — Rache — Rache! — sey Euer Feldgeschrei. — Kämpft! mit der die Heldenschaar des Leonidas einst bei Thermopilä's Engpässen — verewigt habenden Löwenmuthe — dann Bürger! — wird Euer Ruhm den der Sterne verdunkeln — Eure Namen — werden glänzen — schimmern — dort — wo der Sphären ewige Harmonien — die Großthaten der Helden feiern, denen Ihr nachzustreben eilt. —

Die zahlreichen Volksgruppen, die sogleich über diesen genialischen-Aufruf wie die Fliegen über einen Haufen Streuzucker herfielen, fanden ihn um so schöner, je unverständlicher er ihnen vorkam. Und da, um seine Wirkung zu verstärken, auch sogleich der donnernde Schall der Lärmtrommeln durch alle Gassen rollte: wurden aller Herzen elektrisirt. Alles eilte sogleich zu den Waffen. Wer keine Flinte auftreiben konnte, ergriff eine Mist- oder Ofengabel, auch wohl in Er-

manger

mangelung deren eine Axt, Karst oder Feuerhaken, und eilte damit nach dem angewiesenen Sammelplatze, wo sich die ganze unüberwindliche Legion in Schlachtordnung stellte. Wie Alle bei einander waren, erschien der Hauptmann Knall, der sie auf der Bahn des Ruhms geleiten sollte, und hielt eine solche, von Feuer und Kraft strotzende Rede an die Heldenschaar, daß fast Alle zugleich zu weinen anfingen, und der Fahnenträger, in Ermangelung eines Schnupftuches, sich die Thränen mit der Fahne abtrocknete. Doch durfte die begeisterte Schaar heute die Heldenbahn noch nicht betreten, und erst der Morgen des folgenden Tages war dazu bestimmt, ihren Muth zu erproben. Vorher sollte Jeder erst sein Haus bestellen, und sich noch ein Mal letzen in den Armen von Weib und Kind. Auch waren die Anstalten noch nicht reif, die getroffen werden sollten im unbezweifelten Falle des Sieges, die Rückkehrenden nach Verdienst zu empfangen. Man ließ, so schnell wie die kurze Zeit es erlaubte, eine Ehrenpforte zimmern, deren Hauptbestandtheil, der Bogen, sich zum Glücke in dem Fronton einer alten Laube fand, die ein heftiger Sturmwind im Garten des Bürgermeisters umgeworfen hatte. Die noch übrigen Jungfrauen Schöppenstedts, die nicht

mit

mit dem Werbekommando davon gelaufen waren, wuschen die Embleme ihrer Unschuld, die weißen Mouselinkleider, mit der wenigen Seife, die noch in den blokirten Seifensiederläden aufzutreiben war: um darinnen die Helden würdig zu empfangen. Und einige, eigends zu diesem Märtyrthume erkorene Knaben und Mädchen zerquälten ihre armen Seelen mit dem Einstudieren einiger frühzeitigen poetischen Geburten, mit denen eben der Gelegenheitsdichter, dessen poetischer Bettelbrief bei Gelegenheit der Genesung des Bürgermeisters unverrichteter Sache abfahren mußte, abordirt hatte.

Bei der bewaffneten Macht fing indessen der durch die kraftvolle Proklamation — Knalls Rede — und die Lärmtrommel geweckte Enthusiasmus nach und nach wieder an zu verfliegen. Es war ein schöner Traum, der der Wirklichkeit, die eben nicht die lachendsten Aussichten darbot, weichen mußte. Vergeblich sachten sie durch wiederholte Ladungen Schnaps, der nach und nach immer schwächer werdenden Begeisterung wieder auf die Beine zu helfen: aber immer traten die schwarzen Bilder des kommenden gefahrvollen Morgens wieder hinter den bunten Farben hervor, mit denen

ihre

ihre Phantasie sie übertünchen wollte. Manche verbrachten die Nacht unter stillen Erwägungen ihres bevorstehenden seligen Endes; Andere, die ihr Testament entwerfen wollten, konnten wegen der Zerrüttung ihrer Denkkraft durchaus nicht damit zu Stande kommen, und zermarterten sich die ganze Nacht mit immer wieder von vorne Anfangen ihres letzten Willens; wieder Andere saßen in stummer Betäubung da, und verschmauchten ihr letztes Restchen Tabak, um nichts davon an ihre lachenden Erben und Erbnehmer gelangen zu lassen.

Am muthvollsten in diesem kritischen Zeitraume benahm sich aber der Leonidas der Schöppenstedter, Hauptmann Knall; der, seiner Sache gewiß, sich nicht mit düstern Todesgedanken zerquälte, sondern vielmehr in einem fröhlichen Kreise — eben der Senatoren, die, wie der schon obenerwähnte böse Leumund nachher von ihnen munkelte, ihrer Sache eben so gewiß waren, wie er — in dieser letzten schauerlichen Nacht mit einer Flasche Wein nach der andern eben so geschwind fertig wurde, wie er es mit dem, die Stadt bedrohenden feindlichen Heere bald zu werden hoffte. Man sang Kriegslieder; die, so wie die Begeisterung

stieg,

ieg, endlich in ein lautes unmelodisches Schnar-
hen übergingen, womit diese Helden des kom-
menden Tages das empor dämmernde Morgengrau
egrüßten, das sie in brüderlicher Eintracht, mit in
inander verschlungenen Armen, unter den mit
iner Menge leerer Weinfla chen besetztem Tische
uhig schlummernd fand. Und sie hätten vielleicht
en ganzen, eben jetzt anbrechenden so furchtbaren
Morgen verschlafen: wären sie nicht durch das
tark besetzte Schüler-Chor, das außen vor der
Thür den Choral „Valet will ich dir geben, du
rge falsche Welt!" anstimmte, aus ihrer Lethar-
ie geweckt worden. Der Bürgermeister hatte
nämlich — um den Hauptmann Knall zu erin-
nern, daß auch Helden sterblich sind — dies
vocal memento mori aus eigener Bewegung
angeordnet.

Der Hauptmann, der zuerst erwachte, konnte
sich Anfangs über den Ort, wo er sich befand,
gar nicht orientiren: bis er von seiner Haushäl-
terin, die, den Armen des Schlafes entwunden,
jetzt herein trat, an das große Tagewerk, das
er heute vollbringen sollte, erinnert wurde. So-
gleich stand es aber auch in seiner ganzen Wich-
tigkeit vor seiner Seele da; und er nahm sich
vor, den Schöppenstedtern zu zeigen, daß sie in

der

der Wahl seiner Person keinen Fehlgriff gethan und in ihm einen wahren Ritter ohne Furcht und ohne Tadel zu ihrem Anführer erkohren hätten. Um sich keine Versäumniß zu Schulden kommen zu lassen, empfahl er seine noch unterm Tisch liegenden schlaftrunkenen Zechkumpane der Obhut und Sorgfalt der Haushälterin, schnallte sein getreues Schwert um seine Lenden, und trat hinaus auf den weiten Marktplatz, der schon mit der ganzen bewaffneten Macht Schöppenstedts angefüllt war, die, von jammernden Weibern und Kindern umringt, dem Sterbegesange der Chorschüler andächtig zuhorchte. Um den vorhabenden Ausfall durch Kavallerie zu decken, hatte er schon Tages vorher die Veranstaltung getroffen, einige abgelebte Heereiter des Rathes in alte, in der Raritätenkammer aufbewahrte, aus dem spanischen Successionskriege herstammende Dragoner-Uniformen zu stecken. Sie waren einst die Heldenschaar einiger Schöppenstedter Patrizier-Söhne gewesen, die, nachdem sie als Freiwillige unter Eugens Fahnen gefochten, sie als ex voto's zur Aufmunterung für die Nachkommen, und zum Andenken ihrer glücklichen Erhaltung hier hatten aufhängen lassen. Einige steifleinene Pferde aus dem Rathsmarstalle sollten der Ehre theilhaftig

werden,

erden; mit ihnen dem Siege oder dem Tod
ntgegen zu trottiren.

Eine kraftvolle Anrede an die versammelten
eldensöhne verdrängte jetzt den Sterbegesang;
nd als nach deren Schlusse ein dreimaliges Feld-
schrei den aufs Neue erwachten Enthusiasmus
urkundete: benutzte der Feldherr den günstigen
ugenblick, und ließ sogleich das Signal zum
ufbruch geben.

In ganz Schöppenstedt herrschte übrigens eine
Stille, wie in einem Trauerhause. Kein Fen-
erladen war geöffnet; nur hie und da blickten
n Paar verweinte Augen durch die in denselben
ngebrachten kleinen Guckslöcher. Noch hingen
amilienväter am Halse ihrer zagenden Gattin-
en: Söhne lagen in den Armen ihrer Mütter.
lber das Signal der unbarmherzigen Trommel
iß Alles aus einander. Die drei Mann starke
Reiterei eröffnete den Zug; dann kam Hauptmann
Knall mit dem Fußvolke, an deren Spitze er sieg-
eich heimkehren oder begraben werden wollte auf
em Felde der Ehre.

Voll Sturm und Drang, und in einem war-
nen, gegen die Morgenluft schützenden Mantel
gehüllt, schob er mit Bauch und Händen den
kreuzlahmen Gaul des hintersten Dragoners fürs-

baß;

baß; der selbst, durch den Köder eines Bünde
Heu gelockt, seinen Schneckengang nicht beschle
nigen wollte oder konnte; während die durch Schna
und Feindeshaß hoch begeisterte Schaar hinter il
her zum Thore hinaus stürmte, und das Sp
der Trommler und Pfeifer ihren Muth dur
die Melodie des herzerhebenden Reiterlieder
„Wer gerne reiten will, und hat kein'n Gaul
noch mehr anzufachen suchte.

Aber am schnellsten vorwärts drang der Fel
Wundarzt der Schaar; ein kleines, von der Mu
ter Natur mit einem äußerst altklugen Gesicht
ausgestattetes Männchen, das mit angehängte
Barbierbecken, dem Symbole seiner Kunst, u
einem Kasten mit Amputations-Werkzeugen u
term Arme, auf seinen zwei sprenkelkrumm
Beinen weit geschwinder avancirte, als all d
Andern mit ihren geraden Gliedmaßen, so d
er selbst zuweilen der Kavallerie den Vorsprun
abgewann.

Die Sonne schlief übrigens noch hinter d
fernen Gebirgen. Ein düsterer Morgennebel u
hüllte alle Gegenstände mit einem Trauerflor
So wie die Schaar weiter vorrückte, wurd
auch die Gesichter bleicher, und auf manche
offenbarte sich deutlich der innere harte Kam
d

Lebenslust mit dem bevorstehenden bitteren
de. Jeder Baumstrunk schien ihnen eine Feld-
st, und der hölzerne Wegweiser ein drohender
usarenarm zu seyn. Vergeblich sprach ihnen
Feldherr, der seiner Sache gewiß war, Muth
n; und eben so vergeblich war es, daß die Mei-
n ihre Schnapsbullen nicht vom Munde brach-
n. Ein heimlicher Schauer nach dem andern
och eiskalt über ihre Rücken; und als jählings
n Vorbeimarschiren bei einem Rübsaamenstücke
n zahlreiches Volk Rebhühner daraus empor
nurrte: fielen einige der Schwachnervigsten in
hnmacht, und mußten hinter der Fronte der
bsorge des krummbeinigen Feldchirurgen anver-
aut werden.

Plötzlich gewahrten sie in der Ferne einen
rupp Reiter, deren mit Silber durchwirkten
idenen Bändern geschmückte Hüte und Achseln
hnen ein gewisses fremdartiges Ansehen gaben.
Es waren Hochzeitbitter, die nach den umliegen-
en Dörfern reiten, und dort durch einen poeti-
chen Spruch den Triumph Hymens über ein
artschaaliges Bauernherz verkündigen wollten.
Sie machten Halt, als sie die furchtbare Heeres-
kraft auf sich los marschiren sahen, und erwarte-
ten

ten voller Verwunderung, mit weit aufgesperrte
Mäulern, die Entwickelung des Abentheuers.

Erstere hingegen machte ihrer Seits sogle
eine kleine rückgängige Bewegung, um, an d
Stadtmauer gelehnt, in einer mehr konzentrirte
Stellung den feindlichen Angriff zu erwarte
Hauptmann Knall, Anfangs selbst über dies
unerwarteten Anblick etwas verblüfft, hatte si
kaum mit seinem Fernrohre von der wahren B
schaffenheit der Erscheinung überzeugt: als er b
schloß, sie sogleich zu seinem Vortheile zu benutzen

Sogleich befahl er einem der bei der Avan
garde befindlichen Pseudo-Dragoner abzusteige
und ihm sein Pferd zu überlassen: weil er si
durch einen nochmaligen Recognoszirritt von d
Stärke und Absicht des Feindes überzeugen woll
Vergeblich baten ihn seine Truppen, sie in dies
augenscheinlichen Lebensgefahr nicht zu verlassen
und sie nicht dem Verlust eines Anführers ausz
setzen, dessen Leben ihnen so theuer sey.

Aber umsonst war ihr Flehen; sein Helde
muth ließ sich durch keine Bitten zügeln. E
trottirte so schnell vorwärts, als es die Kraf
und Steifigkeit seines Karngaules erlaubten. U
als seine verwaiſete Schaar nun gewahrte, d
seine Kühnheit ihn auf die vermeinten Feini

gerat

rade los trieb, und er sich sogar in ein Gespräch
it ihnen einließ: brach sie in einen lauten Schrei
r Bewunderung, mit einer abermaligen rück-
ngigen Bewegung vergesellschaftet, aus. Aber
zt, als ihre Arriergarde beinahe den Schlag-
um am Stadtthore berührte, faßte sie standhaft
osto, und beschloß, nicht vom Platze zu weichen,
s ihr Anführer wieder zurück gekehrt seyn würde.
nd ihr Entzücken ging in einen lauten Jubel
er, als der Ersehnte wieder in Begleitung des
nen so furchtbar erschienenen Truppes zurück
if sie los gesprengt kam, und sie mit einem
belnden Viktoria begrüßte. Ein Wonnetaumel
griff Alle, als er jetzt mit seinem festlich geschmück-
n Gefolge ihnen die frohe Nachricht verkündete:
ß der Feind, durch Kundschafter von dem vor-
abenden furchtbaren Ausfalle benachrichtiget, sich
hon gestern aus der ganzen Gegend weggezogen
abe; die Blokade sey aufgehoben, und die Tha-
n seiner Schöppenstedter würden einst bei der
Nachwelt gleich Flammen durch die Nebel der
Vergangenheit lodern.

Indessen so alle Gemüther in einem Meere
amenlosen Entzückens schwammen: gab der Haupt-
mann Knall Befehl, daß der Flinkeste und mit
dem

dem sonorischten Stimmorgane Begabte unter de
Dragonern als Herold, unter Begleitung zwei
zum Glücke mit Trompeten versehener Hochzei
bitter, in die Stadt hinein reiten, und an alle
Gassenecken und auf allen öffentlichen Plätzen de
Sieg der ausgezogenen Heldensöhne, die dadure
bewirkte Aufhebung der Blokade, und den bald
gen triumphalischen Einzug der Armee verkündige
sollte.

Die Freude in der Stadt war gränzenlos, al
diese frohe Nachricht unter schmetterndem Tron
petenklange abgekündiget wurde. Sogleich floge
alle bisher noch zugehaltenen Fensterladen auf
alle Kummermienen verschmolzen in ein heitere
Lächeln, und alle über den Verlust ihrer Geliebte
verweinte Mädchenaugen flossen von Freudenthrä
nen über.

Die aus dem Fronton der im Garten de
Bürgermeisters umgefallenen Laube gezimmerte El
renpforte stieg sogleich in der vom Thore nach der
Marktplatze zu führenden Hauptstraße empor, i
deren Mitte sich ein vom Taufsteine der Haup
kirche geborgter einbeiniger Posaunen-Engel hi
und her schaukelte. Die Jungfrauen drappirte
sich eiligst in die mit der Blokade-Seife gewasch
nen Gewänder der Unschuld, warfen Nahrahme
un

nd Strickstrumpf bei Seite, um Kränze und
lumen-Guirlanden zu flechten, und zermarterten
h noch obendrein die Memorien mit dem Ein-
idieren eines, von dem genialischen Verfasser
s Aufrufes des exzentrischen Rathskopisten, in
r Hast gefertigten Weihgesanges, aus welchen
lgende Verse sich durch Wohlklang vorzüglich
szeichneten:

Hört Ihr Trompetenschall?
Er kündet Feindes Fall.
Auf, Brüder! jubelt All',
Er kömmt jetzt, unser Wall
Und Schützer Hauptmann Knall.

Er, der zum Kampfe flog,
Des Feindes Nacken bog,
Zurück als Sieger zog;
Des Helden Wort nie trog,
Er lebe, lebe hoch! —

Der Bürgermeister, um auch seiner Seits bei
eser großen Veranlassung dem Staate ein Opfer
bringen, bezwang heldenmüthig seine Antipa-
ie gegen Kopfarbeiten, und memorirte aus Gott-
ied's Welt-Chronik eine Rede, die einst ein
enetianischer Abgesandter vor dem türkischen Kai-
r Bajazeth gehalten, und die er durch einige
eschickt angebrachte Variationen der vorseyenden
eierlichkeit anzupassen wußte. Die so lange Ferien
ehabten Glocken wurden wieder mobil gemacht,
nd die zarte Jugend erhielt Marschordre, den

 Siegern

Siegern mit lieblicher Vocal-Musik entgegen z
ziehen. Einige auf der Stadtmauer gelegte Kan
nenschläge sollten als Signale dienen, wenn d
Triumphzug sich dem Thore näherte.

Aber während alle diese Anstalten noch nic
halb zur Reife gediehen waren, durchbrach d
Ungeduld der draußen vor dem Thore bivuakire
den Sieger, denen nach den wohlverdienten E
renbezeugungen gelüstete, die Dämme der zu
Einzuge bestimmten Zeit. Sie ließen sich nic
länger halten, obgleich ihr Feldherr den ganz
Vorrath seiner oratorischen Floskeln an ihre
subordinationswidrigen Starrsinn erschöpfte: ur
während noch die meisten der zum Empfange d
Sieger bestimmten Jungfrauen vor dem Spieg
mit Anputzen beschäfftiget waren, der Bürgerme
ster sich noch abmarterte, den Kaiser Bajazeth
den Hauptmann Knall zu metamorphosiren, ur
die zur Vokal-Musik bestimmten Schul- und Wa
senkinder mit dem Paar- und Paar-Stellen nic
fertig werden konnten, donnerte plötzlich das Sign
des Aufbruches der Sieger, der erste Kanone
schlag, in die Ohren der von den großen Erei
nissen noch ganz betäubten Schöppenstedter.

Jetzt lief und rannte plötzlich Alles durcheina
der. Das Armesünderglöckchen auf dem Rathhau
w

ar das Erste, das zu pimpeln anfing; und nun
lte der Bürgermeister mit der Nachtmütze, und
nem Schuh und einem Pantoffel an den Füßen,
e Mädchenschaar in halbem Negligee, und die
chul- und Waisenkinder in buntem Gemische
rcheinander nach der Ehrenpforte, die, von den
iesenarmen einiger Portchaisenträger gehalten,
och dies Mal der Gefahr, von der heran stür-
enden Menge umgeworfen zu werden, glücklich
ntging. Aber kaum war Alles an diesem bestimm-
n Rendezvous angekommen, als auch das klin-
ende Spiel und die Siegeslieder der Kommenden
ie Annäherung des Triumphzuges verkündigten.
nd als man den hochherzigen Hauptmann Knall
rblickte, der wie ein römischer Imperator mit
rnstem militärischen Anstande vor der Fronte seiner
apfern her trottirte: platzte der bisher noch ver-
altene Enthusiasmus von allen Seiten zugleich
os. Die Jungfrauen intonirten ihren Weihgesang,
ie Schul- und Waisenkinder ihr Lob- und Dank-
ied, und der Bürgermeister seine erst halb ein-
nemorirte Rede, und endlich die ganze tobende
Menge ihr die Ohren zerschneidendes Vivat hoch!
Das ganze betäubende Unisono wurde von den
Trommeln und Pfeifen und unreinen Trompeten-
önen der einziehenden Tapfern accompagnirt. Der

ungestüme Andrang der jubelnden, freudetrunkenen Menge warf endlich sogar die Ehrenpforte um. Und nun zog Alles heim, um den fröhlichen Tag nach Herzenslust zu feiern. Ganzer drei Tage hindurch war in ganz Schöppenstedt kein nüchterner Mensch zu finden; und selbst auf dem Rathhause fand man noch den Tag darauf beim Aufräumen einen der Senatoren schlafend unter einem der Schenktische.

Um das Andenken dieser heroischen That auf die Nachkommen zu verpflanzen, und zugleich ihrem Retter, dem Hauptmann Knall, durch ein seinem Namen entsprechendes Symbol den verdiente Dank zu zollen, dekretirte der Rath: daß vor Tage des Einzuges an die Stadt einen Kanonenschlag in ihrem Wappen führen, und das in ihrem Kalender mit rothen Buchstaben zu bezeichnende Fest des heldenmüthigen Ausfalles alljährlich vor versammelten Senate durch eine Schmauserei auf Kosten der Bürgerschaft hochgefeiert werden solle.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die zu dieser Erzählung gehörige Karrikatur erst beim 2ten Bändchen dieser Erzählungen geliefert werden.

Schnurr

Schnurrbart oder der Bramarbas.

Eine kleine Erzählung.

In einem freundschaftlichen Zirkel mißbrauchte Herr von Schnurrbart die Leichtgläubigkeit seiner Zuhörer dermaßen durch Erzählungen von Abentheuern, bei denen er, wie er vorgab, selbst Augenzeuge gewesen seyn wollte, daß mehrere unter ihnen sich nicht enthalten konnten ihm ihre Zweifel darüber zu erkennen zu geben. Der Erzähler wurde bös, und bestand um so hitziger auf der Wahrheit seiner Behauptungen, da der Major Johnson seine Vertheidigung übernommen hatte.

Man wunderte sich nicht wenig über ein solches Ereigniß, da der Major als ein Mann von vielem Geist und besonders als ein Freund der Wahrheit bekannt war. — Die Verwunderung der Zuhörer verdoppelte sich, als er folgendermaßen begann:

„Nach meiner Meinung hat Herr von Schnurrbart große Ursach empfindlich zu seyn, denn es trifft sich sehr oft, daß einem nichts so unwahrschein-

scheinlich scheint, als die Wahrheit, so wie ichs aus meiner eigenen Erfahrung bezeugen kann.

Ich war noch Student in Jena, als ich einst einen kleinen Ausflug nach dem benachbarten Weimar machte, und mich hier in Begleitung des Barons von Pfifferling, der einer meiner vertrautesten Freunde war, nach dem Theater begab, um da einer Vorstellung der Jungfrau von Orleans von Schiller beizuwohnen. Die Rolle der Heldin wurde von Madam Wolf mit so viel Geschicklichkeit gegeben, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihr meine ungetheilte Bewunderung darüber zu erkennen zu geben. Der Baron, der für eine andere Schauspielerin eingenommen war, wollte die Superiorität der Haupt-Favoritin nicht anerkennen; er wurde bös, wir zankten uns und eilten auf der Stelle nach dem benachbarten Park. Es war ein herrlicher Frühlings-Abend, auf unsern Degen flimmerte der Schein des Vollmondes — wir schlugen uns, griffen dann zu den Pistolen, und ich streckte durch einen Schuß in die Brust den Baron todt darnieder." —

„Aber — bemerkte einer von der Gesellschaft — wo bekamen Sie denn in einer so kurzen Zeit die Pistolen her?"

„Ich

„Ich verbitte, mich zu unterbrechen — versetzte der Major unwillig; — es liegt das und jenes in meiner Erzählung, das sich in der Folge schon von selbst erklärt. — Nun gut, ich sagte, ich hätte den Baron von Pfifferling erschossen. Dieser Zufall versetzte mich in die Nothwendigkeit, nicht allein Weimar, sondern auch ganz Sachsen zu verlassen, weil die Pfifferlinge, wie jedermann weiß, von einer sehr alten Familie abstammen. —

Von einer sehr alten Familie? versetzte ein anderer; ich wenigstens kann versichern, davon noch kein Wort gehört zu haben.

„Das kann sehr wohl seyn; aber wenn ich fortfahren soll, so bitte ich Sie ein Mal für alle Mal, mich nicht zu unterbrechen, weil das Ende das schon aufklären wird, was in dieser Geschichte noch im Dunkel liegt.

Bei dieser in barschem Ton gemachten Apostrophe sahen sich die Zuhörer unter einander an; der Major schien nicht Acht darauf zu haben, und fuhr, indem er sich gegen Herrn von Schnurrbart allein wendete, folgendermaßen fort:

Ich kehrte nach Weimar zurück; und nachdem ich meine Anstalten mit der möglichsten Schnelligkeit getroffen hatte, nahm ich die Post, um nach der Hauptstadt von Oesterreich abzureisen.

Bei meiner Ankunft in Wien besuchte ich der Apollosaal, der damals anfing von der schöner Welt frequentirt zu werden. Ich hatte kaum Zeit diese glückliche Ausführung eines bizarren Planes zu bewundern, nach welchem dies Gebäude zu sammengesetzt ist, als mich ein junger Mensch an redete, der sich einen Weg durch die zahlreich Versammlung bahnte, und fast außer Athem war

„Ich bitte um Verzeihung! — sagte er — habe ich nicht die Ehre, mit Herrn von Johnson zu sprechen?"

„Ja. Was steht zu Ihren Diensten?"

„Haben Sie nicht zu Weimar den Baron von Pfifferling im Duell erschossen?"

„Ja."

„Der Baron von Pfifferling war mein Bruder; ich verlange Satisfaction für seinen Tod, und ersuche Sie, mich morgen früh vier Uhr im Prater auf ein Paar Pistolen zu erwarten."

„Sehr gern — versetzte ich. Den folgenden Tag stieg ich zu Pferde; und nachdem ich meinen Gegner gefunden, folgte ich ihm nach einer abgelegenen Allee. Wir feuerten, und ich schoß ihn nieder. —

Ich war wirklich sehr betrübt, als ich mich genöthiget sahe, Wien und seine Freuden zu verlassen,

ssen, was ich thun mußte, sobald die Geschichte ns Publikum kam. — Ich drückte mich auch irklich so schnell wie möglich davon. Um mehrere ergleichen Begegnisse zu vermeiden, entschloß ich nich, eine lange Reise vorzunehmen. Ich durchstrich einen Theil Italiens, ohne mich irgendwo zu verweilen; ich kam in Rom an. Eines Tages, als ich in meine Schwärmereien versunken vor der Kaskade von Tivoli stand, kam ein junger Mann plötzlich auf mich zu, klopfte mich auf die Achsel und sagte:

„Um Verzeihung! Hab' ich die Ehre, mit Herrn von Johnson zu sprechen?"

„Ja, mein Herr! Was befehlen Sie?"

„Haben Sie nicht im Duell zwei Barons von Pfifferling, einen zu Weimar und einen zu Wien getödtet?"

„Ja, mein Herr!"

„Die Barons von Pfifferling waren meine Brüder; ich verlange wegen ihres Todes Satisfaction, und ersuche Sie deshalb, auf dem benachbarten Felde ein Paar Pistolen mit mir zu wechseln."

„Mit großem Vergnügen! — gab ich zur Antwort. Ich folgte ihm; wir schlugen uns auf Pistolen, und ich schoß ihn nieder.

Ich

Ich nahm nun Post nach Paris. Den Tag nach meiner Ankunft begab ich mich ins Muséum, als ein junger Mensch mir entgegen kam.

„Um Verzeihung! — sagte er — hab' ich nicht die Ehre, mit Herrn von Johnson zu sprechen?"

„Ja, mein Herr! zu Ihren Diensten."

„Haben Sie nicht drei Barons von Pfifferling, einen zu Weimar, einen zu Wien, und einen in Rom im Duell erschossen?"

„Ja, mein Herr!"

„Die Barons von Pfifferling waren meine Brüder; ich verlange Satisfaction, und ersuche Sie, diesen Nachmittag um drei Uhr mit Pistolen im Gehölze von Boulogne zu erscheinen."

„Mit vielem Vergnügen! — versetzte ich. Nach Tische begab ich mich an den bezeichneten Ort. Mein Gegner war schon da; wir feuerten, und ich streckte ihn zu Boden.

Da ich keine Lust hatte, noch einen Baron von Pfifferling in die andere Welt zu schicken, so hielt ich für's Beste, das feste Land ganz zu verlassen; dem zu Folge eilte ich nach Calais, wo ich mich einschiffte, und wohlbehalten zu Dover ankam.

Es schien anfangs, als wenn ich keinem mehr von der Familie Pfifferling begegnen würde, der

den

en Tod seiner Brüder zu rächen Lust hätte, oder aß wenigstens die Nachricht von meinen Zwistig- eiten mit ihrer Familie noch unbekannt wäre. ndessen eines Tages, als ich Schach spielte, er ob ich die Augen von ohngefähr, und war nicht enig überrascht, einen jungen Mann zu erblicken, er mich unverwandt ansahe.

„Mein Herr! — sagte ich zu ihm, indem ch schnell aufstand — warum sehen Sie mich so arr an?"

„Hab' ich nicht — fragte er seinerseits — die Ehre, mit Herrn von Johnson zu sprechen?"

„Ja, mein Herr! Was wollen Sie von hm?"

„Haben Sie nicht im Duell vier Barons von Pfifferling, einen zu Weimar, einen in Wien, einen zu Rom und einen in Paris erschossen?".

„Ja, mein Herr!"

„Die Barons von Pfifferling waren meine Brüder; und ich will Satisfaction wegen ihres Todes haben, von welchem Sie die Ursache wa- ren. Kommen Sie mit mir auf mein Zimmer, damit wir einige Kugeln wechseln können."

„Mit großem Vergnügen! — gab ich zur Ant- wort. Lassen Sie mich nur meine Parthie zu

Ende

Ende spielen, dann wollen wir diese Kleinigkei beseitigen.“

Er schlug ein; und nachdem die Parthie z Ende war, ging ich mit ihm in ein Zimmer de untern Geschosses, wo wir auf einander feuerten und — — —

„Und ich schoß ihn nieder! — unterbrach ih hier Herr von Schnurrbart lächelnd, als der Ma jor innehielt, um ein Mal zu nießen.

„Ich bitte um Verzeihung! — versetzte de Major — dies Mal war's der Baron, der mich niederschoß.

Beichte einer altgewordenen Kokette.

Eine Warnungstafel für Spröde.

ch erbte von meinen Eltern, die frühzeitig star-
n, ein ansehnliches Vermögen. Eine bejahrte
uhme meines Vaters, eine störrige, knurrige
te, die wegen ihrer abschreckenden Häßlichkeit
d ihres unausstehlichen Charakters selbst in ih-
n Jugendlenze von keiner männlichen Gestalt
ch nur die kleinste Huldigung erhalten hatte,
ernahm meine Erziehung, und gab sich alle nur
enkliche Mühe, mir frühzeitig einen unüber-
ndlichen Abscheu gegen das ganze Männerge-
lecht beizubringen.

Die alte Männerfeindin behauptete: sie wären
falsch, hinterlistig, betrügerisch und ausge-
chte Tuckmäuser, wie sie sich auszudrücken be-
te. Was mich betraf, so fiel mir's gar nicht
, ihren veralteten Maximen, die sich durch die
ihrer Jugend ihr widerfahrne Verachtung bei
eingewurzelt hatten, unbedingt Glauben beizu-
ssen; aber ich beschloß, etwas auf mich zu hal-

ten, und daher warf ich mich nicht weg, un
suchte jeden meiner Anbeter in ehrerbietiger En
fernung zu halten.

Der erste, dem ich erlaubte, mir seine Huld
gung darzubringen, war ein junger, reicher, un
dabei ziemlich gebildeter Kaufmann, an dem i
nichts auszusetzen hatte, außer daß mir seine Na
nicht gefiel, welche zu groß und zu sehr geboge
war. Ich wunderte mich, wie ein so häßlich g
bildeter Mensch es nur wagen konnte, mir ein
Liebeserklärung thun zu wollen. — Ich gab ih
den Korb — den er zwar mit einer mich tie
kränkenden Gleichgültigkeit hinnahm, aber do
dabei meine Reize immer noch zu bewunder
schien.

Ihm folgte ein junger Rechtsgelehrter, ein g
schicktes und dabei ziemlich gut gewachsenes un
wohlgebildetes Männchen. Mein Herz klopf
stärker wie gewöhnlich, als er um meine Ha
anhielt; bald hätte ich eingeschlagen — aber i
dachte: du willst schon heirathen, und hast e
zwei Freier auf deiner Liste — das geht nicht -
ich besann mich anders, und auch er mußte si
trollen.

Nun kam ein dritter, eine in jedem Betrac
annehmliche Parthie; denn alle Mädchen bewu
dert

eten ihn, und alle Männer wurden eifersüchtig, nn er irgendwo erschien.

Eine solche Eroberung war zu wichtig, um sie ich wieder fahren zu lassen. Ich machte mir mer eine Ehre daraus, mich selber zu quälen, nn ich nur dadurch andere ein wenig tücken nte.

Ich führte ihn also auf die höflichste Art bei Nase herum, von entfernter Erwartung zur erſten Hoffnung, von rastloser Ungewißheit zu itiver Zuversicht; so gängelte ich ihn ein ganzes hr an dem Bande der Liebe, und dann gab ihm einige zärtliche Winke für den folgenden g, die ihn bewogen, sich den Abend zuvor schon zustellen. Da es schon spät war, so entwarf ihm eine so emphetische Schilderung vom Auf- ng der Sonne, daß er sogleich begriff, es sey hr auf Betrachtung einer Naturscene, als auf e Heirath abgesehen. Der gute Mann hatte glich seinen Abschied ohne weitere Erklärung. ort ging er hin, und heirathete eine meiner uhmen vom Lande — ein braves, naives Mäd- n, das aber keinen Heller im Vermögen hatte.

Immer neue Anbeter meiner selbstgeschaffenen ttheit erschienen jetzt, um einer nach dem an- n ihr zu huldigen; und als ich meine Liste

überzählte, fand ich ihrer gerade fünf und zwe
zig, worunter sich zwei Sekretäre, drei Advokat
vier Aerzte, fünf angesehene Fremde und
Dutzend Commissions- und Commerzienräthe, Ka
merfactors, Würzkrämer und Acciseinnehmer
fanden, die alle mit der freundlichsten Miene
gehört, bis zum höchsten Gipfel der Hoffnung h
auf geschnellt und dann eben so tief wieder hi
geschleudert wurden, so wie es mir Eitelkeit,
price und Hang zum Sonderbaren eingab.

Sechs und zwanzig waren jetzt voll. — G
dachte ich, jetzt ists Zeit inne zu halten. Der näc
erhält ohne langes Bedenken deine Hand. —
Herz hatte ich ohnedem nicht mehr zu verschenk
denn das meinige war schon in eine Menge kle
Stückchen getheilt, und die größte Portion da
gehörte einem Manne zu, der mich mit ur
wöhnlicher Höflichkeit behandelte.

Dieser löbliche Entschluß hielt einen Mo
lang Stich. Da las ich in der Zeitung, die Nu
mer 45 habe das große Loos in der Classenlott
gewonnen. Das war Wasser auf meine Mü
Jetzt wollte ich auch 45 Anbeter zu meinen Fü
sehen. Ich ließ meine Artillerie spielen, und
oberte wirklich fünf und vierzig, gerade als
eben so viel Jahre auf meinem Nacken fühlte

Die Gewohnheit, mit Allem, was mir vor
n, Muthwillen zu treiben, hatte sich so in mein
zes Wesen verwebt, daß es mir nicht möglich
, anders zu handeln. Der begünstigte Liebha
drang darauf, ich möchte ihm einen soliden
weis meiner Zuneigung geben, und den Hoch
tag auf einen bestimmten Tag festsetzen.
Ich gab ihm darinnen nach, bestand aber dar
, vier Meilen vom Hause getraut zu werden,
l ich die Spöttereien derer scheute, die ich so
fallend beleidiget hatte.
Die Kutsche stand an einem heitern kalten
ntermorgen vor der Hausthür angespannt, und
n Bräutigam und ich setzten uns hinein, und
eich wurde auch eine Unterhaltung angesponnen,
sich besonders über die Annehmlichkeiten des
lichen Lebens verbreitete, und Klagen über das
der Jugend versäumte eheliche Gelübde enthielt.
Die Sonne sank eben golden hinter die Berge,
wir nicht weit mehr von der Wohnung des
rrers, der uns trauen sollte, entfernt waren.
zt blieb mir nur noch ein Streich zu spielen
ig. Ich bat meinen Bräutigam, ein wenig still
halten, weil ich ihm etwas ganz besonders zei
wolle. Ich zog nun ein elegant eingebundenes
chenbuch heraus, und wies ihm nun mit eitler
lbstgefälligkeit die Namen, Gewerbe und Glücks
stände seiner Vorgänger. Nachdem ich ihn eine
nliche Weile mit der Schilderung ihrer Perso
, Geschicklichkeiten und Charaktern hingehalten
te, erklärte ich ihm endlich, es thäte mir un

endlich

endlich leid, ihm so viel Mühe verursacht zu h
ben; ich hätte mich seit diesem Morgen wieder
ders besonnen, und ich ersuchte ihn um die
laubniß, seinen werthen Namen den schon
Buche verzeichneten beifügen zu dürfen, um ei
so braven und angenehmen Mann mit auf
Liste derer zu haben, denen ich vorher schon
Abschied gegeben hätte.

Er fragte mich mit wehmüthiger Miene,
dies mein Ernst sey? Ja! — sagte ich — b
gen Sie mich nur gerade wieder nach Hause.

Einen Augenblick sahe er mich mit verlegen
wilden Blicken an, dann faßte er mich in s
Arme, trug mich hinaus, und setzte mich ganz s
bis an die Knie in Schnee, machte mit der Ch
linksum, rief mir ein hastiges Lebewohl zu,
verschwand so schnell, als hätten ihn die Fl
des Sturmwindes davon getragen.

Seit dieser unseligen Stunde hat mir kein
ziger wieder eine feierliche Liebeserklärung get
obgleich mehrere unhöflich genug in mich dran
ihnen das Inventarium meiner Liebschaften
zeigen, und mit spöttischem Lachen eine Stelle
Catalog sich erbaten.

So habe ich mich selbst betrogen, und es bl
mir weiter nichts übrig, als allen meinen
schwestern zuzurufen: Heirathet, wenn's Zeit
und Ihr Gelegenheit dazu habt. — Denn
dern thut nicht alle Mal gut.

Will

Wilhelm Braunwald,

der

Weiberhasser aus unglücklicher Liebe.

Eine komische Erzählung.

Ich erzähle die Abentheuer meines Lebens mit der ungeschminkten Aufrichtigkeit, die immer der vorherrschende Zug meines Charakters war, denn nie konnte ich heucheln, und meine Offenherzigkeit ging so weit, daß mir immer, wie man zu reden pflegt, das Herz auf der Zunge saß; deßhalb werde ich auch jetzt nichts verschweigen und Sie, meine Leser, bitten, mir auf der labyrinthischen Bahn zu folgen, die mich durch tausend Schlangenwindungen, troz meiner angestammten Leidenschaft für das schöne Geschlecht, doch endlich auf den Punkt führte, wo ich kein Weib mehr ansehen kann, und jedes Mal mit Abscheu den Kopf wegwende, wenn mir ein Mädchenauge, und sollte auch ein Himmel aus ihm blicken, begegnet. —

Ich kann selbst die Sonne nicht mehr ausstehen, blos weil sie weiblichen Geschlechts ist, und nur der Mond ist mein Vertrauter. Von seinem magi-

magischen Lichte übergossen, wandle ich oft an stillen Abenden durch die schaurigen Ulmengänge, die sich am Ufer des murmelnden Baches hinziehen, der nicht weit von meiner jetzigen einsamen Wohnung vorbei sich windet. Hier in tiefes Nachdenken versunken, verwünsche ich die Weiber mit allen ihren Trug, ihren boshaften Ränken und ihrer Schlangenlist. —

Ich dachte freilich nicht immer so; damals als noch die goldnen Jugendträume mit ihren in Rosenduft getauchten Bildern mich umgaukelten — ja damals hätte ich vor jeder weiblichen Gestalt wie vor einer Gottheit niederfallen und anbeten mögen. Ein Mädchen und ein Engel waren Synonymen in meinen Gedanken; damals hätte ich nimmermehr geglaubt, daß ich von dieser schwärmerischen Vorliebe zurückkommen, und durch bittere Erfahrungen belehrt, ins ganz entgegengesetzte Extrem fallen würde.

Schon als kleiner Knabe, als ich noch unbefangen im Flügelkleide herumhüpfte, spielte ich am liebsten mit kleinen Mädchen. Ich hatte damals schon meine Liebschaften, und ich wurde ordentlich eifersüchtig, wenn diese einen andern den Straus von Wiesenblumen schenkte, auf den ich mir Hoffnung gemacht hatte, oder einen meiner

ner kleinen Nebenbuhler mit dem Veilchenkranze schmückten, mit dem ich so gern geprangt hätte. —

Ich wuchs nach und nach heran, besuchte die Schule des Städtchens, wo meine Wiege stand, und ein Mädchen von meinem Alter, die Tochter meines Nachbars, eine sanfte, freundliche Blondine, aus deren Veilchenauge Taubeneinfalt mit Unschuld vermählt hervorblickten, und die ich, wenn ich zum Fenster hinaussahe, immer vor Augen hatte, bewirkte durch die Allgewalt ihrer schmachtenden Blicke, daß in allen meinen für die Lehrstunden ausgearbeiteten Uebungsstücken auch nicht ein Körnchen gesunder Menschenverstand war. Jeder freundliche Wink von ihr erzeugte ein halbes Dutzend gramatikalischer Schnitzer, die ich, wenn die Lehrer meine verrückten Arbeiten kopfschüttelnd durchsahen, jämmerlich abbüßen mußte. — Ach! ich war ein wahrer Märtyrer der Liebe! —

Ich verließ nach einigen Jahren die Schule, diese Marterkammer meiner frühzeitigen verliebten Gefühle, und der Athem der Freiheit wehte mich an. Malchen (so hieß die Dame meiner Gedanken) hing schluchzend an meinem Halse, als ich den Abend vor meiner Abreise auf die Universität

versität zärtlichen Abschied von ihr nahm. Sie versprach mir ewige Liebe — ewige Treue — ich weiß selbst nicht mehr, was sie mir alles versprach, und ich war so gerührt, so in tiefes Selbstvergessen eingewiegt, daß ich im Hinübergehen zu meiner Wohnung über einige zum Behuf des Leinwand-Bleichens eingerammte Pflöcke wegfiel, bald den Hals gebrochen, und solchemnach meine akademische Laufbahn noch vor dem Antritt schon geendiget hätte.

Und als nun die Reise wirklich fortging, und ich mit dem Segen und den Vermahnungen meiner guten Eltern und einem reichlichen Vorrath von Würsten und Schinken bepackt, leibhaftig auf dem Postwagen sitzend, auf der holprigen Landstraße unter martervollen Stößen dem Quell der Weisheit näher gerumpelt wurde, blickte ich, so wie die rußigen Feueressen meiner Vaterstadt allmählich meinen Augen entschwanden, wohl zehn Mal mit nassen Augen und bewegtem Herzen nach dem Schindeldache zurück, das Malchens Engelgestalt beschirmte, bis auch das letzte Endchen der Thurmspitze unserer Hauptkirche hinter einer sanften Anhöhe verschwunden war.

Bald winkte mir Saalathen mit seinen unnennbaren Freuden. Den Kopf mit einer reichen

Fülle

Fülle burschikoser Ideen und Vorsätze vollgestopft, klopfte mir das Herz wie ein Hammer, als mich die bemoosten Trümmer des berühmten Fuchsthurmes, vom Glanze der Abendsonne vergoldet, begrüßten, und die Jubelgesänge einer fidelen Burschenschaar, die, vom Lichtenheiner Nektar begeistert, nach dem Wohnsitz der Musen zurückzog, durch den Wiederhall an den hohen Bergen, die den jenaischen Göttertrank erzeugen, verstärkt zu mir herüber schwebten.

Ich hatte hier kaum ein Paar Monate am Quell der Weisheit mich gelabt, und Malchens Bild, das immer, wenn ich die Vorlesungen der Professoren emsig nachschreiben wollte, mir auf dem Papier herumtanzte, hatte mir schon mehrere Bogen dieser literarischen Schätze zu Fidibus umgewandelt, als eines Tages, als ich eben mit ihrer sehr ähnlichen Silhouette in der Hand in schwärmerisches Entzücken versunken am Tische saß, und mich ihr liebliches Bild umschwebte, der Briefträger, ein alter Mann mit einem perennirenden Keuchhusten, ins Zimmer trat und mir einen Brief einhändigte. — Himmel! es war Malchens Hand, die die sehr unorthographisch und etwas krumm und aufwärts geschriebene Adresse

sogleich

sogleich verrieth. Ich zitterte vor Freude, denn es war der erste Brief, den ich seit meinem Hierseyn von ihr erhielt. Was wird sie dir alles schreiben — dachte ich — mit welchen Herzensergießungen wird sie deine Seele laben — ich schwamm schon im voraus in einem Meer von Wonne. — Im Uebermaas der Freuden gab ich dem Briefträger den letzten halben Gulden, der noch meinen ganzen Reichthum ausmachte (weil ich eben, in der Burschensprache zu reden, auf dem Hund war, und Geld von Hause erwartete), und drückte noch überdies einen zärtlichen Kuß auf seine von einem zolllangen Stachelbarte beschatteten runzlichen Wangen.

Der Mann sah mich an — schüttelte lächelnd den Kopf — vermuthlich glaubte er, ich sey ein wenig übergeschnappt — bedankte sich für den halben Gulden, während er den Kuß als einen nichtswerthen Appentix ohne zu danken hinnahm, und hustend zur Thür hinaus ging.

Hastig erbrach ich nun den Brief, den ich, weil er etwas ungeschickt mit Pech zugeklebt war, in meiner verliebten Eile bald zerrissen hätte. Aber wie wurde mir, als ich den Inhalt desselben las! Kein Wunder wär's gewesen, wenn ich den Augenblick in Ohnmacht gefallen wäre. Sie mel-

dete

dete mir nämlich, „daß sie sich auf Zureden ihrer Eltern, und weil sie selbst es für eine Schickung Gottes, der sie glücklich machen wolle, halte, mit einem sehr wohlhabenden aber schon etwas bejahrten Seifensieder verlobt habe. In einigen Wochen werde ihre Hochzeit gefeiert werden; es würde ihr sehr viel Freude machen, wenn ich ihren Ehrentag mit meiner Gegenwart beehren wolle."

Von unsern vorigen Verhältnissen, und daß es ihr leid thäte, mir entsagen zu müssen, und daß sie die seligen Stunden unserer Liebe nie vergessen, und mein Andenken ewig in ihrem Herzen bewahren werde — von dergleichen beweglichen Ausdrücken, die ich wenigstens am Schluß als Tröstungen für den mir gegebenen Korb zu finden glaubte — von allem dem enthielt der Brief nicht das geringste, nicht ein sterbendes Wörtchen — das war doch ein bischen zu arg.

Ich knirschte vor Wuth — ich stampfte mit dem Fuße, daß der Fußboden unter mir dröhnte. Wer mich in diesem Augenblicke gesehen hätte, würde wirklich geglaubt haben, ich sey wahnsinnig geworden; so tobte und raßte ich.

Die arme Silhouette, die so unschuldig an diesem Briefe, wie jener Tambour am siebenjährigen Kriege war, mußte, als der erste Gegenstand, der mir

mir in die Hand fiel, auch meinen Zorn zuerst empfinden. Ich zerriß sie in tausend Fetzen; und ein gleiches unglückliches Schicksal hatte auch der Brief, den ich noch überdies aus übergroßem Grimme mit Füßen trat; auch mein Pudel, mein armer Cartusch, sonst mein Liebling, der durch seine unzeitige Freundlichkeit meine Tygerwuth zu besänftigen suchte, bekam, so wenig er auch dazu konnte, daß Malchen den Seifensieder lieber hatte als mich, einen derben Tritt. Es ging dem armen Teufel gerade so, wie es zuweilen den Unterthanen zweier Fürsten geht, die einander aus Politik im Haare liegen. Sie bekommen Tritte, und wissen nicht warum.

Mich dauerte nur mein schöner halber Gulden, den ich dem Briefträger so übereilt für diese unselige Nachricht gegeben hatte. Hätte ich es doch bei dem Kusse bewenden lassen! ich Dummkopf!

Aber was half alle mein Rasen und Toben — ich glaube, und wenn ich auch Grimassen wie der wüthende Roland selbst geschnitten hätte — Malchen hätte drum ihren reichen Seifensieder nicht fahren lassen.

Endlich nachdem meine gereizte Empfindlichkeit und schwer beleidigte Eigenliebe sich weidlich ausgetobt hatte, ging sie in einen wehmüthigen Drang

zum

m Weinen über, und ich erleichterte mein ge-
reßtes Herz durch einen reichlichen Thränen-
om. So sind die Mädchen! — schluchzte
) — erst nehmen sie freundlich unsere Huldigung
t, kommen uns liebend entgegen, machen uns
s Herz weich, und wenn wir bald dem Zer-
)melzen nahe sind, schlagen sie uns ein Schnipp-
en und werfen sich einen andern in die Arme,
m sie es vielleicht in kurzem wieder eben so
achen.

Das Weinen hatte wirklich geholfen. Ich
urde plötzlich kälter und ärgerte mich nun, daß
) mich so abgetobt hatte, und als noch denselben
ag ein dicker Brief mit Geld vom elterlichen
ause ankam, war Malchen rein vergessen. —

Aber nun willst du dich auch in Acht neh-
en — dacht' ich so bei mir selber — jetzt soll
ch kein Mädchen wieder so leicht in ihren Schlin-
n fangen. Ich suchte auch wirklich durch eifri-
s Studium des Criminalrechts jede leise Auf-
allung der Liebe gleich im Aufkeimen zu erstik-
n. Aber der arme gebrechliche Mensch faßt
t Vorsätze, die er nicht ausführen kann, und
e er am Ende wieder aufgeben muß. So gings
uch mir.

Eine Zeitlang blieb ich meinem Entschluß felsenfest getreu, ohne zu wanken, und Carl d Fünften peinliche Halsgerichts-Ordnung muß mir als niederschlagendes Pulver dienen, wen irgend ein verliebter Gedanke in meinem Kop Posto fassen wollte. —

Einst aber wurde ich von einem meiner Le rer, einem Professor der Weltweisheit, an d ich von unserm Rektor, seinem ehemaligen Un versitätsfreunde empfohlen worden war, zu eine Pickenick eingeladen, den die Professoren unt einander gaben, und wo auch Frauenzimmer z gegen seyn durften, und zuweilen auch getan wurde.

Ich hatte, um den Empfehlungen meine Rektors keine Schande zu machen, mich so e gant drappirt, als es meine nach Kleinstädte schmeckende Garderobe erlauben wollte. Freil war mein apfelgrüner Frack weder von Sei der Couleur noch der Façon der neuesten Mo entsprechend; der Kragen davon saß viel zu t und war viel zu breit, die Rocktaschen waren niedrig angebracht, und die Aermel zu eng u zu kurz. Mein Sillet von weißem Piket n dagegen viel zu lang, und meine schwarzplüsch nen Beinkleider schoben sich, wenn ich mich we

egte, etwas über die Knie. Auch mein steifer opf, der wie ein Wegzeiger in horizontaler Rich- ing hinten von meinem Nacken wegstarrte, war , wie meine lange Uhrkette, keineswegs dem eitgeiste gemäß.

Alles dies mußte nothwendig auffallen. Aber ch wunderte ich mich gewaltig, als mich einige der Gesellschaft befindliche Kleinmeister immer it bedenklicher Miene ansahen, und kopfschüt- lnd vom Scheitel bis zur Fußzehe musterten. ch konnte gar nicht begreifen, was sie damit gen wollten, denn bei mir zu Hause war ich allen Gesellschaften als ein wahrer Mustermann trachtet worden, nach dessen Geschmack sich alles odelte, was nur in unserm Städtchen auf bon n Anspruch machte. —

Es befanden sich eine ziemliche Menge Frauen- mmer in der Gesellschaft, mehrentheils Töchter n Professoren und angesehenen Bürgern der Stadt. Unter ihnen war ein schlankes, blondes Mädchen von interessanten Bildung, die, während e andern über meinen kleinstädtischen Aufzug die Nasen rümpften, und sich einander spöttische nmerkungen zuzischelten, mich immer mit einer ewissen Theilnahme betrachtete, und sich für mich orzüglich zu interessiren schien. Ich tanzte einige

Mal mit ihr, und fand, während wir zur Angloi
angetreten dastanden, bis die Tour an uns kam
Gelegenheit, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen
Sie beantwortete alle meine Fragen nur in leisen
schüchternen Tone, und verrieth bei einem gutmü
thigen Charakter viel Geistesbildung.

Das Mädchen gefiel mir, und die süßen Ge
fühle der Liebe, die Malchens Untreue und Carl
des Fünften jochnothpeinliche Halsgerichts-Ordnun
auf eine Weile ganz aus meinem Herzen ver
scheucht hatten, kehrten mit erneuerter Stärk
wieder. Ihr ganzes Wesen, das nicht den g
ringsten Anstrich von Koketterie hatte, nahm mi
so für sie ein, daß ich alles andere in d
Gesellschaft darüber vergaß, und nur sie, nur s
allein sah, während die andern Mädchen mit a
ihren Anmaßungen und gefallsüchtigen Miene
vor meinen Blicken verschwanden. Vielleic
kann dir die Malchen ersetzen — dacht' ich so b
mir selber — und als mir eben mein Gönner, d
Professor aufstieß, erkundigte ich mich bei ih
nach ihrem Namen; denn ich war bisher noch
schüchtern gewesen, sie selbst darum zu fragen.

„Sie heiße Wilhelmine Sander — gab
mir zur Antwort — sey eine Fremde aus S
und halte sich seit einiger Zeit hier bei ein

Frau

freundin auf, durch die sie auch in diese Gesell-
schaft eingeführt worden sey. Sie besitze übrigens
usgezeichnete Kunsttalente, und sey nicht nur eine
meisterhafte Stickerin, sondern verstehe auch die
Kunst, Personen, die sie nur ein einziges Mal gese-
hen, so ähnlich mit der Scheere in Papier aus-
uschneiden, daß man sie auf den ersten Anblick
rkenne."

Das war bei mir eine Empfehlung mehr für
das Mädchen; denn ich war von Kindheit an
ein enthusiastischer Kunstliebhaber, ob ich gleich
diesen Sinn durch Anschauung nicht weiter aus-
bilden konnte, da in meiner Vaterstadt, außer
einigen Bierschildern und steifen Familienporträts,
sonst nichts von Gemälden befindlich war, und
ich die zeichnenden Künste auch weiter nicht geübt
hatte, als wenn ich meines Vaters Schaafe, um
sie von andern zu unterscheiden, mit rother Farbe
auf die Hinterbacken zeichnen mußte — welche
Dilettanten-Arbeit mir sauer genug wurde, so
wenig Verdienste um die Kunst ich mir auch da-
durch erwarb. —

Das Pickenick ging zu Ende — ein Pärchen
nach dem andern verschwand — das Mädchen,
für das ich heute nur Augen gehabt hatte, war
auch

auch mit den übrigen verschwunden, eben als ic
sie suchte, um ihr meinen Arm zum Nachhaus
begleiten anzubieten, denn ich wünschte bei dies
Gelegenheit zu erfahren, wo sie wohnte, wornac
ich bisher weder den Professor noch sie zu frage
mich getraut hatte. — Ich hatte im Ernst wi
lens, eine förmliche Liebschaft mit ihr anzuknüpfe
Malchen sollte sich recht ärgern, wenn sie erfähr
daß ich ihre Stelle in meinem Herzen so gu
wieder besetzt hätte. — Nun mußte ich zwe
allein nach Hause gehen, allein im Geiste fühl
ich immer die Nähe meiner neuen Herzenskönigi
und die ganze Nacht hindurch träumte ich von ihr.

„Oft ist ein Traum ein wirklich Glück"

sagt irgendwo ein französischer Dichter, und
hat vollkommen Recht, denn ich war so glücklich
so unaussprechlich glücklich. Und als ich früh e
wachte, war sie mein erster Gedanke, und il
Name das erste, womit ich das durch mein Kam
merfenster schimmernde Frühroth begrüßte.

Ich sann der ganzen Geschichte von gestei
nach, und jemehr ich ihr nachsann, je einleuc
tender wurde es mir, daß sich die Fremde sterbli
in mich verliebt haben mußte, denn warum hä
sie immer ihr freundliches Auge so unverwan

if mich geheftet, warum hätte sie nur mit mir
mmer so gern getanzt — und war's nicht, als
ückte sie mir sogar ein Mal nach geendigter
ngloise leise die Hand? —

Aber wenn du nur ihre Wohnung wüßtest,
m sie zu besuchen, und das so schön begonnene
inverständniß fortsetzen zu können! Daß ich
ies nicht wußte, war mein einziger Kummer, der
ein Glück noch etwas verbitterte — denn was
alfen mir alle meine schöne Träume, wenn ich
e selbst nicht wieder sehen sollte? Sie konnte
i indessen abreisen, und dann war ich vom
eidischen Schicksal wieder um eine Liebschaft ge-
rellt.

Vielleicht kannst du von einem der gestern beim
Dickenick mit gewesenen Studenten ihre Wohnung
rfahren, und durch diesen Gedanken getröstet,
esuchte ich noch ein Mal so froh die heutigen
Vorlesungen.

Aber wie staunte ich, als ich ins Auditorium
rat, und alles bei meinen Anblick zu lachen an-
ing. Ich konnte mir durchaus nicht erklären,
vas ich Komisches an mir haben müsse, was im
Stande wäre, ein solch' unbändiges Gelächter zu
rregen, als das war, das bei meinem Eintritt
ntstand. Endlich wurde ich gewahr, daß etwas

in

in einem Taschenbuche liegendes in der Versammlung von Hand zu Hand herumging, das genaue Beziehung auf mich haben mußte, weil es jeder lachend mit meiner Person zu vergleichen schien. —

Ich wünschte den Gegenstand, der im Stande war, eine so allgemeine Lustigkeit zu erregen, ebenfalls zu sehen, und weil man mit einem Fuchse, wie ich war, nicht viel Umstände zu machen nöthig zu haben glaubte, so war man unverschämt genug, ihn auch mir gerade zu in die Hand zu geben. Und siehe da! es war meine sehr ähnliche, aber in Karrikatur in Papier ausgeschnittene Figur — die ich zu meiner größten Ueberraschung erblickte. — Der kleinstädtische Schnitt meines Fracks, die unmodische Staffirung meines dreieckigen Hutes, und besonders mein steifer Zopf waren ganz ad vivum dargestellt. Ich mußte beim ersten Anblick selbst lachen, so sehr ich auch meine Eigenliebe dadurch gekränkt fühlte. Man sagte mir geradezu ohne Hehl, es sey das Meisterstück der Kunstfertigkeit eines Frauenzimmers, das mich nur ein einziges Mal gesehen habe. Sogleich fiel mir die Fremde ein, mit der ich gestern in Gesellschaft mich befand, mit der ich so oft getanzt, und so manchen freundlichen

Blick

Blick gewechselt hatte, und deren Kunstfertigkeit im Ausschneiden der Professor mir so vorrühmte — welche Falschheit! — Also nur deshalb schien sie sich so für mich zu interessiren, mich mit so viel Theilnahme zu betrachten; deshalb suchte sie mich mit aller der Weiblichkeit zu Gebote stehenden Arglist zu berücken, damit ich mich arglos ihr zum Modell hingeben möchte — während ich mir mit dem süßen Wahne schmeichelte, sie durch die Annehmlichkeiten meiner Person gefesselt zu haben.

So war ich denn in so kurzer Zeit zwei Mal hintereinander angeführt, und hatte die Heimtücke des weiblichen Geschlechts an mir erfahren. — Wäre es mir wohl zu verdenken gewesen, wenn ichs verschworen hätte, mich jemals wieder mit einem einzigen Mädchen abzugeben? —

Arglistiges Geschlecht! — rief ich mit dem Verfasser des goldenen Kalbes — du weißt den Teufel selbst in einen Engel zu verwandeln — Gift in Zucker ist dein Kuß — die Kabale hüllt sich in die Falten deines Busentuchs! — Das Empörendste an einem Weibe ist Falschheit. —

Deshalb hatte mich die Sirene so freundlich angeblickt, deshalb schien sie mich mit so viel Theilnahme zu betrachten, um mich in der Folge

lächer-

lächerlich zu machen, mich den Spöttereien meiner Kameraden preis zu geben. —

Ich erneuerte den Schwur, den ich schon bei Malchens Untreue abgelegt hatte, nie — nie — wieder mit diesem hinterlistigen Geschlecht mich abzugeben, bei dieser Gelegenheit, mit dem felsenfesten Vorsatze ihn dies Mal gewiß, ganz gewiß zu halten, und ihn nie wieder zu brechen.

Eine Zeitlang hielt ich ihn auch wirklich mit unerschütterlicher Standhaftigkeit. Ich sah gar nicht hin, wenn mir irgendwo ein weiblich Geschöpf begegnete; den ganzen Tag vergrub ich mich unter meinen Büchern, und studirte, als wenn ich willens gewesen wäre, einst Präsident eines Tribunals zu werden. Ich zog die Gardinen meines Fensters zu, um nicht ein Mal die alte zahnlose Matrone zu sehen, die mir gegenüber wohnte, und die eher als ein Gegenmittel für das Gift der Liebe dienen konnte.

So hielt ich meinen Vorsatz einige Monate lang treu und redlich. Ich mochte gar kein Frauenzimmer mehr sprechen noch sehen, und ich war recht im Ernste böse, wenn des Nachts in meinen Träumen weibliche Gestalten sich unwillkührlich mir aufdrangen; und was das Fatalste war, so hatte ich diesen Aerger sehr oft, und selbst Mal-

chen,

hen, an die ich wachend gar nicht mehr dachte, kam mir im Traume sehr oft in den Weg.

Indessen hatte mich die unglückliche Geschichte mit der Fremden, die ihre Kunstfertigkeit so boshafter Weise an mir übte, mehr aufmerksam auf mein Aeußeres gemacht. Ich ließ meine Garderobe mehr nach dem Geschmack der Zeit modeln. Der anstößige dreieckige Hut mußte einem runden Platz machen, und der unmodische steife Zopf wurde ohne Barmherzigkeit amputirt.

So sahe ich doch endlich einem honorigen Burschen ähnlich, der sich überall mit Ehren zeigen konnte, ohne befürchten zu dürfen, einer naseweisen Karrikaturschöpferin zum Modell zu dienen.

Ich glaubte nun auch gar nichts mehr dergleichen zu befürchten zu haben, und wurde nach und nach immer kecker; und selbst meine Frauenzimmerscheu fing allmählich an sich zu vermindern — ich floh sie wenigstens nicht mehr, konnte auch wieder in ein schönes Mädchenauge sehen, ohne gerade zu erschrecken. So gerieth ich ganz unvermerkt wieder in die Schlingen der Liebe, aus denen ich mich erst mit so vielen heilsamen Vorsätzen herausgewickelt hatte; doch hütete ich mich, in J* selbst wieder eine Liebschaft anzuspinnen. Meine zu gröblich beleidigte Eigenliebe stemmte sich auch bei

der

der leiseſten Anwandlung einer ſolchen Leidenſchaft mit aller Macht dagegen. Ich beſchloß alſo, mein Heil an einem andern Orte zu verſuchen. Aber da wollte ich mich auch gewiß in Acht nehmen; keine ſollte mich wieder hinters Licht führen, wie es ſchon zwei Mal zu meinem größten Aerger der Fall geweſen war.

Ich wollte alle meine Kenntniß des weiblichen Herzens zuſammennehmen, denn ich hatte ja Pockels, Ehrenberg, Hippel und das goldne Kalb geleſen, aus welchen Schriften ich ſo manche Goldkörner dem Schatze meiner ſelbſtgemachten Erfahrungen beigeſellte. Freilich ſtand mir immer mein ſo feierlich gethaner Schwur, nie wieder mit einem weiblichen Geſchöpfe Umgang zu pflegen, im Wege; allein mit Schwüren, die einem heftig erregte Leidenſchaften abdringen, pflegts ein junger Menſch nicht ſo genau zu nehmen. Hatte ich ihn doch wenigſtens eine geraume Zeit heilig gehalten was konnte ich dafür, daß das Jugendfeuer meine ſchönen Vorſätze verzehrte, und nichts als die arme ſchwache Menſchlichkeit übrig blieb? —

Es dauerte auch gar nicht lange, ſo bot ſich eine Gelegenheit dar, die die Klippe wurde, an der mein gethanes Gelübde wieder ſcheiterte. Es ſollte

ollte nämlich in einer benachbarten Residenz der Geburtstag der Fürstin durch eine große Redoute und einen allegorischen Maskenzug gefeiert werden.

Die gesammte Schaar der Musensöhne — einige wenige dürftige ausgenommen, denen weder ihre Börsen noch der krankhafte Zustand ihrer Schuhe und Stiefeln einen solchen kostspieligen Ausflug erlauben wollte — rüstete sich sogleich, dieses Fest durch ihre Gegenwart lärmvoller zu machen. — Die Pferdeverleiher konnten nicht so viele Rosinanten herbeischaffen, als von allen Seiten verlangt wurden, um die verliebten Ritter zu transportiren, die bei dieser verführerischen Gelegenheit von der allgewaltigen Leidenschaft, Eroberungen zu machen, fortgedrängt wurden. Auch die jämmerlichsten Pferdegerippe wurden mobil gemacht, und bald waren auch selbst diese nicht mehr zu haben. — Freilich wurden viele von diesen irrenden Rittern durch die Fußgänger überholt, die auf ihren eignen zwei gesunden Beinen weit schneller und rascher vorwärts schritten, als jene auf ihren vier gebrechlichen. Aber das that nichts. Man hielt doch noch seinen Einzug immer zu Pferde.

Auch ich wurde vom Drange der Neugierde, dieses Fest zu sehen, das vorher durch ein in

pompö-

pompösem Styl abgefaßtes Programm ausposaunt wurde, fortgeschoben. Doch nahm ich mir erst vor, meine Sinne gegen jede Lockung der Sirenen zu stählen, die in Residenzen immer gefährlicher sind, als anderswo, und die bei solchen Gelegenheiten sich sehr geschäftig bezeigen, unachtsame verliebte Schäfer zu berücken.

Nur ein in jedem Betracht solides Mädchen sollte mir die Fesseln der Liebe, wenn ich je wieder welche tragen sollte, anlegen. Und hätte ich denn ein solches Kleinod gefunden, von dessen Gegenliebe ich überzeugt wäre, dann wollte ich nur allein für sie leben, und wenn ich einst ein Amt haben würde — und das konnte mir ja, wie mir meine Eigenliebe zuraunte, bei meinen mir erworbenen Geschicklichkeiten gar nicht fehlen — dann wollte ich die Erkohrne meines Herzens heimholen, sie sollte mein Weib werden, und in ihren Armen sollten mir dann paradiesische Tage, Tage, wie man sie sich nur in dieser Lebensperiode von der Ehe zu versprechen pflegt, wie ein reiner Silberbach dahin fließen. — Mit diesen Gedanken beschäftiget, ging ich den Tag nach meiner Ankunft im fürstlichen Park lustwandeln.

Ich war so in meine Schwärmereien vertieft, daß ich gar nicht bemerkt hatte, daß mir ein sau-

ber

ber gekleidetes Mädchen, das mir ein Kammermädchen zu seyn schien, immer auf dem Fuße nachgeschlichen war, und als ich eben eine Weile stille stand, trat sie schüchtern näher — eine sanfte Röthe überzog ihr niedliches Gesichtchen — sie lächelte mich an, und mit einem Knixchen überreichte sie mir ein sauber versiegeltes Briefchen ohne Addresse, und eben als ich sie fragen wollte, wer der oder die Briefstellerin sey, die ihr diesen Auftrag gegeben habe, war sie wie ein Blitz zwischen den zur Seite sich hinziehenden Rosenhecken verschwunden.

Zitternd vor Begierde erbrach ich das Briefchen, das auf goldgerändertes Velinpapier geschrieben war. Ein aus Seide sauber verfertigtes Vergißmeinnicht lag darinnen, mit folgenden Zeilen begleitet.

Schöner Unbekannter!

„Sie verzeihen einem schüchternen Mädchen, wenn es Ihnen ein Geständniß ablegt, das Ihnen freilich etwas sonderbar und befremdend vorkommen muß, da Sie mich noch gar nicht kennen, und ich auch selbst die Ehre Ihrer näheren Bekanntschaft noch nicht genieße, das

aber

aber eine unsichtbare Gewalt meinem Herzen abdrang."

„Ich sah Sie gestern bei meiner Wohnung vorüber gehen. Ihr seelenvolles Auge, die interessanten Züge Ihres Gesichts, Ihr ganzer herrlicher Anstand verrathen keinen gewöhnlichen Menschen. — Ich wünsche Ihre Bekanntschaft zu machen, denn ein mächtiges sympathetisches Gefühl zieht mich mit unwiderstehlicher Gewalt zu Ihnen hin."

„Ich bin keine gemeine Dirne, wie Sie aus der ungewöhnlichen Art, mit der ich mich um die Ehre und das Glück Ihrer Bekanntschaft bewerbe, vielleicht schließen dürften."

„Nie gelang es noch einem Sterblichen, meine Neigung zu fesseln, ob es mir gleich an Anbetern nie gefehlt hat, die, weil ich reich, unabhängig, und wie mir mein Spiegel versichert auch eben nicht häßlich bin, mich mit ihren aufdringlichen Huldigungen bestürmen. Aber außer Ihnen kann noch keiner sich rühmen, meine Neigung auch nur im kleinsten Grade gefesselt zu haben. Da ich aus einem etwas strengen Gefühl des Anstandes in meiner Wohnung bis jetzt noch nie männliche Besuche angenommen habe, so scheint mir, bis wir uns

näher

näher kennen lernen, die heutige Redoute die beste und schicklichste Gelegenheit, uns zu sehen und zu sprechen."

„Sollten Sie die Bitte eines Frauenzimmers, das gleich beim ersten Anblick wie durch magische Gewalt von Ihnen bezaubert wurde, nicht verschmähen, so erscheinen Sie heut Abend 9 Uhr in Nro. 5. des Redourenhauses. Um die Identität Ihrer Person mehr zu beglaubigen, befestigen Sie beikommendes Vergißmeinnicht vor der Brust. — Es erwartet Sie mit Sehnsucht

Ihre Freundin."

Was ist das? — rief ich erstaunt, und stand mit dem Briefe in der Hand ohne Bewegung eine ganze Weile da. Man hätte mich, aus einer gewissen Entfernung gesehen, für ein Petrefact halten können. Ich wußte wahrlich nicht, was ich aus dem ganzen räthselhaften Abentheuer machen, wie ich es mir erklären sollte. —

Ob ich gleich eine reichliche Dosis Eigenliebe von der Natur zur Mitgabe erhalten hatte, so hatte ich doch bis jetzt noch gar nicht gewußt, daß meine kleine Person in einem solchen Grade bezaubernd sey, um einem Frauenzimmer sogleich

beim ersten Anblicke den Kopf ganz und gar zu ver
rücken. Ich warf mich in die Brust, und sah noc
ein Mal so stolz um mich her. Ich konnte die Zei
gar nicht erwarten, bis ich in mein Logis kam
um meinen Spiegel darüber zu befragen, der mi
(denn was vermag die Einbildungskraft nicht?
wirklich meine ganze Gestalt in einem weit vo
theilhafteren Lichte zeigte, als sie mir jemals vo
her sich dargestellt hatte. Ich war wie ein zwe
ter Narciß ordentlich in mich verliebt. Ich glaub
von dem Augenblicke an, jedes Mädchen, d
mich nur ansehe, würde mir auf der Stelle ei
Liebeserklärung thun. —

Mit welcher unruhigen Sehnsucht harrte
der Stunde entgegen, die mich der verschwisterte
Seele näher bringen sollte, die mit so naiver E
falt die Gefühle ihres Herzens mir entfaltet hat

Ich dachte indessen dem sonderbaren Abenthe
immer mehr nach. Eine der von mir so sehr
fürchteten Sirenen kann es nicht seyn — sa
ich bei mir selbst — denn diese ist ja, wie sie se
reich und unabhängig, und dann haben Nymp
von der feilen Gattung keine so strengen Gesi
des Anstandes, um sich sehr gegen männliche
suche in ihren Wohnungen zu sträuben. — Na
Dies Mal ists gewiß etwas Solides, was

as Glück beschert — dies Mal bin ich sicher
nicht angeführt. —

Der Kopf schwindelte mir ordentlich von allen
en Erwartungen, die mir meine aufs höchste er-
egte Phantasie vorgaukelte.

Jeder Augenblick wurde mir zu einer Stunde,
ede Stunde zu einer Ewigkeit. Ach! wie lang
urde mir die Zeit, bis der so heiß ersehnte Abend
ernieder dämmerte.

Ich sahe alle Minuten nach meiner Uhr,
laubte immer, sie sey stehen geblieben, weil mir
r Zeiger zu schneckenlangsam fortrückte.

Man kann sich leicht denken, mit welcher sorg-
men Bedächtlichkeit ich heute meine Toilette
achte, die sonst nur die Sache eines Augenblicks
ar. Auch die eitelste Schöne kann nicht so emsig
n ihrem Putztische beschäftiget seyn, als ich es
eute an dem meinigen war. Jede Locke wurde
hn Mal gemustert, ehe sie fiel, wie sie seyn
llte. Eben so viel Mal that ich mein Halstuch
n und wieder ab, bis es die graziösen Falten
nd Windungen annahm, die ich wünschte. Die
höne reiche Unbekannte, die schon gestern, wo
h in meinem alten Flaußrocke, staubigten Stie-
ln und zerrißnen Haaren an ihrer Wohnung
rbei geschlendert war, von mir so sehr bezaubert
urde, mußte heute wie eine zweite Nina aus
ebe wahnsinnig werden, wenn sie mich so ado-
sirt erblickte. Das Vergißmeinnicht küßte ich

mit Inbrunst, ehe ich es anheftete. Die Hand, die den Brief schrieb, worinnen ich so sehr gelobt wurde, hatte es ja verfertiget, und daß es mir bei solchen Gelegenheiten überhaupt auf einen Kuß nicht ankam, das hat man ja aus dem gesehen, den ich dem alten Briefträger für Malchens nichtswürdigen Absagebrief so freigebig mittheilte.

Mit meinem Anzuge war ich zwar nun fertig, aber deshalb war es noch lange nicht Zeit, zum Stelldichein mit der schönen Unbekannten zu eilen. Es hatte erst sieben geschlagen, und die neunte war eigentlich die Schäferstunde, die über das Glück meines ganzen Lebens entscheiden sollte.

Es ist ein sonderbares Ding mit der Zeit. Mancher, dem sie zu schnell dahin eilt, hielt sie gern bei ihren Fittichen zurück, wenn er's vermöchte — und mir kroch sie dagegen zu schnecken langsam fort, ohne daß es in meiner Macht stand, ihren Flug zu beschleunigen — sie schien mir, so zu sagen, flügellahm zu seyn.

Da alles nicht helfen wollte, setzte ich mich endlich an den Tisch und nahm v. Deyns System der Menschenbeglückung in die Hand, um durch Lectüre die Zeit schneller zu vertreiben. Aber Gott weiß! war es die narkotische Kraft meiner Lectüre oder die Ueberfülle von phantastischen Schwärmereien

mereien, die meine Gehirnnerven darnieder drückte, kurz ich weiß nicht, wie es zuging — ich war ganz ruhig eingeschlafen, und würde vielleicht morgen früh um neun Uhr erst wieder aufgewacht seyn, wenn nicht zum Glück mein nach der Weise dieser Hundegattung etwas vorwitziger und tölpischer Pudel eine auf einer Console stehende bronzirte Büste Bonapartes herunter geworfen hätte, deren sonores Auffallen auf den Fußboden mich aus meinem eisernen Schlummer empor schreckte. Ich sah sogleich nach meiner Uhr, und — o all' ihr Mächte des Himmels! — es war schon beinahe halb zehn Uhr. Jetzt mußte ich über Hals und Kopf eilen, oder alles, alles war verloren.

Und dies that ich denn auch mit so übergroßer Hast, daß ich im Hinuntergehen auf der Treppe mehrere Stufen verfehlte, und auf meinen posterioribus wie von einem russischen Rutschberge mit Blitzesschnelle herunterschurrte. Das Fatalste bei der Sache war, daß mir gerade in diesem Augenblicke mein Wirth entgegen kommen mußte, der mit vieler Umständlichkeit sich nach den Bewegursachen meiner so überschnellen Expedition zu erkundigen anhub. Man wird leicht errathen, daß ich mir keine Zeit nahm, seine Fragen zu beantwor-

antworten, und als wenn mir der Kopf lichterloh brennte, zur Thür hinaus eilte.

Geschwinde war ich nun wohl die Treppe hinab und hinaus auf die Straße gekommen, aber wegen einiger Contusionen, Schrunden und Hautverletzungen, die ich mir durch meine übereilte Hinabfahrt am Schienbeine, Rückgrate und Halsgenicke zugezogen hatte, kam ich desto langsamer und mühseliger beim Redoutenhause an.

Alle Fenster waren hell erleuchtet. Eine starkbesetzte volltönende Tanzmusik, durch rollenden Paukendonner und feierlichen Trompeten- und Posaunenklang erhöht, rauschte durch die kolossalen Bogenfenster des hohen prächtigen Saals zu mir hernieder. — Hunderte von eleganten und nicht eleganten Equipagen mit Masken besetzt, rasselten von allen Seiten herbei. Zahlreiche Gruppen gaffender Neugierigen hatten den Eingang en blokirt, und meine brennende Ungeduld sahe sich hier einer abermaligen Feuerprobe ausgesetzt, denn es dauerte eine ziemliche Zeit, ehe ich mir einen Weg durch diese gaffende Menge zu bahnen im Stande war, ob ich es gleich an Rippenstößen die ich nach beiden Seiten in reichlichem Maaß austheilte und mit Wucherzinsen wieder erhielt keineswegs ermangeln ließ, bei welcher gymnasti-

scher

chen, etwas schweißtreibenden Uebung ich beinahe den Verlust einer meiner Rockschöße zu bedauren Veranlassung gefunden hätte, der in einem Kutschenlade hängen blieb, und den ich nur mit Mühe wieder flott zu machen im Stande war.

Endlich war mein harter Kampf beendiget. Ich hatte mich mit Gefahr, fast in Stücken zerrissen zu werden, durch die Pöbelungeheuer durchgewunden, die den Zutritt zu dem goldnen Vließ versperrten, dessen Eroberung ich heute machen wollte.

Ich muß gestehen, es war mir recht sauer geworden, und ich stieg ganz außer Athem die Treppe hinauf, die zu dem Corridor führte, der die in meinen verliebten Augen himmlische Zahl Nummer 5. enthielt.

Wie hörbar klopfte mir das Herz, als ich mich dem Eingange des Zimmers näherte, das das seltne Mädchen in sich schloß, die noch keinen männlichen Besuch in ihrer Wohnung angenommen zu haben so heilig versicherte — und der unter allen Sterblichen ich, ich nur allein gefallen hatte! —

Die durch das viele Auf- und Zumachen sehr beschmutzte Thür schien mir die Pforte des Paradieses zu seyn. Ich klopfte erst leise an, und

öffnete

öffnete sie dann mit einer Ehrfurcht, wie man die Pforte eines Tempels öffnet.

Man denke sich aber mein Erstaunen, als mich beim Eintritt gerade so ein lautschallendes Gelächter empfing, als das war, das mich einst in J* im Auditorio des Professors der Weltweisheit begrüßte, und ich einen zahlreichen Club junger Elegants eben so sorgfältig gepuzt, und vermuthlich auf ihre Person eben so eingebildet wie ich, erblickte, von deren Busen gleichsam ein Beet der nämlichen Gattung von Vergißmeinnichtchen mir entgegen blühte, wie ich eins im Briefe der Unbekannten gefunden hatte.

Eben so war jedem derselben durch das schelmische kleine Ding, das mir so auf dem Fuße durch den Park nachgeschlichen war, ein eben so schmeichelhafter Brief, wie der war, den ich erhalten hatte, zugestellt worden, und alle hatten, wie ich, mit brennender Sehnsucht der neunten Abendstunde entgegengeharrt, die ihre excentrische Erwartung auf eine so lächerlich ärgerliche Art täuschte.

Da stand ich nun, und wußte vor Verlegenheit nicht, was ich anfangen sollte. Ich hätte mich selbst in diesem Augenblicke im Spiegel betrachten mögen, wenn ich mich nicht geschämt hätte. —

hätte. — Meine Unglücksgenossen verbargen ihren Aerger unter einer affektirten Lustigkeit, an der ich, wollte ich wohl oder übel, auch mit Theil nehmen mußte, so unlustig es mir auch ums Herz war.

Es war aber auch wirklich zum Tollwerden, sich so plötzlich von der höchsten, schwindelnden Höhe der Hoffnung und der glänzendsten Erwartung mit einem Male herabgeschleudert zu sehen. Ich muß gestehen, ich war wie vernichtet, und es fehlen mir Worte, um nur einigermaßen die Empfindungen auszudrücken, die in diesen Augenblicken, die ich zu den peinlichsten meines Lebens zähle, sich meines ganzen Wesens bemächtiget hatten.

Noch immer fort klopfte es an der Stubenthür, und wenn sie aufging, trat ein neuer verliebter Schäfer mit einem Vergißmeinnichtchen am Busen herein. Jedes Mal entstand ein neues Gelächter, und wir weideten uns, da wir nichts anders thun konnten, mit hämischer Schadenfreude an den verlegenen Gesichtern der getäuschten Collegen, die wie vom Himmel gefallen dastanden, und nicht wußten, ob sie lachen oder weinen sollten.

Wir

Wir beschlossen, als endlich die Zahl der Vergißmeinnichts-Ritter voll zu seyn schien, in collegialischer Eintracht eine Weile beisammen zu bleiben, um uns bei einer Bowle Punsch näher kennen zu lernen, da uns doch das Schicksal ein Mal auf eine so wunderbare Weise zusammengeführt hatte.

Gemeinschaftliches Mißgeschick macht leicht die Menschen miteinander bekannt und vertraut, und dies war auch hier der Fall — wir wurden bald alle ein Herz und eine Seele.

Es waren übrigens Leute von allen Ständen und Gattungen, die der fatale Brief hieher zusammengelockt hatte; Studenten von verschiedenen Universitäten, reisende Kaufleute, Handelscommis, Offiziere, Edelleute, Oekonomen und Handwerksbursche — es war ein Quodlibet von der heterogensten Zusammensetzung.

Unter ihnen befand sich ein junger, reicher Kaufmannssohn aus Hamburg, der eine Reise durch Deutschland gemacht hatte, von der er jetzt nach Hause zurückzukehren im Begriff war. Die Kleine hatte ihn, wie mich, beim Spaziergehen im Parke in die Falle gelockt. Er schien unter allen am gleichgiltigsten gegen den ihm gespielten Streich, und lachte recht herzlich darüber. Er wurde mein

Nach-

Nachbar, als wir so in fröhlichem Verein um die Bowle Punsch uns gruppirt hatten. Wir wurden bald innige Freunde, und unsere Herzen schlossen sich gegen einander auf, so wie dies gewöhnlich der Fall ist, wenn man ein gemeinschaftliches Mißgeschick erduldet hat, und ein wenig benebelt ist.

Er bat mich endlich sogar, wenn es meine Zeit und Verhältnisse erlaubten, ihn in einigen Tagen nach Hamburg zu begleiten. Er stände für alle Kosten, und würde schon dafür sorgen, daß mich diese Reise nicht gereuen sollte.

Ich überlegte diesen Vorschlag eine Weile. Er war gar nicht übel, da zumal die Ferien angingen, und ich folglich nichts versäumte, und recht gut abkommen konnte.

Ich versprachs ihm unter der Bedingung, daß ich erst die Erlaubniß meiner Eltern dazu einholen müsse; und weil die Sache keine lange Verzögerung litt, wurde beschlossen, morgen einen Expressen deshalb nach meiner Heimath zu schikken, für heute uns aber den Freuden des Balles hinzugeben.

Gegen Mitternacht brach unsere ganze Gesellschaft auf, und ging hinüber in den Ballsaal, wo bei einer sehr glänzenden, die Augen ganz ver-

blen-

blendenden Beleuchtung, die in hundertderlei Charaktermasken vermummte Welt in mannichfachen mahlerischen Gruppen sich durcheinander wand. Der ungeheure Saal war ganz damit angefüllt.

Hier wurde man von einem drolligen Polit schinell, dort von einer muthwilligen Columbine geneckt. Hier bot uns ein bärtiger Mauschel seine Waaren an, während von der andern Seite ein allerliebstes Blumenmädchen uns freundlich eine Rose darreichte, auf deren Blätter ein sinniger Vers gedruckt war. Pilgerinnen aus dem heiligen Lande gingen mit Tempelherrn Hand in Hand. Hier erblickte man eine wahnsinnige Nina la folle par amour, oder ein interessante Maria von Moulins, mit der Flöte in der Hand. Hier trippelte ein befiederter Papageno mit einem Käfig statt der Mütze auf dem Kopfe, in welchem ein Paar als Harlekins maskirte Zeisige herumhüpften. — Die Tänze waren schon angegangen, Schleier, Federn und Tabaro's wehten.

Man flog berauscht von Lieb und Wein,
Im Taumel der Wonne durch die Reihn. —

Jetzt kündigte ein feierlicher Tusch von Trompeten und Pauken den Eintritt des allegorischen Maskenzuges an, der in langsam feierlicher Pracht vor

or unsern, vom Punschtrinken etwas neblich ge-
vordenen Augen vorüber sich bewegte.

Man wähnte sich, wenn man die prächtig
ekleideten Ritter und Ritterdamen, die Feen und
Elfenköniginnen, die Zwerge, Nymphen, Dryaden
und Genien so vorüberschweben sahe, gleichsam
ns alte romantische Land, in die grauen Tage
ener phantastischen Vorzeit versetzt, die, nur noch
durch den magischen Nebel romantischer Dichtun-
gen hindurch schimmernd, unser durch das heutige
Gleierne Alltagsleben ganz entwöhntes Auge laben
und ergötzen.

Die Helden von der Tafelrunde, die Ama-
disse, die Hüons, die Haimmondskinder, die Gott-
frieds von Bouillon traten vor meine Phantasie,
und der liebliche Oberon mit seiner Elfenschaar.
Alles was ich über diese, besonders eine jugend-
liche Phantasie so ansprechende, dem Schönheits-
gefühle so holde Zeit gelesen hatte, fiel mir ein.
Ich war hochentzückt, da es zumal der erste Mas-
kenball war, dem ich in meinem Leben noch bei-
gewohnt hatte. Denn in meiner kleinen Vater-
stadt wußte man, außer der sogenannten Sandbarbe,
wie man einen, in ein nach der neuesten Mode
in Karrikatur gekleidetes Frauenzimmer, vernuß-

brähm-

brähmten Kerl nannte, der alljährlich bei Gelegenheit der Wasserfege zur unbeschreiblichen Freude und Belustigung der hoffnungsvollen Jugend, und auch mancher andern, die längst die Kinderschuhe ausgetreten hatten, ins Wasser geworfen wurde, und den heiligen drei Königen, die um die Weihnachtszeit mit einem hölzernen, mit armsdicken Strahlen versehenen Stern an einer Hopfenstange von Haus zu Haus Lebensmittel und Dreier zusammenschnurrten, sonst nichts von Maskeraden und Mummereien.

Ich bekam, nachdem ich mich eine Weile unter dem fröhlichen Gewühle so herumgetrieben hatte, ebenfalls Lust, mich unter die bunten Reihen der Tanzenden zu mischen, und bemühte mich, zu diesem Endzweck ein Frauenzimmer aufzufinden, mit dem ich dies mein Lieblingsvergnügen theilen könnte.

Es saßen zwar eine Menge Cirkaßerinnen, Türkinnen, Mohrinnen, Ritterdamen, Grisetten und Sclavinnen da, die alle darauf warteten, daß ihnen irgend ein tanzlustiger Ritter die Hand bieten sollte; allein ich fand lange keine nach meinem Geschmack, denn ich hatte willens, bei dieser Gelegenheit wo möglich auch eine recht interessante Bekanntschaft zu machen, um mich einigermaßen

für

für das so schmählich zu Wasser gewordene Rendezvous mit der malitiösen schönen Unbekannten zu entschädigen.

Lange ließ ich diese schimmernden Reihen von Houris, die aus Mahoms lustigem Himmel desertirt zu seyn schienen, die Musterung passiren, ohne eine Tanzverbindung mit einer derselben anzuknüpfen, bis endlich eine Diana mit einem halben Monde von böhmischen Steinen auf dem Scheitel, der durch die Nacht der rabenschwarzen Haare wie Sternenschimmer leuchtete, meine Blicke unwiderstehlich fesselte.

Diese Göttin der Jagd, deren Pfeil mein Herz verwundet hatte, war eine gutgewachsene Figur von Mittelgröße. Obgleich die Wachsmaske, die sie vor dem Gesichte trug, dieses dem Auge des Anschauenden ganz entzog: so bekam dadurch eine erhitzte Phantasie freien Spielraum, sich die Züge desselben so schön zu denken, als es wollte, da zumal die übrigen dem Auge offen daliegenden Reize auf keine gemeine Schönheit schließen ließen. — Der schwellende Busen, über den ein zarter Schleier wie ein milchweißer Nebel sich wob, durch den er wie ein schöner Gefangener nur verstohlen hindurch schielte — die rabenschwarzen Locken, die sich über die blendend

weißen

weißen Schläfe der Wachsmaske ringelten, und das glühende Auge, das durch sie hindurch die Herzen der sich ihr nahenden durchbohren zu wollen schien — alles dieses machte mich begierig die Huldgöttin näher kennen zu lernen, und ein gewisser, geheimer magischer Drang, dem ich nicht zu widerstehen vermochte, zog mich zu ihr hin. Schüchtern nahte ich mich ihrem Throne, und bot ihr mit ehrfurchtsvollem Zittern die Hand zu einem Walzer — und welch' Entzücken! — sie nahm sie an, und einen Augenblick darauf

Schien mir zum Elysium
Nicht das mindste mehr zu fehlen;
Wie zwo Sphären rings herum
Rollten Augen, rollten Seelen. —

Aber bald ließ dies rasche Rollen etwas nach. Ihr Tanz wurde nach und nach etwas schwerfälliger, auch stolperte sie bisweilen, und ich mußte mich weidlich abstrapazieren, um sie in gehörigem Gleichgewicht, und in taktmäßiger, gleichförmiger Bewegung zu erhalten.

Allein ich dachte: Göttinnen geziemts, sich nicht zu benehmen, wie andere sterbliche Menschenkinder. Auch ihr Tanz ist Maske, etwas feierliches, der Würde einer Göttin entsprechendes muß dabei beobachtet werden.

Aber

Aber trotz der übergroßen Ehre, die ich genoß, e feierliche Schwerfälligkeit einer Göttin, die rer Würde nichts vergeben will, auf Kosten mei- es Vergnügens theilen zu müssen, war ich doch rzlich froh, als ich ihrer endlich enthoben war, id der Walzer, der auf meine Haut wie ein chwitzpulver gewirkt hatte, zu Ende ging.

Ein zärtlicher und etwas sehr fühlbarer Hän- druck, mit dem sie beim Schluß des Tanzes eine Anstrengung belohnte, machte mich vollends nz zu ihrem Sclaven. Ich wagte es, mich an rer Seite niederzulassen, und weil es nicht schien, s geizten noch andere nach dem Glück, mit einer öttin zu tanzen, dessen ich in so hohem Grade eilhaftig geworden war, so hatte ich Muse genug, nz ungestört mein volles Herz in ihren reizen- n Busen auszuschütten. Sie schien — aus den breichen Antworten zu schließen, mit denen sie eine extatischen Herzensergießungen beehrte — ein Entzücken zu theilen, und so schwammen wir nn mit einander in einem Meer von Wonne.

Ich bat sie endlich, sich mit mir in ein zum emaskiren bestimmtes Zimmer zu begeben, um rt einige Erfrischungen zu genießen.

Sie weigerte sich lange; aber ich bat so in- ndig, ich flehte, daß es einen Stein in der

Erde hätte rühren mögen; und da sie, obgleich etwas schwerfällig, doch noch lange kein Stein war, so gab sie endlich nach, und ihren göttlichen Arm um den meinigen geschlungen, verließen wir den kerzenerhellten Saal, dessen ganzer zahlreicher Inhalt, wie von Hüons Horn bezaubert, in eine totalen konvulsivischen Bewegung befangen war.

Kaum waren wir im Zimmer angekommen und hatten uns hier mit einander auf ein Kanapee niedergelassen, als ich alles zusammenraffte, was mir nur von Ueberredungskünsten zu Gebote stand, um sie zu bewegen, die Maske abzunehmen, und mich durch den Anblick ihres himmlischen Gesichts zu erfreuen.

Sie weigerte sich standhaft; aber jemehr sie dies that, desto dringender wurde ich.

Doch vom Taumel des Tanzes, Wein und Punsch erhitzt, schien sie sich endlich selbst zu vergessen, so daß sie nicht bemerkte, oder mit Fleiß nicht bemerken wollte, daß ich mit verliebter Hast die Schleife löste, durch welche die Maske von dem Gesicht befestiget war. Aber so wie letzte fiel, saß ich auch da in der Stellung Hamlets wie er seines Vaters Geist erblickt. Mein Haar kräußelte sich empor, und kalte Fieberschauer krochen mir über die Haut — denn man denke sich

in langes hageres, mit einer hellgelben Haut überzogenes Gesicht, auf welchem schon zwei Stu: fenjahre tiefe Furchen gezogen hatten, mit einer gleich einem Eulenschnabel gekrümmten Nase, de: ren Spitze ins violette spielte, und einem Munde, in welchem nur hie und da noch ein Paar kariöse Zähne gleich verwitterten Pallisaden emporstarrten, lächelte mich mit einer schauderhaften Freundlich: keit an.

Das Auge war das einzige, was noch aus den längst verschwundenen Tagen des Blüthenalters einige Glut übrig behalten hatte. Und eben dies Auge, das so lebhaft durch die Maske blitzte, war's, was mich betrogen hatte.

Da saß ich nun wie auf Kohlen neben diesem Satansengel, und wußte vor Angst nicht, was ich anfangen sollte. Gern wäre ich Knall und Fall aufgebrochen und davon gelaufen; allein es war, als sey ich auf meinem Sitz festgebannt, so hatte mich der Schreck bewegungslos gemacht. — Ich wollte verschiedenes sagen, und konnte mich in dem Wirrwarr, worin meine Sinne befangen waren, auf nichts besinnen.

Ich befand mich wirklich in einer peinlichen Verlegenheit, denn beleidigen wollte ich sie doch auch nicht dadurch, daß ich ihr meinen Abscheu

zu deutlich merken ließ. Was konnte sie dafür, daß ich durch meine verliebte Aufdringlichkeit die süße Illusion selbst zerstörte, die mich bis hieher so glücklich gemacht hatte?

Das Beste, was ich in dieser bedenklichen Lage thun konnte, war, daß ich der unliebsichen Göttin die Maske wieder vorband, sie höflich nach dem Tanzsaal zurück begleitete, hier — um meiner Verstellung die Krone aufzusetzen — sogar eine Angloise mit ihr tanzte, und dann unter dem Maskengewühle mich plötzlich, und ohne daß sie es gewahr wurde, verlor.

Ich gab ihr daher so lakonisch wie möglich zu verstehen, daß ich morgen von hier abreisen, und folglich den Ball frühzeitig verlassen müsse, so äußerst leid es mir auch sey, von ihrer angenehmen Gesellschaft und interessanten Unterhaltung nicht länger profitiren zu können. Um aber das süße Andenken an ihre Person desto lebhafter in meiner Phantasie zu bewahren, bäte ich sie um die Erlaubniß, noch ein Mal, und zwar eine Angloise mit ihr tanzen zu dürfen.

Ich wählte diese Tanzgattung mit Fleiß, da ich die schweißtreibende Motion eines zweiten Walzers mit ihr durchaus scheute.

Sie

Sie sah mich eine Weile an — sie mochte vorhin, als sie die Maske abnahm, doch wohl in meinem Gesichte etwas bemerkt haben, was nicht wie Entzücken aussahe. Doch war sie so klug, sich nichts merken zu lassen — vielleicht hatte sie auch auf ihrer galanten Laufbahn den Fall mehrmals erlebt.

Sie schmiegte sich freundlich an meinen Arm, und ließ sich von mir nach dem Tanzsaale zurück begleiten.

Ich bemerkte, daß mehrere Masken, die uns zur Thür des Saals herein treten sahen, zischelnd und lachend die Köpfe zusammensteckten. Sie mochten diese Göttermaske wohl näher kennen, als ich — und sie mochte hier nicht unter die seltnen Erscheinungen gehören.

Ich setzte mich wieder auf denselben Platz, wo ich zuerst das Glück ihrer Bekanntschaft gemacht hatte, und der zufällig noch unbesetzt war, an ihre Seite, und um den Fehler ganz wieder gut zu machen, den ich vorhin durch allzu bemerkbare Aeußerung meines Entsetzens begangen hatte, bat ich sie um eine Locke von ihrem schönen schwarzen Haare. Sie schien betroffen — vermuthlich glaubte sie gar nicht, daß es mein Ernst sey. Ein Glück war's, daß sie ihre Maske wieder vor-

gebunden

gebunden hatte, da konnte ich doch ihre Verlegenheit bei diesem Antrage nicht bemerken. Sie schien fragen zu wollen: Von meiner Haartour, meinen Sie wohl?

Doch ehe sie noch zu einem festen Entschluß dieser Zumuthung wegen gelangen konnte, zog ich selbst ein Scheerchen aus meinem Etui — ein Schnitt, und ein niedlicher rabenschwarzer Tirebouchon ringelte sich in meiner Hand.

Sie Räuber! — sagte sie schmunzelnd — und gab mir einen leisen Schlag mit ihrem seidnen Taschentuche.

Jetzt hatte ich doch ein Andenken, das ich zu dem Vergißmeinnichtchen legen konnte. Und war ich bei meinen verliebten Abentheuern ferner so glücklich, so konnte ich bald zu einer recht ansehnlichen Sammlung von Memento's an getäuschte Erwartungen und zerronnene Hoffnungen gelangen. Schade, daß ich Malchens Brief so voreilig zerrissen hatte — der wäre ebenfalls ein herrlicher Pendant dazu gewesen; doch hatte ich zum Glück noch einige Fragmente davon, die mir als Reliquien meiner ersten so jämmerlich verunglückten Liebschaft dienen konnten.

Jetzt war noch meine einzige Sorge, mich der Angloise, die ich der schwerfälligen Göttin zu guterletzt

terletzt noch versprochen hatte, so schnell wie möglich zu entledigen. Gern wäre ich ihrer ganz überhoben gewesen, allein ich wollte doch auch mein einmal gegebenes Wort nicht brechen, denn dazu war ich zu gewissenhaft. Ich löste mein Versprechen heilig, so sauer es mir auch ankam; allein so wie auch der letzte Pas unserer Tour unter meinen Fußspitzen verrutscht war, verschwand ich wie der Geist von Hamlets Vater, und verkroch mich vor den Späherblicken meiner verlassenen Dido unter das Maskengewimmel.

Vor allen Dingen mußte ich nun suchen, meinen neuen Freund aufzufinden, der mir über dieser tragikomischen Episode ganz abhanden gekommen war. Lange drückte ich mich unter den Masken herum, ohne auf ihn zu treffen; doch endlich gelang mir's, nach langem ämsigen Suchen, und nachdem ich meinen Vorsatz, länger nach ihm zu spähen, eben ganz aufzugeben im Begriff war, um ihn in seinem Logis, das er mir bezeichnet hatte, gewiß wieder zu finden.

Als ich in dieser Absicht den Ball, mit allen seinen schaalen Freuden im Stiche lassen wollte, fand ich ihn glücklich, aber nicht allein, sondern in einem zärtlichen Zwiegespräch mit einer niedlichen Grisette begriffen, an deren Seite er sich

geschmiegt

geschmiegt hatte, und von deren Reizen er ganz berauscht schien.

Ich mußte gestehen — er hatte gar nicht übel gewählt. Seine Erkohrne war gut gewachsen. Das niedliche Spitzenhäubchen saß so verführerisch auf dem blonden Lockenköpfchen. — Sie war so schüchtern, so verschämt — beantwortete alle seine Fragen in so leisem, bescheidenem Tone, daß er eine Vestalin an ihr erobert zu haben schien. — Ich beneidete ihn ordentlich — und ärgerte mich nun noch ein Mal so sehr über meinen eigenen dummen Mißgriff.

Er hielt ihre Hand in der seinigen, und bedeckte sie mit Küssen. Er war so hingerissen von dem Gegenstande seiner Liebe, so versunken in ihre Annehmlichkeiten, daß er mich gar nicht bemerkte, ob ich schon eine geraume Zeit vor ihm gestanden, und Zeuge seiner Herzens-Ergießungen gewesen war.

Er bat mich an seiner Seite Platz zu nehmen, damit wir bei einander bleiben, und nicht wieder getrennt werden möchten. Ich merkte wohl, daß er einen gewissen Stolz darinnen setzte, mich zum Zeugen seiner getroffenen geschmackvollen Wahl zu machen. — Ich war aber auch weit entfernt ihn in seinem goldnen Traume zu stören, oder

ihm

ihm den geringsten Anlaß zur Eifersucht zu geben, da mir das Schreckbild meiner Göttin, die ich wie eine verlassene Dido sitzen gelassen hatte, noch zu lebhaft vor meiner Phantasie schwebte.

So schüchtern und bescheiden nun aber auch die Herzenskönigin meines Freundes in ihren Antworten und übrigen Aeußerungen sich benahm, so wenig Umstände machte sie, wenn er ihr Erfrischungen anbot. Sie schlürfte in der Zeit, wo ich Zeuge des zärtlichen tête à tête zu seyn das Glück genoß, vermittelst eines kleinen silbernen Cylinders wenigstens ein Paar Dutzend Gläser Punsch und Wein durch die Maske.

Mir kam diese Trinkfertigkeit, die gegen das Zartgefühl der Weiblichkeit so sehr anstrebte, und mit der schüchternen Bescheidenheit, die aus ihrem übrigen Benehmen hervorleuchtete, so grell contrastirte, etwas verdächtig vor, obgleich mein Freund im Taumel des Entzückens dies noch gar nicht bemerkt zu haben, und sich vielmehr recht innig darüber zu freuen schien, wenn seine Auserwählte die Anerbietungen nicht verschmähte, mit denen er so freigebig sie überschüttete.

So verflog ein Augenblick nach dem andern. Die Lichter auf den Girandolen leuchteten schon

matter

matter, und eine Maske nach der andern schlich sich schlaftrunken aus dem Saale davon.

Man hörte das dumpfe Rollen der Equipagen, die ihre Herrschaften nach Hause brachten. Hie und da saßen Masken, die sanft schlummerten oder gähnten, oder durch ein Paar Tassen schwarzen Kaffees den sogenannten Katzenjammer, die unmittelbare Folge einer verjubelten Nacht, zu verscheuchen suchten, der sie schon anzuwandeln begann. Nur mein glücklicher Freund schien sich noch nicht entschließen zu können, einen Ort zu verlassen, wo ihm der Stern der Liebe so herrlich aufgegangen war. — Er war, wie's schien, willens, sein Glück so weit als möglich zu treiben, und sein theures Mädchen nach ihrer Wohnung zu begleiten, um unterwegs noch durch eine reichliche Aerndte von Küssen für die Resignation belohnt zu werden, mit welcher er ihr allein die ganze an Vergnügungen so reiche Ballnacht geopfert hatte.

Ich mochte nicht so indiskret seyn, durch Mahnen zum Aufbruch seine goldnen Träume zu unterbrechen, ob es gleich nach meiner Uhr bereits drei geschlagen hatte, und das durch die hohen Bogenfenster herein dämmernde Morgengrau mit dem

erster-

rsterbenden Schein der niedergebrannten Wachs-
ichter zu verschmelzen begann.

Ich glaube sicherlich, der helle lichte Tag hätte
nbrechen, und der Schein der Sonne den der
ichter auf den Girandolen verschlingen können,
und mein Freund wäre doch nicht von der Seite
seines ihm so theuern Liebchens gewichen, an die
er wie von einer unsichtbaren Gewalt festgezaubert
schien, wäre nicht zum Glück eine Matrosenmaske
herbeigekommen, auf die schöne Grisette losgegan-
gen, und hätte ihr so laut, daß es mein Freund
und ich deutlich hören konnten, ins Ohr geraunt:
„Harder! mach daß du von hier fortkömmst —
es ist hohe Zeit, weißt du nicht, daß du Morgen-
früh vier Uhr den Kommerzienrath R., der verrei-
sen will, frisiren sollst?“ —

Mit Blitzesschnelle verschwand auf diese Worte
die reizende Unbekannte von der Seite meines
Freundes. Der schöne Traum, der ihn bis jetzt
so überselig gemacht hatte, verflog mit ihr, und
er sah nun zu seinem unnennbaren Aerger, daß
er alle die studierten Schmeicheleien, die zärtlichen
Liebkosungen und die unzähligen Gläser mit Wein,
Punsch und andern Erfrischungen an einen Friseur
verschwendet hatte, der hübsch genug war, selbst
einen Mädchenkenner zu täuschen.

Wir

Wir sahen jetzt, daß uns die Liebe diese Nacht beide zu Narren gehabt, und uns, statt Blumen nur welke Strohkränze geflochten hatte.

Aus Furcht, daß uns das feindliche Schicksal noch einen ähnlichen Streich spielen möchte, hielten wir für's rathsamste, diesen Ort, wo der Baum der Liebe für uns keine Palmen tragen wollte, sogleich zu verlassen, und uns mit verschlossenem Mißmuthe im Herzen über das Mißlingen aller unserer heutigen Erwartungen in der Stille nach unserm Logis in die Betten zu schleichen.

Wir verließen auch sogleich den weiten, halb menschenleeren, mit fast erloschenen Lichtern nur noch spärlich erhellten Saal, wo das ewige, schaale, lustige Tanzgetümmel nur noch schwach und verwirrt durch die hohen Fenster hinab in die menschenleere Straße rauschte.

Alles was uns von der genossenen Ballustbarkeit übrig blieb, war das marternde Bewußtseyn, alberne Thoren gewesen zu seyn, die sich durch die trügerische Gauklerin Phantasie nach diesem Fastnachtsspiele locken ließen, um eine Nacht, die wir zu Hause in unsern Betten unter goldenen Träumen hätten verschlummern können, unter koketten Weibern und weibischen Männern abschlachten zu helfen.

Ver-

Verdrießlich, den Kopf von Balldünsten benebelt, an allen Pulsen vor Hitze zuckend, und unsre Laune durch fehlgeschlagene Erwartungen verdorben, wankten wir, die Augen voll Staub und Schlaf, die breite Stiege hinab, als ich mich plötzlich von hinten zu leise am Arm gezwickt fühlte. Ich drehte mich hastig um — und wer war die lose Schäkerin, die mich geneckt hatte? Niemand anders, als meine gute alte Göttin der Jagd, deren halber Mond durch das Anhauchen der Balldünste seinen ganzen vorigen Schimmer eingebüßt hatte, und nun gerade so aussahe, wie ein Original am Himmel, wenn Regenwetter eintreten will.

Ich glaubte ihren Schwanenarmen schon auf ewig entflohen zu seyn, als mich ihr Netz so ganz unerwartet aufs neue wieder umgarnte. Mein Freund, dem ich von dem mit ihr erlebten Abentheuer noch nichts erzählt hatte, sah mich lächelnd an — er schien mich zu beneiden, daß ich im Punkte der Liebe diese Nacht glücklicher gewesen war, als er. — Du lieber Himmel! wenn er nur gewußt hätte, welchen Schatz ich an ihr fand, er würde mich sicher nicht beneidet haben.

Zum Glück für meinen Geschmack hatte sie die Maske noch vor dem Gesichte, und ihre anziehende Figur, die mich wie ein Köder in die Falle gelockt hatte, schien auch sogleich dieselbe

Wir-

Wirkung auf meinen Freund zu äußern. Er bo
ihr den Arm, und schien sie mir dadurch gleichsam
abspenstig machen zu wollen; so hatte ihn ihr ver-
führerischer Anstand sogleich beim ersten Anblick
bezaubert. Ich hatte eine ordentliche Freude dar-
über, so wenig dies sonst der Fall ist, wenn einem
eine Liebschaft weggekapert wird; nun sahe ich doch,
daß mich mein Schönheitssinn nicht allein betro-
gen hatte. Denn wer kann dafür, wenn er in ei-
nen schönen rothbäckigen Apfel beißt, und das Wo-
chenbett eines garstigen Wurmes darinnen findet?

Als wir hinab an die Thür des Redoutenhau-
ses gelangten, die durch ganze Reihen von Equipa-
gen blokirt war, ersuchte sie uns höflich, ihr doch
die Ehre zu geben, sie in ihrer eignen Kutsche,
die schon auf sie warte, nach ihrer etwas fernen
Wohnung zu begleiten, von wo sie uns alsdann
nach unserer eigenen würde bringen lassen.

Ich für mein Theil wäre dieser Ehre herzlich
gern überhoben gewesen; allein mein Freund, des-
sen Herz leicht Feuer fing, und der schon durch
einen Händedruck von der an seinem Arm hän-
genden Schönen seine Hoffnung angefacht fühlte,
schien das Glück, das ihm so zu guterletzt noch
einen freundlichen Blick zuwarf, benutzen zu wol-
len, und sagte es ihr zu.

Wir

Wir standen jetzt vor der Thür des Redouten-hauses, und nachdem die Göttin mit einer Stimme, die wie eine unreine Trompete klang, drei Mal „Joel!“ gerufen hatte, rasselte eine unbehülfliche Maschine herbei, die wie ein mit schwarzem Leder überzogenes Gartenhaus aussahe, und wegen der vom Gestelle herabhängenden Ketten wie eine Feuerspritze klirrte. Mir wurde ordentlich angst; und als ich vollends nach dem Bocke hinauf blickte, auf dem ein schwarzgelber Kerl saß, der zu einem langen blauen Tuchoberrocke eine scharlachrothe Weste trug, und dessen schwarze Seitenhaare in Knoten geknüpft wild über die Schläfe herabhingen, entfiel mir vollends aller Muth, und ich wäre herzlich gern auf meinen zwei gesunden Beinen nach dem nicht weit vom Redoutenhause entfernten Gasthofe, wo wir logirten, hinüber gewandert, wenn ich nur meinen Freund zu einem gleichen Entschlusse hätte bewegen können; allein dieser, der nur für seine neue Eroberung, die sich mit liebevoller Hingebung an ihn schmiegte, Augen zu haben schien, bemerkte weder das karrikaturmäßige Kutschengebäude, noch den so verdächtig aussehenden Kutscher vorn auf dem Bocke desselben.

Es half nichts, daß ich mich wenigstens weigerte. Wir mußten einsteigen, und so rasselten wir

wir denn durch mehrere Straßen endlich gar zum Thore hinaus.

Ich gerieth jetzt gar auf den sonderbaren Gedanken, die Göttin wolle uns entführen, als wir plötzlich vor einer breiten Thorfahrt still hielten, über der ein kolossalisches Hirschgeweih paradirte, und deren Flügelthüren auf den einige Mal wiederholten Peitschenknall des Kutschers mit großem Geräusch aus einander fuhren. Ein fürchterliches Hundegebell empfing uns, und mehrere Kerls, nicht weniger verdächtig aussehend als der, der uns kutschierte, erschienen und hoben die Göttin aus dem Wagen, die, nachdem sie uns zuvor für die ihr erwiesene Ehre verbindlichst gedankt hatte, dem Kutscher befahl, uns nach unserm Logis zu bringen.

Wir sahen einander kopfschüttelnd an. Die ganze Geschichte kam uns so räthselhaft vor, und es schien als wären wir heute ganz besonders dazu ausersehen, der Spielball abentheuerlicher Ereignisse zu werden.

Um aber doch unsre Neugierde zu befriedigen und zu erfahren, wem wir eigentlich das Glück verdankten, in einer so ausgezeichneten Equipage nach unserer Wohnung gebracht zu werden, erkundigten wir uns, ehe wir ausstiegen, beim Kutscher nach dem

em Charakter der Dame, die wir zu begleiten ie Ehre gehabt hätten.

Man denke sich aber unsere Empfindungen, ls wir erfuhren, sie sey die reiche Wittwe des iesigen vor mehreren Jahren verstorbenen Scharf- ichters, der die Meisterei, die wir gesehen hät- en, eigenthümlich zugehöre. Sie sey, obgleich chon ziemlich bei Jahren, doch noch immer sehr ökett und gefallsüchtig, und besuche alle Masken- älle, wo sie durch ihren schönen Wuchs und ele- anten Anzug schon viel junge Leute hinters Licht eführt habe. — Er selbst, der uns diese interes- ante Nachricht ertheilte, war, wie er uns gestand, iner ihrer Fallknechte, der mit seinen Collegen bwechselnd auch Kutschersdienste versehen mußte.

Mir krochs eiskalt über die Haut — ich hatte enug gehört; ohne einen Augenblick länger in em schauerlichen Kasten zu verweilen, sprang ich nit geraden Füßen zum Schlage heraus, und nein Freund, eben so sehr erschrocken wie ich, mir nach.

Das langsame Fortrollen der schweren, unbe- hülflichen Maschine, die jetzt wieder nach Hause urückkehrte, tönte mir gerade wie das schauerliche Knarren des Armensünder-Karrens, wenn er

seine unglückliche Ladung in feierlich langsam
Bewegung der Richtstätte zuführt.

Zitternd zog ich die Klingel an der Thür u
serer Wohnung, und erst, als ich im Bette la
verlor sich nach und nach die Bestürzung, die mi
über die so unangenehm überraschende Enthüllu
des nächtlichen Abentheuers angewandelt hatte.

Aber selbst als nun der Schlaf sich über mi
erbarmte, und seine wohlthätigen Fittiche üb
meine, von der Ermüdung des Balles ermatte
den Glieder breitete, verfolgte mich das Bild d
widerwärtigen Göttin und ihrer schreckhaften Kutsc
noch in meinem Traume. Ich sahe nichts a
Galgen, Räder und Richtschwerdter, die in grä
licher Verwirrung ihre Schlachtopfer würgte
Ich sahe mich selbst auf dem Blutgerüst — m
verbundenen Augen auf das schwarz angestriche
Stühlchen befestigt — und als schon die Welt u
mich verschwunden war — Vergangenheit und Z
kunft vor mir in ein formloses Chaos zerrannen
der Todesschweiß in großen Tropfen von mein
Stirne träufelte, und ich mit eiskaltem Entsetz
den Todesstreich erwartete — erwachte ich, u
lieblicher Sonnenschein schimmerte durch me
Fenster, und gab mich dem Leben wieder, das d
gräßliche Traum mir schon halb geraubt hatte.

Me

Mein Freund, den der Aerger über die fatale Ballgeschichte nicht hatte ruhen lassen, war schon aufgestanden, und ich fand ihn, als ich in sein Zimmer trat, den Kopf auf die Hand gestützt, in dumpfes Hinbrüten versunken dasitzen. Ein unbehagliches Uebelbefinden — die Folge des gestrigen Taumels — lag in den Zügen seines blassen Gesichts, und er verwünschte gleich mir das alberne Fastnachtsspiel mit allen seinen trügerischen Vermummereien und Eulenspiegelstreichen.

Um uns zu zerstreuen und die Grillen über Ereignisse zu verjagen, die einmal geschehen waren, und die wir doch nun nicht ändern konnten, beschlossen wir, einige Besuche bei einigen Familien abzustatten, an die mein Freund Empfehlungsbriefe mitgebracht hatte, weil sein Vater als Kaufmann in Handelsverbindungen mit ihnen stand.

Wir ließen zu dem Ende einen Friseur holen, der unsere verwirrten Haare verschneiden und in Ordnung bringen sollte.

Es dauerte auch nicht lange, so trat ein junger, äußerst lebhafter Mensch mit einer sehr interessanten Bildung und die Embleme seiner Kunst, Puderbeutel und Quaste unterm Arm, zur Thür des Zimmers herein.

Mein Freund setzte sich zuerst nieder, un
übergab sich seinen Händen.

„Ich bitte um Verzeihung! Vermuthlich wa
ren Sie die vergangene Nacht auch auf der Re
doute?“ fragte der Friseur.

Mein Freund bejahte dies.

„Es ging bei meiner Ehre auf die letzt ei
wenig wild darauf zu — fuhr jener fort. Ic
war auch da — Sie müssens an meinen trübe
Augen sehen, daß ich nicht recht ausgeschlafe
habe. Hätt' ich nur den vertrackten Commerzier
rath, der bald früh verreisen wollte, nicht z
frisiren gehabt, ich glaube gewiß, ich wäre bis a
den hellen Tag oben geblieben; aber da mußt' ic
fort, als der Spas eben am interessantesten z
werden begann.“

„Was für ein Spas?“ fragte mein Freund

„O ein Spas, so wie ich noch keinen erlebt
ob ich gleich in Dresden und Berlin so manche
Redoute beigewohnt habe. Denken Sie nu
was mich da passirte.“

Hier erstickte ein heftiger Anfall von Lache
den Fluß seiner Rede. Ueber eine Weile fuhr e
fort:

„Ich war als Grisette oben. Ein Corset vo
Rosa-Atlas, das ich von der Kammerjungfer de
Gräfi

Gräfin W* geliehen hatte, schmiegte sich, als wär' mich's angemessen worden, um meine Taille, und ein allerliebstes Spitzenhäubchen, das Demoiselle Jolicoeur, die französische Putzmacherin, dazu hergab, saß auf meinem Kopfe, an dessen Locken ich meine ganze Kunst verschwendet hatte."

Mein armer Freund wurde, so wie das Colorit des Gemäldes sich immer mehr belebte, bald blaß, bald roth. Man sah's ihm an, daß er sich lieber an jedem andern Orte befunden hätte, als hier unter den Händen des unerträglichen Schwätzers. Ich glaube, selbst die schreckhafte Kutsche der vergötterten Scharfrichterin hätte ihm einen willkommneren Sitz dargeboten, als der verdammte Stuhl, worauf er wie auf Kohlen sich befand; denn je näher die ihm so peinliche Episode der Entwickelung rückte, je höher stieg die Verlegenheit meines Freundes.

Ich selbst, der seine innre Unruhe bemerkte, gab mir alle mögliche Mühe, den redseligen Haarkräußler auf einen andern Gegenstand zu lenken — aber alles war vergeblich — der wilde Lauf seiner Erzählung rollte unaufhaltsam fort.

„Und kam nicht endlich — sagte er spöttisch lächelnd — gar ein einfältiger Simpel, nach seinen

nen Federn zu schließen, schien's ein Kleinstädter zu seyn —"

Mein Freund biß sich hier in die Lippen; seine Empfindlichkeit wollte sich Luft machen, und durfte doch nicht. Der Friseur fuhr fort:

„Und setzte sich an meine Seite, als ich eben von einem äußerst raschen Walzer ausruhte, den ich mit dem jungen Baron von B** getanzt hatte. Und denken Sie nur, eh' ich mich's versah, hatte sich der alberne Mensch sterblich in mir verliebt. — Ha! he! — hat nicht der Narr, den ich nicht wieder loswerden konnte, die ganze Nacht wie angenagelt neben mich gesessen, hat mich einen Haufen unverdautes Zeuch vorgeschnarcht, mich die Hand geküßt, und eine Flasche Wein und Punsch nach der andern an mich verschwendet. Man sollte mant nicht menen, daß so etwas möglich seyn könnte — und doch ist mich's diese Nacht passirt — bei meiner Ehre!"

Mein Freund wurde hier so roth, wie eine Feuerrose, und saß in einer so zerknirschten Stellung mit andächtig gefalteten Händen da, als bäte er den Himmel, den verwünschten Schwätzer mit einer Anwandlung von Maulsperre für sein indiskretes Plaudern heimzusuchen. Der innre Aerger schien ihm die Adern sprengen zu wollen, als

er

er alle die unverschämten Epitheta des Friseurs so einschlucken mußte, ohne nur ein Wort dagegen sagen zu dürfen — denn aus der ganzen boshaften Erzählung ging ja offenbar hervor, daß kein anderer der Gimpel, Narr und Kleinstädter war, als er selbst, der mit so vieler Resignation dem maskirten Bengel die Freuden einer ganzen Ballnacht geopfert hatte.

Was sollte er aber machen? Verrathen durfte er sich durchaus nicht, wenn er sich nicht im höchsten Grade lächerlich machen wollte. Das Beste, was er bei so bewandten Umständen thun konnte war, eine freundliche Miene zum bösen Spiel anzunehmen; zu thun, als ging's ihm gar nichts an, und die Geschichte, die dem Friseur so drollig vorkam, ebenfalls recht drollig zu finden, was sie auch wirklich, nur nicht für ihn, war, und in das Gelächter des Friseurs gezwungen mit einzustimmen.

Und dies thaten wir denn auch alle beide, so laut und anhaltend, daß der Schwätzer gar nicht wieder zum Worte kommen, und uns die ihm so überaus lustig scheinende Geschichte noch weiter ausmahlen konnte.

Als wir nun aber glaubten — weil er eine Weile schwieg — alles sey überstanden, und er

würde

würde jetzt das Maul halten, hub er zu unserm größten Schrecken, ehe er sich empfahl, noch ein Mal an:

„Und noch eens muß ich Ihnen erzählen, meine Herren! Das Possirlichste beim ganzen Spaße war, daß der fremde Gimpel, als ich fort war, sich noch ein Mal anführen ließ, und in die Schlingen unsrer alten manntollen Scharfrichterin fiel. Denn als ich eben zum Commerzienrath ging, sahe ich ihn in der alten invaliden Kutsche derselben mit einem ihrer Knechte auf dem Bocke mit noch einem, der auch nicht klüger gewesen seyn mochte, wie er,"

(Ich rieb mich hier an der Stirn.)

„nach seinem Logis zurückfahren."

Das war zu arg. Schien's doch, als wenn das feindliche Schicksal uns diesen Peiniger über den Hals geschickt hätte, um das Maas der Unfälle voll zu machen, die uns hier alle Augenblicke die gehofften Freuden versalzten.

Ein mächtiger Stein fiel uns vom Herzen, als endlich der indiskrete Schlingel zur Thür hinaus war. Mein Freund besonders, der am meisten bei seiner Erzählung geschwitzt hatte, war wie neugeboren; und ich selbst, der nebenbei von diesem

em Staupenschlage so manchen Hieb profitirt hatte, war heilfroh, als er verschwunden war.

Jetzt trat aber dafür der Barbier, den wir ebenfalls hatten bestellen lassen, herein, und bei seinem Anblick erneuerte sich unsere Angst, weil wir befürchteten, da Genossen seines Metiers gewöhnlich lebendige Stadtchroniken sind, ein Da capo unserer ärgerlichen Geschichte hören zu müssen.

Doch dieser — ein langer hagerer Mann mit einem blassen, eingefallnen hohläugigem Gesichte — sah gar nicht aus, als wäre er ein Theilnehmer des für uns so unglücklichen Balles gewesen. Er packte stillschweigend seinen Apparat aus, und begann eben so stumm seine Operation an meinem Freunde, der sich zuerst hinsetzte. Nur zuweilen schnitt er Gesichter wie der tragische Acteur im Schauspieler wider Willen, wenn er dem alten Hausverwalter ein Donnerwetter mit den Gesichtsmuskeln vorgrimassirt; auch seufzte er zuweilen so laut, daß mein Freund ordentlich erschrak, und ihn fragte: was er auf dem Herzen habe?

„O gar nichts! — war seine Antwort. Nur der fatale, der unglückliche Prozeß mit dem hochseligen König von Pohlen macht mir viel, sehr viel Herzeleid, und wird sicher noch der Mühe zu meinem Sarge. — Ach Gott! wenn sie nur die

Lorbeer-

Lorbeerbäume verschont hätten, die an dem Chaussegraben hinwegliefen."

„Was ist das für ein Prozeß? — fragte ich.

„O wissen Sie denn das nicht? — versetzte er hastig, und seine Grimassen wurden immer fürchterlicher. O wegen der Schleifmühle bei Bamberg — ich werde sicher noch zum armen Manne dabei."

Wir horchten. Der Mann schien verrückt zu seyn — was auch seine Augen verriethen, die sich immer wie zwei Spulräder in seinem Kopfe herumwälzten, und dabei rassirte er immer fort, während mein Freund blaß wie eine Leiche dasaß, und weil das fatale Scheermesser eben an seiner Kehle herumschabte, sich nicht zu bewegen getraute.

Endlich war er der Todesangst, die, wenn die Operation länger gedauert hätte, ihm noch sicher eine Ohnmacht würde zugezogen haben, entledigt. Der rappelnde Barbier wusch ihn ab, und nachdem ihn mein Freund für seine Bemühung belohnt hatte, blieb er noch eine Weile vor uns stehen, schnitt noch eine Menge abentheuerlicher Gesichter, seufzte, wischte sich eine Thräne aus den Augen, und ging dann mit gravitätisch abgemessenen Schritten zum Zimmer hinaus.

Mich

Mich hatte er vergessen, und man wird mir hoffentlich glauben, wenn ich heilig versichere, daß ich lieber meinen Bart behielt, als meine Kehle seinem Mordmesser preisgab.

Wir fragten den Wirth eine Weile darnach, warum er uns einen solchen Menschen habe holen lassen, der offenbar verrückt sey, und der uns beiden die Kehlen habe abschneiden können?

Er wunderte sich darüber, da dieser Mann zwar vor mehreren Jahren Spuren von Wahnsinn geäußert habe, die sich aber wieder verloren hätten, und er sey zeither als einer der geschicktesten in seiner Kunst hier bekannt. Es müsse, wie dies zuweilen der Fall bei solchen Gemüthskranken sey, gerade in dem Augenblicke, wo er bei uns gewesen, ein Recidiv eingetreten seyn — und dies war auch wirklich der Fall, denn wir hörten von einem seiner Gesellen, der eine Weile darauf auch mich zu rasiren kam, er sey sogleich, als er nach Hause gekommen, in sichere Verwahrung genommen worden.

Der arme Mann war, wie uns eben dieser Mensch erzählte, ein Märtyrer weiblicher Ränke. Er hatte drei Weiber nach einander gehabt, die ihn alle drei ausgeplündert hatten, und dann mit ihren

ihren Buhlen davon gelaufen waren. Dadurch war er in so mancherlei Unannehmlichkeiten und Prozesse verwickelt worden, die ihm am Ende den Kopf verwirrten, so daß er in einen stillen Wahnsinn verfiel, wobei er sich einbildete, einen Prozeß mit dem letzten verstorbenen König von Pohlen wegen einer Schleifmühle zu haben, welchen barocken Gedanken ihm niemand in der Welt auszureden im Stande war.

Nach und nach verlor sich diese Idee — bis sie heute, Gott weiß aus welcher psychologischen Ursache, plötzlich wieder erwachte, und uns so sehr erschreckte.

Eben als wir noch von dieser an uns so glücklich vorüber gegangenen Lebensgefahr sprachen, erhielten wir eine Einladungskarte von einem Kaufmann, bei dem mein Freund gleich bei seiner Ankunft einen Besuch abgestattet hatte, und der, als er erfuhr, daß ich sein Freund und Reisegesellschafter sey, mich ebenfalls mit auf heute Nachmittag zwei Uhr zu Tische einlud.

Wir beschlossen also, da es ohnehin schon bereits gegen Mittag war, unsere heutigen Besuche zu suspendiren, und uns dann in der muntern Tischgesellschaft, wie wir sie gewiß zu finden hofften,

ten, von den Unannehmlichkeiten, die wir heute abermals erlebt hatten, zu erhohlen, unsere geängstigten Herzen zu erheitern, und ein Mal recht froh und lustig zu seyn.

Als es gegen zwei Uhr war, zogen wir unsere Gallakleider, die beide schwarz waren, an, und gingen dann, den Kopf voll angenehmer Ideen und Hoffnungen, dem gesellschaftlichen Vergnügen, das auf uns wartete, entgegen.

Da wir aber als Fremde die Wohnung des Kaufmanns, obgleich mein Freund schon ein Mal, aber Abends, da gewesen war, nicht sogleich finden konnten, so erkundigten wir uns bei einer alten Frau, die uns begegnete, wo der Kaufmann M* wohne? Sie schien etwas schwer zu hören, und wir mußten ihr unser Gesuch mehrmals wiederholen. Endlich ging sie mit uns um die Straßenecke herum, und zeigte uns mit dem Finger die Wohnung dessen, den wir suchten.

Das bezeichnete Haus hatte zwei Eingänge, deren einer verschlossen, der andere aber offen war. Mehrere zahlreiche Volksgruppen hatten sich vor ersterm versammelt, und schienen auf etwas zu warten, das erst kommen sollte. Wir glaubten, es geschähe, um den Putz der zum heutigen Gast-

mahl

mahl eingeladenen Gäste zu mustern, und gingen ohne weiters zu der einen offenstehenden Thür hinein.

Ein Dampf von verbrannten Wachholdern duftete uns gleich beim Eintritt ins Haus entgegen, und ein hagerer Mann mit einer sehr weiß gepuderten Stutzperücke nahm uns in Empfang, und führte uns unter einer Menge stummer Verbeugungen die Treppe hinauf auf einen weiten Estrichsaal, von dessen Wänden eine Reihe Familienporträts in Allongenperücken, steifen Halskragen und Knebelbärten uns mit grämlichen Mienen gleich ungebetenen Gästen anstierten.

Mit einem ungeheuren Bückling öffnete nun der Mann mit der Stutzperücke eine mit einem schwerfälligen hölzernen Portale in altväterischem Styl dekorirte Flügelthür, und wir traten nun in ein geräumiges Zimmer, in dessen Mitte eine runde, mit einem weißdamastnen Tuche bedeckte Tafel stand, auf der ein kolossalischer Aschkuchen, mehrere Weinbouteillen und Gläser, und ein großer Korb mit Citronen in kollegialischer Eintracht paradirten. Eine zahlreiche Gesellschaft Mannspersonen und Frauenzimmer, alle schwarz gekleidet, reihten sich mit feierlich ernsten Gesichtern um das

ganze

ganze Zimmer, und erwiederten unsere Begrüßungskomplimente mit stummen Verbeugungen, und wiesen jedem von uns seinen Platz in der Reihe an.

Bis jetzt glaubten wir noch immer im Hause des Kaufmanns zu seyn, der uns eingeladen hatte, zumal da man uns mit Wein und Kuchen reichlich bewirthete. Nur konnten wir uns durchaus die sonderbare Anordnung des Traktaments, die allzu einfache Besetzung des Tisches, und den großen Korb mit Citronen nicht erklären, von welchen jeder der Anwesenden eine nehmen mußte. Auch konnten wir uns in die so grämlich aussehende Gesellschaft nicht finden, die mit so feierlich steifem Anstande sich an den Wänden hingereihet hatte. Plötzlich aber wurden wir aus unserm Irrthum gerissen, als sich die Thür eines Nebenzimmers öffnete, und ein Mensch in vollem Kandidaten-Ornat mit schwarzem Mantel hereintrat, sich vor uns hinstellte, und nach einem tiefen Bücklinge uns in einer kurzen sogenannten Aufforderungsrede die Tugenden einer gewissen betagten alten Jungfer Ottilia Susanna Magdalena Barbara Katharina Mannsfeldin, die im 80sten Jahre ihres rühmlich geführten Lebenswandels das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte, begreiflich zu machen suchte.

Wir

Wir horchten — das hatten wir nicht erwartet. Aber ehe wir noch über diesen sonderbaren, mit unsern Hoffnungen so schreiend kontrastirenden Auftritt nachdenken konnten, ertönten die Glocken vom Thurme der nicht weit entfernten Kirche, und die Melodie eines von der Schule gesungenen Sterbeliedes schwebte von der Straße draußen zu uns empor, und so wie es geendiget war, mahnte der Mann mit der Stutzperücke, der jetzt im Costüm eines Leichenbitter erschien, zum Aufbruche mit der Leiche. Ich wurde auch sogleich von zweien der anwesenden feierlich ernsten Gesellschaft und mein Freund von zwei andern in die Mitte genommen.

Gott weiß! ich war über dies abermalige sonderbare Abentheuer so verwirrt geworden, daß ich mich gar nicht besinnen konnte, und mit mir vornehmen ließ, was man nur immer wollte. Allein es war auch nicht wohl möglich zu entwischen, wenn wir uns nicht Unannehmlichkeiten aussetzen, und Aufsehen erregen wollten.

Das Verdrießlichste war, daß wir die ganze Tischgesellschaft beim Kaufmann, wo wir für heute Mittag eingeladen waren, so lange auf uns warten lassen mußten. Konnten diese nicht auf die

Gedan-

Gedanken gerathen, wir wollten sie foppen, oder s sey uns ein Unglück begegnet?

Jetzt bewegte sich der feierliche Trauerconduct, ei dem wir uns als Schauspieler wider Willen atten engagiren müssen, langsam die Treppe hin: b, und als wir auf der Straße angekommen aren, brachte man den mit zinnernen Schildern uf beiden Seiten behangenen Sarg der Alten, ie die Tochter eines reichen Zinngießermeisters ewesen war, zur zweiten bei unserer Ankunft beim Hause verschlossenen Thür herausgetragen. Zwei on seidnen Blumen und Silberzindel verfertigte Todtenkronen, in deren Mitte Wachsengel sich chaukelten, prangten, als Embleme der jungfräu: ichen Tugend der Verblichenen, auf seinem Deckel. Die zahlreiche Schule mit ihren Lehrern, ein be: ortes Kruzifix vor der Fronte, erwartete, nebst iner ungeheuren Menge neugieriger Gaffer, die eiche.

Und so ging denn der Zug feierlich langsam, nter dem dumpfen Pulsen der Glocken, die in inzelnen schauerlichen Schlägen von den Thürmen erabfielen, an denen der Zug sich vorüber be: egte, durch mehrere Straßen der Stadt nach em vor dem Thore gelegenen Gottesacker.

Ich hätte zerplatzen mögen für Aerger. D
mußten wir die einem Fremden besonders so edl
Zeit, die wir im Kreise einer muntern Tischgesell
schaft auf das Angenehmste hätten zubringen kön
nen, mit der tödlich langweiligen Begleitung de
Sarges einer alten Jungfer, die uns gar nicht
anging, und die wir nie auch nur auf das Ent
fernteste gekannt hatten, verderben, und mei
Verdruß erreichte den höchsten Grad, als die Tod
tenträger die Verstorbene, die sehr viel Embon
point hatte, und folglich sehr schwer war, von Zei
zu Zeit hinsetzen und ausruhen mußten. — I
meinem ganzen Leben, selbst während den Predig
ten unsers alten Stadtpastors, ist mir die Zei
nicht so fürchterlich lang geworden, als währen
diesen Pausen, wo auch der derbste Geduldsfade
zerreißen mußte. Denn da aus Besorgniß, de
bei einer Leichenbegleitung schicklichen Anstand z
verletzen, keiner der neben mir gehenden ein Wo
sprach, oder meine Fragen mit einer Silbe beant
wortete: so standen wir, wenn eine solche Pau
eintrat, allemal stocksteif da, ließen uns von de
in ungeheurer Menge nebenher tosenden Janhag
begaffen, und konnten weiter nichts thun, als a
unsern Citronen zu riechen, deren Zweck ich jet
erst begriff.

Endli

Endlich war zu meiner unaussprechlichen Freude dieser wahre Bußgang, der mir so lang und fast eben so sauer, als eine Wallfahrt nach Jerusalem geworden war, beendet, und wir standen vor dem eisernen Gitterthore des weiten Gottesackers, auf dem schon ein ungeheures Volksgetümmel schreiend, quäkend und lachend in grotesken Gruppen durcheinander gewirrt sich herum stieß, drängte und würgte. — Aber unsere Quaal, von der wir bald erlöst zu seyn geglaubt hatten, sollte nun erst recht angehen; denn die Verstorbene, die eine große Scheinheilige gewesen war, die, weil sie selbst keinen Schlaf mehr hatte, auch andern den ihrigen nicht gönnte, und deshalb alle Morgen drei Uhr durch ihren sehr langen Morgensegen, den sie mit lauter gellender Stimme zum offenen Fenster heraus betete, den arbeitsamen Nachbarn und ihren Familien den Morgenschlummer verdarb, und sich durch diese unzeitige Andacht allemal so viel Verwünschungen derselben auf den Hals zog, als sie sich Segnungen erbitten wollte, glaubte unglücklicherweise ein Talent zur Dichtkunst zu haben, das aber im Grunde eben nicht mehr werth war, als ihre Frömmigkeit.

Sie hatte nun, um ihr Licht in diesem Fache, das jeder Stümper wie einen Gemeinde-Acker zu

besaamen das Recht zu haben glaubt, leuchten zu lassen, ein halbes Dutzend gar klägliche Sterbegesänge ausgebrütet, denen sie Melodien angepaßt hatte, die so schleppend und langweilig waren, wie die Lieder selbst.

Um nun noch nach ihrem Tode die Menschen zu quälen, die sie lebend durch ihren lauten Morgensegen nicht mehr peinigen konnte, hatte sie der Kirche, wo sie eingepfarrt war, ein ansehnliches Legat unter der Bedingung vermacht, mit diesen poetischen Mißgeburten bei ihrem Begräbnisse die Kehlen und Ohren der unglücklichen Leichenbegleiter zu torquiren, weshalb sie, um diesen Endzweck desto eher zu erreichen, gedruckt jedermänniglich ausgetheilt wurden. — Mir lief's eiskalt den Rücken hinab, als ich ein in schwarz Papier geheftetes Exemplar dieses poetischen Auskehrichts zugetheilt erhielt; denn gleich der erste Vers des ersten Liedes verursachte mir eine Art Gänsehaut, die ich den ganzen Tag nicht wieder los werden konnte. — Eben so erbaulich, wie die Lieder, war auch die in weitschweifigen Styl abgefaßte und erstern angehängte Biographie der Alten, wodurch sich einer ihrer Seitenverwandten, ein durch das Lesen mystischer Schriften halb verrückter Leineweber, mit zu verewigen gesucht hatte.

Ich

Ich sah mich in der Angst meines Herzens nach einer Lücke um, durch die ich zu entwischen Gelegenheit finden möchte, nachdem ich zuvor meinem mir gegenüber stehenden, in gleicher Noth befangenem Freunde einen Wink gegeben hatte, ein gleiches zu thun; allein der dicht in einander gepreßte Kreis der Zuschauer, der uns wie eine Zwingmauer umgab, vereitelte jede Hoffnung des Entrinnens, und schien selbst für einen Mauerbrecher undurchdringbar. Ich zitterte am ganzen Leibe für Angst, den Ohren und Nerven zerschneidenden Gesang, der jetzt aus tausend größtentheils unreinen Kehlen anhub, bis ans Ende mit abwarten zu müssen, was gar leicht bis am Abend sich hinziehen konnte. — Man hätte in der That durch eine solche Geduldsprobe auf Zeitlebens allen Geschmack an Vokalmusik verlieren können.

Doch endlich erlöste uns ein Zufall, der uns gleichsam wie ein Deus ex machina ganz unvermuthet zu Hülfe kam, aus dieser unausstehlichen Klemme.

Ein dicker Käsekrämer, der mit seiner eben so gewichtigen Ehegenossin am Arme, unter dem tosenden Menschengetümmel mit eingerahmt war, wurde von seiner unbezwingbaren Neugierde, den mit versilberten Engelsköpfen, die Tragringe in

den

den breiten Mäulern hielten, dekorirten Sarg der Verstorbenen ganz in der Nähe zu beaugenscheinigen, ganz nahe an das offne Grab derselben angedrängt, und da er durch die hinter seinen Rücken tobende wilde Menge vorwärts geschuppt, das Gleichgewicht verlor, rutschte er mit sammt seiner dicken Lebensgefährtin, die ihn auch im Grabe nicht verlassen wollte, und sich deshalb fest an ihn angeklammert hatte, und noch einem halben Dutzend Weibern und Kindern, in die zu seinen Füßen gähnende Gruft.

Man denke sich das herzzerschneidende Mordgeschrei, das jetzt von den Lebendigbegrabenen entstand, und das selbst die im Sarge liegende Todte, zum größten Entsetzen ihrer lachenden Erben, wieder hätte ins Leben zurückrufen müssen, wäre nicht selbst der leiseste Funke ihrer sonst sehr zähen Lebenskraft längst erloschen gewesen.

Man rief jetzt nach Leitern und Stricken, um die in einer tragikomischen Verwirrung im tiefen Grabe zappelnden Schlachtopfer übertriebner Neugierde wieder ans Tageslicht zu bugsiren.

Durch das Herbeiholen der Rettungswerkzeuche zerstreute sich das Volk etwas; es entstanden

Lücken,

Lücken, durch die ich nebst meinem Freunde endlich zu desertiren Gelegenheit fanden.

Wie froh waren wir, dies fatale Abentheuer, gegen welches die auf dem Balle uns zugestoßenen gar nicht zu rechnen waren, glücklich überstanden zu haben. Und auch dieses hatte uns ein Weib zugezogen — ob es gleich nur eine schwerhörende Alte war, die uns nicht verstanden, und in ein unrechtes Haus gewiesen hatte.

Wir beschlossen nun fest, diesen Ort, wo uns ein Unfall nach dem andern verfolgte, und wo keine reine Freude für uns zu reifen schien, schon morgen zu verlassen, da ich den an meine Eltern abgeschickten expressen Boten ohnedies heute noch ganz gewiß zurück erwartete. — Vor jetzt aber eilten wir nach dem Hause des Kaufmanns, wo wir für heute eingeladen waren, um uns wegen unsers so unwillkührlichen Außenbleibens zu entschuldigen, und wo möglich von dem gesellschaftlichen Vergnügen, auf das wir uns so vergeblich gefreuet hatten, wenigstens noch etwas zu profitiren, und dabei den Aerger zu vergessen, den uns die marternde Begleitung einer unbekannten Leiche, zu der wir so unschuldigerweise gekommen waren,

wie

wie einst die Krebse in dem Brief des Bauern, eingejagt hatte.

Wir fanden endlich, als wir uns bei Leuten erkundigten, die nicht taub waren, das rechte Haus, und die eingeladenen übrigen Gäste, unter denen sich auch mehrere Frauenzimmer befanden, saßen noch im traulichen Verein fröhlich bei einander.

Man war bereits mit der Mahlzeit bis zum Desert gekommen, und fröhlicher Gläserklang tönte uns sogleich beim Eintritt entgegen.

Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, und wir uns wegen unserm langen Außenbleiben entschuldiget hatten, wies man uns die für uns offen gebliebenen Plätze am Tische an, und alle wünschten uns zu der Theilnahme an der reichen Erbschaft der Alten Glück, in deren Leichengefolge man uns vor einer Stunde mit feierlichen Schritten hatte vorüber defiliren sehen, weil das Haus, wo wir uns jetzt befanden, gerade in einer der Straßen lag, durch die wir unsern Bußgang gehalten hatten.

Wir erzählten nun der versammelten Gesellschaft, auf welche sonderbare Art wir heute zu dieser

dieser Leichenbegleitung gekommen waren, und man kann denken, wie sehr wir damit gefoppt wurden, und daß diese Erzählung nur dazu diente, die heitere Stimmung noch zu erhöhen, in der sich die Gesellschaft, durch den Wein begeistert, schon befand.

Es wurden jetzt mancherlei Anekdoten aus der Biographie dieser Alten ausgekramt; unter andern wurde auch eines Ereignisses gedacht, das ihren Tod verursacht hatte.

Ein jovialischer Schüler des hiesigen Gymnasiums kehrte eines Abends mit seinem schwarzen Mantel von einem feierlichen Begräbnisse zurück, wo er im Chor, der die Leiche begleitete, mitgesungen hatte. Als er gegen die Mitternachtsstunde durch die Straße geht, wo die Alte wohnte, erblickt er in der Unterstube derselben noch helles Licht, und hört ihre Stimme, gleich einer Schallmeie, zur Quaal der eben zur Ruhe geganaenen Nachbarn daraus hervortönen. Sogleich schleicht er sich unters Fenster, duckt sich und horcht.

Eben sang die Heuchlerin den Vers aus dem alten Gesangbuche:

Komm, o Tod! du Schlafesbruder,
Komm und führe mich nur fort!

Der

Der boshafte Schüler, der gern sehen wollte, ob es der Alten wohl Ernst mit diesem Stoßseufzer sey, ruft unterm Fenster im hohlen, langgezogenen Gräbertone:

Alte!
Komm balde!

Diese, der es mit der Citation des furchtbaren Gastes, der gewöhnlich ganz ungebeten sich einstellt, keineswegs ein Ernst gewesen war, erschrak, als sie die hohle Gräberstimme unter ihrem Fenster vernahm. Sie sahe sogleich hinaus, und erblickte eine schwarze Gestalt, die einen langen Flor hinter sich her schleifte, an der Wand ihres Hauses hinschleichen.

Jetzt packte sie ein kalter Schauder nach dem andern. „Das ist — dachte sie — sicherlich Freund Hain, der deine Bitte im Ernst genommen hat, und jetzt gekommen ist, dir dein letztes Stündlein anzusagen.“ Sie mußte sich zu Bette legen, aus welchem sie nach einigen Tagen in das Land überging, wo weder Reichthum noch heuchlerische Frömmelei etwas mehr gelten.

Ich erhielt am Tische meinen Platz neben einem Frauenzimmer, das ich irgendwo schon gesehen zu haben mich deutlich erinnern konnte.

Meine

Meine Blicke ruhten unverwandt auf ihr; ich sann hin und her — immer bekannter wurden mir ihre Züge — und dennoch konnte ich mich, trotz aller Anstrengung meiner Denkkraft, nicht besinnen, wenn und wo ich einst mit ihr in näherer Beziehung gestanden hätte.

Alle Fragen, die ich an sie that, beantwortete sie nur im leisen schüchternen Tone, und eine gewisse Verlegenheit über meine nahe Gegenwart war in ihrem ganzen Benehmen sichtbar.

Um der Sache näher zu kommen, äußerte ich geradezu gegen sie: es dünke mir, sie irgendwo schon gesehen zu haben. Sie wurde roth, und ihre Verlegenheit schien zuzunehmen. In diesem Augenblicke brachte ein uns gegenüber sitzender Gast einen Toast aus, der meiner schönen Nachbarin galt, und wobei er ihren Namen, Wilhelmine Sander, nannte. — Himmel! jetzt wußte ich, wen ich an meiner Seite zu haben die Freude hatte.

Es war das nämliche Frauenzimmer, mit der ich einst zu ** auf dem Pickenick mich befunden hatte — das nämliche, das mich mit allen der Weiblichkeit zu Gebote stehenden Künsten bezau-

bert,

bert, und das mich zuletzt durch mein in Karrikatur ausgeschnittenes Conterfei dem öffentlichen Gespötte so heimtückischer Weise preisgegeben hatte.

Man kann sich leicht denken, was ich bei dieser Entdeckung empfinden mußte. Meine beleidigte Eigenliebe kämpfte in meinem Herzen mit der Lebensklugheit — sollte ich jetzt meine Empfindlichkeit darüber ihr laut werden lassen? Ich würde mich dadurch sicher nur lächerlich gemacht haben. Ich ging lange mit mir zu Rathe, und hielt endlich für's Beste, den Punkt der ehemaligen Bekanntschaft gar nicht mehr in Anregung zu bringen, und nur dadurch, daß ich sie mit Schmeicheleien überschüttete, Revange wegen den Unbilden an ihr zu nehmen, die sie mir einst so boshafter Weise zugefügt hatte.

Um es ihr aber doch einigermaßen zu verstehen zu geben, daß ich den mir einst gespielten Streich nicht völlig in Vergessenheit begraben hätte, brachte ich den Toast aus: dem künstlerischen Genie! wobei ich sie mit einem recht spöttisch seyn sollenden Gesichte ansahe. Sie merkte es auch wirklich, was ich damit meinte, verlor aber keineswegs die Fassung — blos eine flüchtige Röthe überzog ihr sonst blasses Gesicht. Sie nahm ihr

Glas

Glas und stieß damit an das meinige, mit dem Spruche: Allen Sündern soll vergeben, und die Hölle nicht mehr seyn! wobei sie mich mit einem Blicke ansahe, der meinen ganzen Groll sogleich niederschlug, und jenes mächtige Interesse, das sie gleich im ersten Augenblicke, wo wir uns einst kennen lernten, für sich bei mir erregt hatte, wieder aufweckte.

Ich sahe nun wohl ein, daß ich der kleinen Schlange, die in der Kunst, Männerherzen zu berücken, eine Meisterin war, und in der der Schlauheit es weiter gebracht hatte als ich, nicht das mindeste anhaben konnte — und daß es am besten war, ich vertrug mich mit ihr so gut wie's gehen wollte, damit ihr nicht etwa die Lust wieder ankommen möchte, eine zweite Probe ihrer Kunst an mir abzulegen, obgleich dermalen kein steifer Zopf, keine wegstarrenden Locken, und kein kleinstädtisch zugeschnittener Frack mich jetzt, so wie damals auszeichneten, und mein Gesicht, das, wenn mein Spiegel nicht log, eben nicht unter die häßlichen zu zählen war, von ihrer boshaften Scheere nichts zu befürchten hatte.

Sie nahm jetzt übrigens ganz das Betragen wieder an, womit sie mich einst so sehr vor sich ein-

eingenommen hatte. Sie war so hingebend, s
freundlich, und jeder ihrer Blicke drang wie ei
scharfer Pfeil aus Amors Köcher in mein Herz
Und es fehlte nicht viel, so war ich, nachdem
wir uns so brevi manu ausgesöhnt hatten, eben
so wieder in sie vernarrt, als in den ersten Au
genblicken, wo ich ihre Bekanntschaft machte.

(Die Fortsetzung folgt im zweiten Bande.)

Der

Der Gliedermann,

oder

der gefoppte Eifersüchtige.

Eine komische Erzählung.

„Ja, liebe Emilie! — sagte im ungeduldigen Tone die Gräfin von Eichwald zu ihrer jüngern Schwester, die erst seit zwei Tagen aus einer Pensionsanstalt, wo sie ihre Erziehung erhalten hatte, herausgetreten war — ja sieh, liebe Schwester, so sind die Männer alle, keinen ausgenommen."

„In den goldnen Flitterwochen der Ehe liegt der Mann unausgesetzt zu den Füßen der geliebten Gattin. Er schmeichelt jeder ihrer Launen — kömmt jeden ihrer kleinen Wünsche zuvor — er betet sie an, wie eine Gottheit."

„Aber ein Paar Wochen darnach — wie verändert ist da alles! Da wird alles so kalt, so gleichgiltig — eine Fremde genießt dann oft mehr Achtung, als die arme Frau."

„Es sind nun zwei Jahre, daß der Graf von Eichwald dies Haus gekauft hat. Er räumte mit

auch der ausschweifendste Mensch anfängt, sich in einem sanften und angenehmen Familienleben zu gefallen."

„Graf Eichwald ist sehr jung — sagte Emilie — und Du kannst folglich noch lange seine Kaltblütigkeit erdulden, wenn Du die Zeit erwarten willst, wo er der Welt keinen Geschmack mehr abgewinnt. Mir kömmt der Gedanke, ihn ein wenig eifersüchtig zu machen, gar nicht übel vor. Könnten wir ihn denn nicht auszuführen suchen, aber ohne Dich zu kompromittiren? Mir fällt ein Spas ein, der uns gewiß die Gesinnungen des Herrn von Eichwald näher enthüllt, und doch Deinem Ruf nicht schadet."

„Mein Onkel, dem ich zu seinem Geburtstage eine Zeichnung gegeben habe, hat mir dagegen ein Geschenk mit einem sehr schönen Gliedermann gemacht. Ich habe ihn mit andern Sachen in der Pensionsanstalt zurückgelassen. Wir wollen ihn holen lassen, dann tragen wir ihn in den kleinen Saal im Hintergrunde des Gartens, und dort bringen wir nun alle Abende einige Stunden zu. Indem wir jedes Mal die Thür nebst den Jalousien verschließen, und die Vorhänge sorgfältig zuziehen, machen wir die Neugierde der Bedienten rege. Sie werden um den Saal herum

schlei-

schleichen, werden einen Offizier von der Garde erblicken, werden einander zuzischeln: Graf Eichwald wird ein Paar Worte davon erfahren, und dann werden wir die Wirkung von dem allen schon inne werden."

Dieser Scherz mißfiel der Gräfin keineswegs. Die beiden Schwestern ließen den Nebenbuhler des Grafen herbeiholen; sie trugen ihn in den Gartensallon und putzten ihn an. Seine Toilette wurde mit der lustigsten Laune und auf die ausgesuchteste Weise vollendet. Nichts wurde vergessen, was beitragen konnte, ihn recht elegant zu machen: er war ein Offizier, der aussahe, als wenn er gleich zum Ball gehen wollte.

„Aber — sagte Emilie — wie nennen wir denn aber diesen schönen Soldaten? Welchen Kameraden Deines Mannes thun wir wohl die Ehre an, ihn zum Helden dieses Abentheuers zu stempeln?"

Die Gräfin fand es unschicklich, ihm den Namen eines Offiziers von der Garde beizulegen, und sie beschlossen endlich, ihn blos „Mein theurer Freund" zu nennen.

Am Abend, als die Sterne am unbewölkten Himmel schimmerten und glänzten, und der Mond sein Silberlicht über die duftenden Lauben, dun-

keln

keln Büsche und Blumenbeete des Gartens goß, schlichen die Gräfin Eichwald und ihre Schwester ganz heimlich in den Gartensallon.

Sie schlossen die Thür desselben zu, und zogen mit Fleiß die Vorhänge an den Fenstern so ungeschickt vor, daß man alle Personen, die sich darinnen befanden, deutlich erkennen konnte. Emilie setzte nun den theuren Freund an der Gräfin Seite; aber eine Weile darnach ließ sie ihn in einer sehr zärtlichen Attidüte vor sich knien. Emilie war ein sehr munteres Mädchen. Sie sagte ihrer Schwester so viel närrisches Zeug über die Liebe des theuren Freundes vor, daß sie beide sich vor Lachen ausschütten wollten, was die Aufmerksamkeit der lauschenden Bedienten nur noch mehr spannte.

Diese Komödie des Tages mehrmals wiederholt, und zuweilen, bis es spät war, fortgesetzt, überzeugte die Leute der Gräfin Eichwald, sie finge an, sich über die Langeweile zu trösten, die ihr Gemahl ihr verursache. Sie vermutheten, daß sie heimlicher Weise die Person, die sie bei ihr erblickt hatten, durch die kleine Pforte, die auf einen öffentlichen Spaziergang hinausging, aus und einlassen möchte.

Anfangs

Anfangs begnügten sie sich, unter sich Bemerkungen darüber zu machen.

„Ich hatte von der Frau Gräfin eine ganz andere Idee" — sagte die eine.

„Ich bin ganz für Verwunderung außer mir!" — zischelte die andere.

„Aber das muß man doch gestehen, daß der Herr Graf sich nicht gegen seine Gemahlin benimmt, wie er sollte. Die Weiber rächen sich am Ende immer — manche bald und manche spät — und dem Herrn Grafen geschieht's schon recht."

Das Geheimniß blieb im gräflichen Hause nicht lange verschwiegen. Die Lakaien des Grafen vertrauten es denen der Gardeoffiziere, und nach einigen Tagen ging es aus dem Munde der Bedienten in den ihrer Herren über.

Im Augenblicke, wo die Entdeckung, die man an der Gräfin von Eichwald gemacht zu haben glaubte, noch ganz neu war, gaben die Offiziere des Garderegiments ein gemeinschaftliches Mahl; es war ein Souper. Man trank dabei eine ungeheure Menge Champagner. Die Köpfe wurden warm; man ließ sich mit vieler Freimüthigkeit über eine große Anzahl Weiber aus.

Ein Offizier, Namens Löwenhielm, der vorlauteste und ungezogendste der jungen Männer

seines

seines Standes, wendete sich geradezu an den Grafen, und fragte ihn, ob er eifersüchtig sey? Eichwald betheuerte, diese Schwachheit nicht zu kennen; auch wäre ihm der Gedanke, sich um das Betragen der Gräfin zu bekümmern, nie eingefallen. Ich gestehe Ihnen, lieber Freund, daß ich einst sehr verliebt in sie war, und daß es mir nie glückte, ihr zu gefallen. Ich fing nun an, meine Parthie zu nehmen — ich tröstete mich über diesen Unfall.

„Aber man versichert doch, einer von uns sey glücklicher bei ihr gewesen?"

„Wer?"

„Seinen Namen weiß ich nicht."

„Ich hätte große Lust, meine Herren, den kennen zu lernen, den die Gräfin schöner, besser gewachsen und liebenswürdiger fand, als mich."

„Löwenhielm! — sagte der Graf, indem er die Stirn runzelte — dieser Spas ist sehr unschicklich — er mißfällt mir sehr."

Löwenhielm wollte darauf antworten, aber seine Obern geboten ihm Stillschweigen, und setzten hinzu, daß man alle Albernheiten, die man sich heut Abend erlaubt habe, auf Rechnung des zu viel getrunkenen Champagners schreiben müsse.

Man

Man änderte das Gespräch, aber Eichwald nahm keinen Antheil mehr an der Lustigkeit seiner Kameraden; er versank in tiefes Nachdenken, aus dem es unmöglich war ihn zu reißen. Er konnte die Zeit nicht erwarten, bis er wieder nach Hause kommen würde; und zum Unglück verlängerte sich das Mahl so spät in die Nacht hinein, daß er genöthiget war, bis um zwei Uhr Morgens dabei auszuhalten.

Seine erste Sorge, als er nach Hause kam, war, zu fragen, ob Madam zu Hause sey? Man sagte ihm, sie hätte sich zeitig zu Bette gelegt. Er nahm nun ein Wachslicht, öffnete das Zimmer der Gräfin ganz leise, näherte sich dem Bette, sahe daß sie schlief, betrachtete sie einige Augenblicke, und ging fort, ohne sie geweckt zu haben.

Als er wieder in sein Zimmer zurückgekehrt, und mit einem alten Kammerdiener, den ihm sein Vater zur Zeit seiner Heirath mitgegeben hatte, allein war, wiederholte er diesem die Ausdrücke, deren sich Löwenhielm in Gegenwart des ganzen Offizierkorps bedient hatte, und befahl ihm ernstlich, ihm sogleich alles zu entdecken, was er von dem Betragen der Gräfin wisse.

Der Kammerdiener wollte erst nicht mit der Sprache heraus; als aber sein Herr in ihm drang,

und

und er nicht länger schweigen durfte, gestand er diesem, daß seit einiger Zeit alle Abende die Frau Gräfin in dem kleinen Gartensallon einen Offizier von der Garde bei sich hätte. „Ich wollte Ihnen — setzte er hinzu — auch den Namen desselben sagen, aber die Vorhänge sind zugezogen; ich habe nur hindurch lauschen können, und es war mir unmöglich, seine Züge zu erkennen.“

„Die Treulose! — rief der Graf. Wie ist's nur möglich, daß sie mit einem so zurückhaltenden Wesen und mit Affektation so strenger Sitten mich so hintergehen konnte? Ich bin ihr Betrogener auf das vollständigste. Aber es soll ihr gereuen, mich so entehrt zu haben. Ich werde sie auf eine exemplarische Weise strafen. Ich werde sie in ein Kloster einsperren lassen auf Lebenszeit. Ach! die Weiber! — die Weiber! — Es gibt keine einzige Tugendhafte mehr. Der Tag sey verflucht, wo es mir einfiel, mich zu verheirathen.“

Nachdem er, so viel es ihm die Aufwallungen seiner aufs höchste gereizten Empfindlichkeit erlaubten, nachgedacht hatte, glaubte er der Gräfin alle Hoffnung, sich zu rechtfertigen, benehmen zu müssen. Er entschloß sich also, die gewöhnliche Stunde der Zusammenkunft abzuwarten, um sie mit ihrem Liebhaber auf der That zu ertappen.

Seine

Seine Gemüthsbewegung war so heftig, daß es ihm unmöglich war, ein Auge zuzuthun. Er stand bald frühe auf, und ging bei dem Saale spazieren, den er für den Zeugen des Verbrechens seiner Gemahlin hielt, und den er noch in derselben Nacht der Erde gleich machen lassen wollte. Er ging einen Augenblick aus, um der Parade beizuwohnen, kam zum Mittagsessen wieder zurück, und zeigte so viel üble Laune, daß die Gräfin und Emilie zu hoffen anfingen, er möchte Verdacht geschöpft haben.

Nach dem Mittagsmahle sagte er zu den Frauenzimmern, er wolle in die Oper gehen, und schlug ihnen vor, sie dahin zu begleiten; aber die Gräfin schützte eine Unpäßlichkeit vor, weshalb sie den ganzen Abend nicht auszugehen willens sey.

„Diese Unpäßlichkeit, die so plötzlich kömmt — sagte der Graf etwas bitter — hat Ihre Gestalt nicht sehr verändert; nie sahen Sie röther und gesünder aus. Aber Madame, weil Sie doch zu Hause bleiben wollen, so bleiben Sie. Ich weiß recht gut, daß Sie Vergnügungen erwarten, die dem Theater weit vorzuziehen sind.“

Die Gräfin schlug die Augen nieder; Emilie mußte sich anstrengen, das Lachen zu verbeißen. Der Graf nahm seinen Hut und ging.

Als er urtheilte, daß der seiner Rache günstig Augenblick gekommen seyn möchte, kam er zurück Sein Kammerdiener, dem er befohlen hatte, au alles genau Acht zu geben, sagte ihm: „Madam sey in dem kleinen Gartensallon" — „aber — setzte er hinzu — daß Dich Fräulein Emilie nich gewahr wird, denn sie geht in den Boskett spazieren.

In der That, nach den wenigen Worten, di Eichwald beim Weggehen gesagt hatte, hatte di Gräfin nicht gezweifelt, er werde bald wieder zu rückkommen, um sie zu überfallen, und sie hatt deshalb Emilien als Schildwacht hingestellt.

Das abgeredte Signal wurde gegeben, und di Gräfin fing an, ihren theuren Freund so laut zu unterhalten, daß man jedes Wort, das sie zu ihm sagte, deutlich verstehen konnte.

Der Graf, der sich so, wie sein Kammerdiener, unters Fenster gestellt hatte, sahe mit dem größten Unwillen seinen Nebenbuhler zu den Füßen seines Weibes, wobei sie sich folgender Ausdrücke bediente:

„Nein, mein theurer Freund! — nein! ich würde mich nicht mit Ihrem Glücke beschäftiget haben, wenn der Graf auch jemals nur an das meinige gedacht hätte. Ich liebte ihn aufrichtig; ich war auch entschlossen, alle meine Pflichten zu erfüllen; aber Sie sehen, wie er sich gegen mich benimmt, und wie sehr er meine Liebe verachtet! Ich wollte, es wäre mir möglich, gar nicht mehr an ihn zu denken, und ihn zu vergessen, so wie

er

mich vergißt. Ach! wie verschieden ist Ihr Herz von dem seinigen! Wie angenehm ist es mir, über eine so zärtliche und so gefühlvolle Seele zu herrschen! Wie schnell verfließen mir die Stunden, wenn Sie sich bei mir befinden! Mein theurer Freund! mein Herz ist das Ihrige! auf ewig das Ihrige!"

Indem sie diese Worte sagte, drückte sie ihren theuren Freund in ihre Arme, und gab ihm einen Kuß.

Der Graf stürzte wüthend nach der Thür zu. Sie war verschlossen. Er pochte mit starken Schlägen an; er ruft — er droht. Die Gräfin macht auf, stößt einen Schrei aus, und wirft sich in einem Armsessel, wo sie eine Ohnmacht grimassirt. Eichwald packt seinen Nebenbuhler, er will ihn erkennen: er sieht ihn, und seine Verwirrung ist aufs äußerste.

„Nun — sagt die Gräfin lächelnd zu ihm — ich bitte, werden Sie nicht böse über diese Probe, der ich Ihr Herz unterwarf. Ich hatte ein lebhaftes Verlangen, zu wissen, ob ich Ihnen noch so sehr interessire, daß mein Betragen Ihnen nicht gleichgiltig sey, und ich bin entzückt, zu sehen, daß Sie wirklich noch großen Werth darauf legen.

Im ersten Augenblicke wußte der Graf nicht, wie er dies Abentheuer eigentlich nehmen sollte; aber er gestand endlich, daß er diese Züchtigung verdient habe. Er umarmte seine Frau, und bat sie, überzeugt zu seyn, daß er sich künftig nur

damit

damit beschäftigen werde, sie vollkommen glücklich zu machen.

Er wiederholte ihr nun die Reden, die Löwenhielm den Tag zuvor geführt hatte. „Es thut mir sehr leid — sagte die Gräfin — daß ein Scherz, der nur zwischen mir und Ihnen bleiben sollte, solche unangenehme Folgen gehabt hat. Wenn aber Herr von Löwenhielm denjenigen seiner Kameraden will kennen lernen, den ich Ihnen vorgezogen habe: so erlauben Sie mir, ihn morgen zu Mittag nebst denjenigen Offiziers einzuladen, die Sie mir vorzustellen für schicklich halten; es wird mir lieb seyn, in Ihrer Gegenwart seine Neugierde befriedigen zu können."

Die Gräfin schickte sogleich die Einladung ab. Während dem Mittagsmahle, nachdem sie erst ein sehr anziehendes Gemälde von seiner Eifersucht und ihrer Liebe gegen Eichwald entworfen hatte, erzählte sie den Spas, den sie gemacht hatte.

Sie legte in ihre Erzählung so viel Reiz, und so viel Lustigkeit; sie trug Sorge, ihren Gemahl dabei immer in einer so liebenswürdigen Gestalt darzustellen, daß alle, die ihr zuhörten, gestehen mußten, sie hätten noch kein Weib angetroffen, die es so sehr verdient hätte, recht zärtlich geliebt zu werden. Eichwald fing von jetzt an, die Verdienste der Gräfin recht zu schätzen, und seit diesem Augenblicke fiel auch nicht die kleinste Verdrießlichkeit mehr zwischen ihnen vor.

Originali-

Originalitäten und lustige Streiche

Procofei Demitoffs,

eines

russischen Sonderlings.

Die Familie der Demitoffs hätte die Nebenbuhlerin der Stroganoffs werden können, hätte ihr Chef, ein Kaufmann in Moskau, mit dem Talente, Vermögen zusammenzuscharren, ein wenig Höflichkeit und Humanität zu verbinden gewußt. Aber so trug seine ganze Handlungsweise den Stempel der Narrheit.

Sein Reichthum war so groß, daß man eigentlich gar nicht errathen konnte, wie hoch sich seine Einkünfte beliefen. Dieser Reichthum schrieb sich von der Menge von Eisen-, Kupfer-, Gold- und Silberbergwerken her, die er bearbeiten ließ. Er hatte ein Haus bauen lassen, dessen Anblick jeden zur Bewunderung hinriß. Es war ganz mit Eisenblech überzogen, so daß wenn ein Feuer in

seiner Nachbarschaft ausbrach, er nur die Fensterläden, die von dem nämlichen Metall waren, zu verschließen brauchte, und dann konnte er ganz ruhig seine Geschäfte besorgen. Die innre Pracht entsprach der äußern. Ein prächtiges Ameublement und die reichsten Verzierungen blendeten das Auge. Bisweilen spazierte er in dieser weitläuftigen Wohnung auf und nieder, und schnitt dabei Kapriolen zum Todlachen.

Einst fiel's ihm ein, alle Großen des Hofs zu einem Mittagsmahle einladen zu lassen. Den Tag vorher ließ er Tüncher kommen, denen er befahl, alle Zimmer, mit Ausnahme des Speisesaals, zu weißen, und Gerüste vor allen Thüren anzubringen. Nachdem alle Gäste beisammen waren, entschuldigte sich Demitoff damit, daß in seiner Abwesenheit sein Maurer die Gelegenheit benutzt habe, Arbeiten im Hause vorzunehmen; er bat sie, es diesem Mann zu verzeihen, daß er sie dadurch genöthiget habe, sich so vielmal zu bücken, ehe sie in den Speisesaal hätten treten können.

Procofei Demitoff war von Natur freigebig. Aber seine außerordentliche und fast immer übel angewandte Freigebigkeit machte ihm eben keine Ehre.

Ein

Ein gewisser Mäder, dessen Vermögensumstände zerrüttet waren, glaubte in Demitoff einen Mann zu finden, der sie wieder herstellen könnte. Er suchte ihn in Moskau auf. Als ihn Demitoff kommen sahe, stand er auf und ging ihm in einem Hemde von grober Leinewand und ohne Hosen entgegen.

„Wer bist Du?"

„Ich heiße Mäder."

„Was treibst Du?"

„Ich bin Handelsmann und Mäkler."

„Was willst Du?"

„Demitoffen hören und sehen, der seinen Ruf durch so viele schöne Handlungen gegründet hat."

„Wie bist Du nach Moskau gekommen?"

„Auf einem Schlitten."

„Bist Du ein guter Reiter?" — (Mäder war gut gewachsen, und hatte ein robustes Ansehen.)

„Ja, mein Herr!"

„Du siehst auch ganz darnach aus. Aber ich hätte Lust, eine Probe zu machen."

„Dies hängt blos von Ihnen ab."

„Allons, setze Dich auf Hände und Füße, und ich will Dein Reiter seyn.“

Als Demitoff es überdrüssig war, ihn im Hofe mitten im Schnee herumgallopiren zu lassen, sagte er zu ihm:

„Gut, Du bist mein Mann; komm mit mir herauf — Du hast vielleicht Hunger und Durst. Bist Du ein guter Trinker? Was trinkst Du gern?“

„Was Ihnen beliebt. Wir wollen mit Punsch anfangen.“

Sogleich läßt Demitoff seine schönste Terrine aus meißner Porzellän mit Punsch gefüllt herbeiholen, und bietet Mädern ein großes Glas davon an. „O — sagt dieser — so trinke ich nicht.“

„Wie sonst? Nu gut, trink auf Deine Art.“

Nun nimmt Mäder ganz ernsthaft die Terrine, leert sie auf einen Zug aus, und wirft sie mitten ins Zimmer, und ruft dabei in einem weg: „Vivat Demitoff! Vivat hoch!“

Dieser, über den närrischen Einfall des Saufbruders ganz entzückt, fällt ihm um den Hals, und umarmt ihn zärtlich. „Zum Teufel! — sagt er — ich hätte mir nie eingebildet, einen Kerl

von

von Deinem Schlage zu finden. Du bist zu meinem Glücke geboren, und wir wollen Brüderschaft machen. Wenn ich übrigens etwas für Dich thun kann, so sag's nur geradezu." Nachdem ihm Mäder nun seine mißliche Lage geschildert hatte, setzte er hinzu, daß 40000 Rubel dieselbe verbessern, und ihn in den Stand setzen würden, dem Schicksal Trotz zu bieten.

„Ists weiter nichts, wie das?" versetzte Demitoff, und zahlte sie ihm sogleich aus. —

Er vergaß sich einst so weit, sehr giftige Satyren gegen die ersten Personen am Hofe zu verbreiten. Man beklagte sich darüber bei der Kaiserin, die sogleich Befehl gab, sie überall wegzunehmen und nach Moskau zu schicken, wo sie in Gegenwart des Verfassers durch die Hand des Scharfrichters unter dem Galgen verbrannt werden sollten.

Als man Demitoffen von dieser Sentenz benachrichtigte, erkundigte er sich genau nach dem Tage und der Stunde, wo die Exekution vor sich gehen sollte. Man meldete sie ihm. „Gut — sagte er — führt nur Eure erhaltenen Befehle aus, ich werde mich gewiß dabei einstellen."

Das,

Das, was für einen andern ein Gegenstand der Schande gewesen wäre, war für ihn ein Gegenstand des Vergnügens. Er miethete alle Häuser, die er um den Galgen herum finden konnte, bat alle Leute von einiger Distinction zu Moskau, dieser Ceremonie beizuwohnen, und brachte ein Orchester von Trompeten und Pauken mit, die, während der Scharfrichter die Briefe verbrannte, einen Tusch blasen mußten.

Der Graf Panin, der die ersten Stellen am Hofe bekleidete, hatte der Kaiserin Herrn Sabakin für das Departement von Moskau vorgeschlagen. Demitoff, außerdem, daß er Herrn Sabakin tödlich haßte, interessirte sich lebhaft für einen andern. Er hörte nicht ohne Verdruß, daß Herrn von Panins Empfehlung wirksamer gewesen sey, als die seinige, und rächte sich durch folgendes Pasquill. Er ließ nämlich über seine Hausthür ein Gemälde aufhängen, worauf zwei Figuren vorgestellt waren, die eine mit einer Perücke à l'antique, und das übrige in dem gewöhnlichen Kostüm des Herrn von Panin, die andere einäugig und ganz nach dem Gesichte des Herrn Sabakin modellirt, so daß keiner die frappante Aehnlichkeit verkennen konnte. Unten las man die Ankündigung:

„Saba-

„Sabakin, Erzperückenmacher-Meister, seit kurzem von Paris zurückgekehrt, bietet dem Publikum seine Dienste an. Man addressire sich an Herrn Panonin.“

Aber die letzte Silbe no des letzten Wortes war so mit Schmutz bedeckt, daß man beim ersten Anblick nur Panin las. Dieser Herr, der allgemein geliebt war, und es auch verdiente, bezeigte nicht die geringste Empfindlichkeit über diese Beschimpfung.

Er hätte sich ohnedies mit dem allgemeinen Unwillen trösten können, den dieser Pasquill in Moskau erregte; aber Ihro Kaiserl. Majestät, äußerst aufgebracht über diese Verwegenheit Demitoffs, hatte beschlossen, ihn derb dafür zu bestrafen. Herr von Panin, der bis jetzt ganz ruhig geblieben war, und wohl einsahe, daß dieser Mensch nicht zu bessern sey, und daß seine elenden Grobheiten niemanden Schaden thun könnten, verwendete sich so eifrig für ihn, daß die Kaiserin es bei einem Verweis und dem Befehl, das Gemälde sogleich wegzunehmen, bewenden ließ.

Er spielte auch der Frau von Romanzow, erster Ehrendame Sr. Majestät, einen sehr strafwürdigen

würdigen Streich. Diese Dame war schon vergeblich bei verschiedenen Bankiers gewesen, um 5000 Rubel, die sie dringend nöthig hatte, zu leihen. Sie entschloß sich endlich, auch Demitoff deshalb anzugehen, ob sie gleich sehr gut ahnete, was sie mit diesem Originale wagte. Sie schilderte ihm ihre Lage, und ließ sich bis zu den demüthigsten Bitten herab.

Demitoff stellte sich anfangs, als kenne er sie nicht, um das Recht zu haben, sie noch ungeschliffener zu behandeln. „Ich habe für Damen Ihres Gelichters kein Geld — sagte er zu ihr — denn wo und bei wem soll ich klagen, wenn Sie mich nicht bezahlen? Sie setzen sich ohne Rückhalt über die Justiz und alle Gesetze hinweg, und selbst der Teufel würde sich verlorne Mühe geben, Sie gerichtlich zu verfolgen.“ Frau von Romanzow hielt diese ersten Ausfälle geduldig ab, denn Noth hat kein Gebot. Sie erneuert ihre Bitten, und verspricht auf ihr Ehrenwort, den Wechsel zur Verfallzeit zu bezahlen. Demitoff antwortet ihr mit einer noch derbern Grobheit: da er es endlich zu arg machte, ging sie fort. „Hören Sie! — sagte er jetzt zu ihr — ich will Ihnen wohl gefällig seyn, aber auf eine Bedingung: Sie unterschreiben

schreiben einen von mir entworfenen Schein. Verlegenheit geht über alle Formalitäten." Aber wie peinigend mußte es für das Gefühl der Frau von Romanzow seyn, als sie sich gezwungen sahe, ein folgendermaßen abgefaßtes Billet zu unterschreiben:

„Ich verspreche, und verbinde mich bei meinem Ehrenwort, an Herrn Demitoff, Kaufmann zu Moskau, in dem bestimmten Termine die Summe von 5000 Rubel zu bezahlen, deren baaren Empfang ich hiermit bekenne; im Fall ich aber dieser Uebereinkunft nicht entsprechen sollte, bekenne ich vor der ganzen Welt, daß ich die ärgste H... seyn will."

Als die Verfallzeit herbei kam, fehlte es der Unglücklichen an Geld. Ihr Gläubiger droht, sie zu verklagen. Er kömmt zu ihr, und verlangt sein Geld. Weder Vorstellungen, Bitten noch Thränen vermögen etwas über ihn. Er verläßt sie in der größten Verzweiflung. Den folgenden Sonntag erscheint er bei Hofe, mischt sich unter die Großen, und läßt eine Menge Neugieriger das interessante Billet lesen. Man lacht so laut darüber, daß es die Kaiserin hört, die, als sie Demitoff unter den Lachern erblickt, und sogleich

eine

eine Impertinenz vermuthet, es sehr gescheid auf ein andermal verschob, sich nach dem Gegenstande dieser Lustigkeit zu erkundigen.

Der erste, den sie darüber fragte, entschuldigte sich, und wollte nicht mit der Antwort heraus. Aber die Kaiserin bestand darauf, und als sie hörte, wie infam Demitoff sich benommen habe, schickte sie ihm auf der Stelle die 5000 Rubel, und löste das Billet ein.

Fast eben so benahm er sich gegen die Prinzessin von G...., und auch hier hemmte die Monarchin den Lauf seiner boshaften Laune.

Die Hauseigenthümer großer Städte müssen gewöhnlich den bei ihnen einquartirten Soldaten Dach und Fach, Licht und Salz geben. Die Großen wissen sich dieser Last durch ein Präsent zu entziehen, das sie dem Polizeioffizianten machen. Demitoff vergaß ein Mal diese Geschenke. Der Offizier seines Quartiers glaubte, mit einem solchen Menschen, bei dem er seine Buckelhiebe nicht anbringen konnte, keine großen Umstände machen zu müssen, und schickte ihm das Haus voll Soldaten. Der rachsüchtige Demitoff empfing sie sehr gut, und lud ihren Chef durch ein sehr höfliches

Billet

Billet ein, ihm die Ehre zu geben, und Mittag mit ihm zu speisen. Dieser, der bei dieser Gelegenheit seinen Servis zu erhalten hoffte, flog zu dem Feste. Er wurde prächtig bewirthet. Aber sein Wirth setzte ihm so mit Trinken zu, daß er ihn bis zur Besinnungslosigkeit besoffen machte. In diesem Zustande schor man ihm den Kopf, kleidete ihn aus, beschmierte ihm den ganzen Leib mit Honig, und rollte ihn auf einem mit Federn bedeckten Fußboden hin und her, und nun ließ man ihn allein in einem Zimmer, das nur ein Kanapee und einen Spiegel hatte, ausschlafen. Den folgenden Tag lauschte Demitoff durch das Schlüsselloch, was dieser Mensch beim Erwachen beginnen werde. Er hatte das grausame Vergnügen, die Seufzer und das Lamentiren dieses armen Teufels zu hören, der sich in einen Vogel verwandelt zu seyn wähnte.

Endlich öffnet er die Thür. „Zum Teufel! — sagte er — Du bist ein Polizeioffizier, Du sollst auf Ordnung sehen, und schleichst Dich in diesem Aufzuge in die Häuser? Warte, Hundsvott! wir wollen Dich schon kriegen. Jetzt will ich sogleich meine Leute rufen, und Dich mit einem darüber aufgenommenen Protokolle der Po-

lizei überliefern, und Du sollst schon Deine verdiente Strafe erhalten."

Der Offizier, der nicht wußte, was er für Angst anfangen sollte, verlangte zu kapituliren. Er machte Demitoff die demüthigsten Entschuldigungen, stellte vor, daß seine Vergessenheit des Geschenks die erste Ursache des Abschickens der Soldaten gewesen wäre, und versicherte ihn, daß wenn er ihn wolle abziehen lassen, und seine Kleider wiedergeben, er ihm bei jeder Gelegenheit dafür erkenntlich seyn werde; nie werde er ihm wieder Soldaten schicken, und er werde auch sogleich diejenigen, die bei ihm lägen, abziehen lassen.

Nachdem Demitoff dies alles schriftlich sich von ihm hatte geben lassen, führte er ihn in ein Bad, und von da in ein Zimmer, wo er einen andern vollständigen Anzug fand, denn Demitoff hatte außer dem Barbier noch Schneider kommen lassen, um ihn vom Kopf bis zum Fuß ganz neu zu kleiden. Als der Offizier seinem jovialischen Wirth danken wollte, zählte ihm dieser noch 50,000 Rubel

bel hin, womit er ihm ein Geschenk machte, doch unter der einzigen Bedingung, Ländereien dafür zu kaufen.

Unter allen den Thorheiten, die die große und alberne Verschwendung Demitoffs charakterisiren, muß auch die bemerkt werden, ein Comtoir zu St. Petersburg und ein anderes in Amsterdam zu errichten. Er legte einen Fond von 80,000 Rubeln in diesen beiden Etablissements an, und reiste selbst nach Amsterdam. Er kam nur dort an, um sein Comtoir durch die Heimtücke der Holländer umgestürzt zu sehen, und die Trümmer seiner Anlage mit sich fortzunehmen. Sie bestanden aus einigen fremden Thieren, die er nach Petersburg und von da nach Moskau brachte, wo der größte Theil derselben, weil sie das Klima nicht vertragen konnten, starben.

Demitoff hatte eine sehr liebenswürdige Frau, die von der wunderlichen, wilden Laune ihres Mannes sehr viel leiden mußte. Sie starb für Gram. Seine Kinder, die er nicht leiden konnte,

traten in die Garderegimenter. Er enterbte sie nicht geradezu, that aber alles, was er konnte, um ihnen den reichen Ertrag seiner Bergwerke zu entziehen — bis er endlich, als er starb, ihnen sein ganzes ungeheures Vermögen hinterlassen mußte.

Literarische Nachrichten.

In derselben Verlagshandlung sind noch im Laufe dieses Jahres erschienen:

Kleinstädtereien, von Friedrich Laun. Zwei Bände, mit zwei Kupfern, von Opitz gezeichnet und Schwerdgeburt gestochen. 8. 2 Rthl. 16 gl.

Aus der Geisterwelt. Geschichten, Sagen und Dichtungen. Herausgegeben von Friedr. Baron von Fouque und Friedr. Laun. Erste und zweite Sendung. Mit zwei Kupfern, von Opitz gezeichnet und Roßmäßler gestochen. 8. 3 Rthlr.

(Diese beiden Bände enthalten acht verschiedene Erzählungen von den beiden Herausgebern, Baronesse Caroline von Fouque, und Freiherrn von Miltitz.)

Das Leben im Lichte und im Schatten. Erzählungen von Friedrich Laun. Zwei Bände, mit einem Titelkupfer, von Opitz gezeichnet und Roßmäßler gestochen. 8.

Ausstellungen. In vermischten Erzählungen von Carl Borromäus Freiherrn von Miltitz. Mit einem Titelkupfer. 8.

Den zweiten Jahrgang
des
Reformations-Almanachs auf 1819
betreffend.

Die Fortsetzung des, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen, Reformations-Almanachs erscheint zu Ende Septembers, und wird in allen guten Buch-

Buchhandlungen unter folgendem Titel zu haben seyn:

„Reformations-Almanach auf das Jahr 1819. Herausgegeben von Friedrich Keyser. Zweiter Jahrgang.

Außer einer „Kurzen Geschichte der Bildung der reformirten Kirche und ihres Lehrbegriffs" wird dieser Jahrgang äußerst lesenswerthe und wichtige Beiträge von Heeren, Schleiermacher, de Wette, Pölitz ꝛc. enthalten. Den historischen Bildersaal der Reformationsgeschichte begleiten dieses Mal die Bildnisse von Zwingli, Oekolampadius, Hutten, Sickingen, Regula Zwingli, Leo der Zehnte und Karl der Fünfte, nach Gemälden von Holbein, Dürer, Hans Asper ꝛc., von Jagemann gezeichnet und Schwerdgeburt gestochen, nebst Handschriften der Schweizer-Reformatoren.

Der erste Jahrgang ist in der zweiten, zum Theil vermehrten und mit guten Kupferabdrücken versehenen, Auflage fortan durch alle gute Buchhandlungen zu haben.

Erfurt, im August 1818.

Christian Reichart's Land- und Garten-Schatz, neu bearbeitet.

Durch alle namhafte Buchhandlungen kann man unentgeldlich erhalten:

Anzeige und Plan einer durchaus neu bearbeiteten Ausgabe von Christian Reichart's Land- und Garten-Schatz, in fünf Theilen. Der Folge nach die sechste Auflage. Mit ganz neuen Kupfern und Holzschnitten, dem Bildnisse Reichart's und einer petrographischen Charte.

Dieses, im Fache der ländlichen Oekonomie, des Garten- und Obstbaues und der Blumengärtnerei,

gärtnerei noch unübertroffene und klassische Werk erscheint in dieser neuen Ausgabe durchaus neu geordnet, ergänzt, und dem Zeitbedürfnisse wie dem Zeitgeschmacke vollkommen entsprechend. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, ist auf einige Zeit ein Pränumerationspreiß festgesetzt worden, worüber ebenfalls das Nähere in oberwähnter Anzeige zu finden ist.

J. F. Lauterborn, der allzeit fertige, richtige und geschwinde Rechner, brauchbar aller Orten. Für Contoristen, Kauf- und Handelsleute, und alle diejenigen, welche sich im Geschäfts- und häuslichen Leben eines mühsamen Rechnens überheben wollen. Nach einer ganz neuen und einfachen Methode in tabellarischer Form bearbeitet von Dr. E. S. Unger. Zweite Auflage, mit neuen Reductions- und Resolvirungs-Tabellen. 8. Erfurt, 1816. Broschirt 1 Rthlr. 12 gl.

Zeitschriften,

welche im Verlag derselben Buchhandlung erscheinen, und ununterbrochen fortgesetzt werden:

Erholungen. Ein thüringisches Unterhaltungsblatt für Gebildete. Im Verein mit A. Apel, Luise Brachmann, H. Chezy, Clauren, Fr. v. Fouque, Haug, Hirzel, Kähler, Fr. Laun, v. Miltitz, Chr. Schreiber, L. Wieland u. a. m. herausgegeben. Erster bis siebenter Jahrgang, von 1812 bis 1818. gr. 4. Der laufende Jahrgang 1818 kostet 5 Rthlr. oder 9 fl. rhein. Mit dem achten Jahrgange auf das Jahr 1819 erscheint dieses geachtete Zeitblatt in ver-

mehr-

mehrter Bogenzahl, und wird wöchentlich, so wie in Monatsheften, durch Postämter und Buchhandlungen versendet.

Allgemeine deutsche Frauen-Zeitung mit Kupfern, Kunstbeilagen und Musikblättern. Erster bis dritter Jahrgang, von 1816 bis 1818. gr. 4. Der laufende Jahrgang 1818 kostet 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 Xr. rhein.

Die Vorzeit. Ein Journal für Geschichte, Dichtung, Kunst und Literatur des Vor- und Mittelalters. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. Erster und zweiter Band, 1817 und 1818. Jeder Band, aus drei Heften bestehend, im Umschlag, kostet 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 Xr. rhein.

Man kann zu jeder Zeit antreten, macht jedoch die Bestellungen in den Buchhandlungen und auf den Postämtern immer auf einen ganzen Jahrgang, oder bei der Vorzeit auf einen Band von 3 Heften.